

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren
50 Pfg.
Ausland 1/2 M. — vierteljährlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Samstags**.

Anzeigen
pro gespaltene Kolonnenzeile:
Kontin. Inserate 25 Pfg.
Auswärtige Inserate 30 Pfg.
mit Platzvorschrift 5 Pfg. mehr die Zeile.
Reklams-Zeile 1/2 M. —
Redaktion und Expedition
Guldenstraße 97 I. Stock.
Telefon 8291.

No. 27

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 4. Juli

Elfter Jahrgang.

1914

Viribus unitis.

Und wenn auch Feinde von Ost und West
Neidgig uns ständig bedrängen;
Weil sie unsere Größe nicht ruhen läßt,
So lächeln wir doch, in Einheit fest,
Des Bären, des Hahns und des Leuen. —

Wir stehen die Hand am gleichenden Schwert
Und spotten der züngelnden Flammen,
Ein mächtiger Schuh dem heimischen Herd
Und halten bis an die Zähne berehrt
Mit Oesterreich treulich zusammen. —

Kein blühender Stahl in hübischer Hand,
Kein Hinterhaltschuß, kein feiger,
Zerschmettert das segensreich wirkende Band,
Das den heiligen Rhein mit der Danau umspannt,
Trotz der Hinterlist elender Schleicher. —

Hoch Wilhelm dir, Herrscher so friedlich und weis
Du Stolz, der stolzesten Throne,
Und dir Franz Joseph, du edler Greis,
Du aller Fürsten und Edelen Preis,
Mit marternder Dornenkrone! —

Laßt Euch nicht kümmern des Ottergezichts,
Der Freiheit verheßter Barbaren,
Es halten zu Euch am Tag des Gerichts,
Wenn den Hochmut Ihr stürzt in sein frevelndes
Nichts,

Untrer Völker Euch liebende Scharen.
J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurter Spaziergang.

Wenn ich an erster Stelle mich nicht über die Trauer Deutschlands mit der befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie wegen des feigen Mordmordes in Serajewo äußerte, so geschieht es gewiß nicht aus Pietätlosigkeit, sondern aus der Erwägung heraus, daß ich den lebhaften Betätigungen des tiefsten Mitgeföhls in der deutschen Presse wirklich nichts mehr hinzuzufügen wüßte. — Was gesagt werden mußte, ist alles bemerkt worden und was nicht geäußert werden mußte, ist von den Herren, welchen nichts heilig ist, selbstverständlich nicht verschwiegen worden.

Ich beschäftige mich also wieder mit den Ereignissen intra muros und konstatiere mit Besorgnis, daß in der vorigen Woche ein gefährlicher Kurpfuscher von der Strafkammer gehörig, aber immer noch nicht so gehörig hereingelegt wurde, wie es seine antisoziale Börsartigkeit eigentlich erfordert hätte. — Noch mehr Aufsehen wie dieser „Medizinmann“ machte im Jahre 1883 einer seiner Kollegen Namens Ferdinand Schumacher. Nachdem er sich durch den Medizinischwindel viel Geld erworben, wollte er sich auch ein Ansehen erwerben und gründete das katholische „Frankfurter Tageblatt“, das auf der Allerheiligenstraße im Hotel Viktoria durch die Druckerei Mühlbach hergestellt wurde.

Auf dem Büro verkehrte die ganze politische Alerisei Frankfurts und namentlich häufig wurde dort der Rechtsanwalt Ritter Alphons von Steinle, der aber damals das von Oesterreich seinem Vater verliehene „Bon“ noch nicht führen durfte, schreibend und Pürstenabzüge ferrigierend bemerkt. — Das Blatt war politisch nicht schlecht und in lokaler Hinsicht so glänzend redigiert, daß es eine Zukunft gehabt haben würde, wenn sich sein Besitzer nicht mit seinem Inzeratendej Maroly entzweit hätte. — Die Folge dieser Unklugheit war, daß Letzterer die Geheimnisse der Gründung des Frankfurter Tageblattes enthüllte und der Welt erzählte, daß sein so oft in den Dom beten gebender Besitzer mit dem mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestrafte, nicht katholischen sondern evangelischen Kurpfuscher, Ferdinand Schumacher, der übrigens auch als Verleger noch weiter an der Menschheit herumzudotoren keineswegs unterlassen hatte, identisch sei. Frankfurt lachte und die politischen Freunde des Frankfurter Tageblattes waren wie weggeblasen.

Das Blatt ließ sich nach dieser Katastrophe nicht halten und Schumacher, der in der Nähe des Verlags seine Wohnung mit Laboratorium hatte, verdunstete von hier, um nach einiger Zeit, nachdem er mit seinem Blatte die Seelen vergiftet hatte, wieder wegen seiner menschenfreundlichen, die Körper vergiftenden Medizinalpraxis eingelocht zu werden.

Sehr viel weniger Sensation wie diese Zeitungsgründung vor dreißig Jahren machte, wird die Meldung verursacht, daß sich die Frau eines beliebten, noch nicht sehr lange aus unserem Theaterensemble zurückgetretenen, von ihrem Manne getrennt lebenden Künstlers, nach drei- undzwanzigjähriger Ehe scheiden lassen wird, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß ihr Gemahl, dem sie jegliche Gunst verweigerte, mit einem Kinder mädchen etwas für die Unsterblichkeit getan hatte, das jetzt zu ihrer Kenntnis gelangte, weil ihre Nebenbuhlerin vor kurzem starb und die hinterlassenen, bereits sehr ausgewachsenen Babies ihre Rechte geltend zu machen begannen.

Wer die Geschichte dieser Ehe kennt — und an den Theatern ist sie ziemlich bekannt — wird dem lebenswürdigen Künstler nur gratulieren und bedauern, daß seine Gemahlin nicht schon früher so freundlich gewesen war, sich von ihm scheiden zu lassen, vielleicht hätten sich beide ein langes Martyrium erspart. — Vielleicht? — Nein! — Sicherlich. —

Während der Künstler in seiner Ehe tief unglücklich gewesen, weil er bei seiner aus Liebe geheirateten, wenige Jahre nach der Hochzeit völlig für ihn erkalteten, ihn nicht verstehenden Frau das gesuchte Ideal nicht gefunden hatte, muß eine Frankfurter dreimal verheiratet gewesene Millioneuse in der Ehe sehr viel Vergnügen und Befriedigung empfunden haben, da sie allen Ernstes daran gedacht haben soll, sich auch noch den vierten Mann zu nehmen. — Es soll alles schon hübsch vorbereitet gewesen, aber dadurch in die Brüche gegangen sein, daß der junge Bräutigam von dem — — — Glückswagen wieder abprang.

Öffentlich findet nun ein biederer Schurmann, der in heftiger Liebe zu einer alten, recht häßlichen Verkäuferin aus einem Warenhause entbrannte und mit der „Schönen“ unter Zurücklassung von Frau und Kindern durchging, das erhoffte Glück, auch wenn der erste Rausch vorüber ist. — Die durch die Abreise des Beamten verursachte Schwächung der Macht unseres Polizeipräsidenten wird es wohl mit Würde zu tragen wissen. —

Der gute deutsche Michel.

Seider lassen die Teutonen,
Die in Deutschlands Gauen wehnen,
Von den Völkern in der Runde
Sich behandeln wie Hunde,
Die bekanntlich die an Ecken
Stehenden Steine gern besetzen.

Schumann-Kabaref
Direktion: **Hugo Röders**.
Vornehmstes Kabaref Frankfurts
Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.
18 Damen! Eintritt frei!
Ungarische Kapelle.
Eingang durchs Weinrestaurant
Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Bilbergasse 8 an d. Hauptwache
Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
— Anfang 10 1/2 Uhr. —
Sensations-Nummern! **Mondaine Schlager!**
Jarry et Jutta
Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig
Tango :: La Furlana.
Mutzi Mutz
Maria Flato Spitzen-Tänzerin
The Pretty Girls Akrobat. Tanz-Duo
Mizzi Colomba Excentrique-Soubrette
Les Grion's Ungarisches Tanz-Duo
Bis 4 Uhr Tanz-Erlebnis fürs Publikum. Eintritt frei.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-Stube
Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Die Hölle
? ? ?
im **Café Mozart**
Kaiserstraße 67.

„Arkadia“
Kaiserstrasse 67/69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN
Metalldrahtlampe
aus gezogenem Leuchtdraht
Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsticher!
Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!
Energieverbrauch nur ca 1 Watt für die Normalkerze,
daher 70 % Stromersparnis!
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

gefeiert, vom Magistrat der Stadt Frankfurt empfangen, im Rathaus bewirtet und im Frankfurter Hof auf Kosten der Hotelaktiengesellschaft abgefüttert wurde, wird in Amerika wahrscheinlich zu einem Prozesse der Teilnehmer an der gratisgenühreichen Fahrt gegen den Unternehmer führen, der ihnen, selbst da, wo sie umsonst aßen, tranken und schliefen, die Kosten im vorhinein berechnet und sich selbstverständlich hatte zahlen lassen.

Während die amerikanischen Barkepers z. B. im Frankfurter Hofe glaubten, sie hätten das Gebotene bezahlt, hatten sie, respektive ihr gerissener Manager es umsonst, denn er verstand es die guten, dummen Leute auf dem Kontinent für seine Gesellschaft gepuzter Bauern zu interessieren und ihnen ein Prestige zu geben, das sie in Wirklichkeit natürlich nicht oder nur ganz vereinzelt besaßen.

Noch ehe die Amerikaner wieder zu Hause angekommen waren, waren sie über den von ihrem Manager inszenierten „Nimbuswindel“ und seine angenehmen Konsequenzen informiert und verlangen nun von ihm die zu viel bezahlten Gelder zurück, soll der Mann doch an dem Späße etwa Mk. 60 000. — verdient haben. — Das hinderte ihn aber nicht, die Kosten für seine Mitreise nach Europa den Amerikanern, die wohl auch nicht zu den Hellsten gezählt haben dürften, aufs Konto zu setzen.

Angeichts dieser Sachlage können die auf die Amerikaner hereingefallenen Franzosen, Engländer und Deutsche wirklich von sich sagen, daß sie die blamierten Europäer seien.

Schüttelfrostreime.

- Profaisch und nicht dichterisch,
Sei es am deutschen Richterisch. —
- Bekomme ich meinen Winterkragen,
Weed ich mich an den Gründer wagen.
- Was schauerst du die Lassen blank, —
Du erbst ja doch nur blaffen Dank. —
- Schenkt uns Papa zwei Sonntagoban,
So werden wir es wonnig haben. —
- Gemütlich in der dritten Reih
Und in der ersten ritten Drei. —
- Willst du die Nacht so weiter lachen,
Ruh ich, mein Schätzchen, leider wachen. —
- Zeigt du im Kampf nur Kindermut,
So ist es für dich milder gut. —
- In dem Versteck auf banger Lauer,
Lag Hundentlang ein langer Bauer.
- Die Blätter aus dem Birkenwald,
Sagt mir mein Magen, wirken bald. —
- Jüngst fand ich den Julinder von
Herrn Müller und wünsch Funderlohn.

Sehr oft verbannt die Kinderlasse
Ihr Dasein nur der Kindermasse.

Borber zu sagen, daß Wetter nah,
Behaupt ich, ist ein netter Wahn.

Mein lieber Freund, ich wimmel led
Sinnweg mit meinem Stummelwed.

Befestigt auf dem großen Ränzchen
Des Herrn Kaplans sein Rosenkränzchen. —

Papa, ich will im Wintergarten
Heut Abend auf die Kinder warten.

Ich fand, daß es im Rosenloch
Noch gift'gen Herbstzeissosen roch.
J. B. Müller-Herfurth.

Antisemiten als Erzieher.

„Gestatten Sie einem ‚gemüthlicher‘ veranlagten Antisemiten,“ schreibt uns ein Urberliner, „auch einmal in Ihrem judenfreundlichen Blatte das Wort zu nehmen, um seiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß die israelitischen Firmen Bamberger und Herz, Gustav Carisch, Braunthal, Leonhard Kahn, Gebrüder Robinsohn und andere in der antisemitischen „Frankfurter Warte“ fortgesetzt inserieren, weil diese Leute doch damit dokumentieren, daß die antisemitische Bewegung ihre Berechtigung habe, denn sonst könnten sie ihr doch unmöglich Gelder zuführen, um sie zu stärken.“

Die Herren Bamberger und Herz und Konforten haben offenbar eingesehen, daß manches faul im Judentum sei, und als rechtlich denkende auf eine Veredlung ihres Volkes bedachte Menschen sich veranlaßt gesehen, den Segnern des Judentums die Waffen zu liefern; damit der Zeitpunkt etwas schneller heranrücke, wo ein tüchtiger Jude auch Offizier werden könne.

Die fortgesetzten Zurechtweisungen, die sich das Judentum von uns Antisemiten gefallen lassen muß, haben zweifellos einen erzieherischen Wert. Es freut mich ausdrücken zu können, daß sich diese Erziehung zum Besseren bereits bei den israelitischen Inserenten der „Frankfurter Warte“ lebhaft geltend macht, denn das Benehmen dieser Firmen hat etwas von der christlichen Größe an sich, die da befiehlt, die linke Wange hin zu halten, wenn man auf die rechte eine kräftige Ohseige erhielt!

Die Zeiten, wo das eigentlich dem germanischen Charakter viel mehr zuzugende: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ im Judentum Geltung hatte, sind, wie uns Bamberger und Herz e tutti quanti beweisen, glücklich vorüber, und der Jude huldigt dem schönen christlichen Worte: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, auch wenn er dir eine Gehörige herunterhaut.“

Daß die antisemitische „Frankfurter Warte“ den jüdischen Firmen ihr Geld abnimmt, dürfen Sie ihr ebensowenig zum Vorwurf machen wie der sozialdemokratischen Presse, wenn sie sich die Inserate ihrer politischen Gegner bezahlen läßt.

Da die „Frankfurter Warte“, wie die jüdischen Annoncen beweisen, nicht erfolglos an der Erziehung des Judentums zum Besseren mitarbeitete, hat sie ein Anrecht auf Dank der Israeliten, wenn dies auch weder von der „Fadel“, noch von andern Judenblättern (ach herrheeses. Die Red.) nicht begriffen wird.

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Der Antisemitismus freut sich vielleicht nicht der jüdischen Mitarbeiterschaft, aber er weist ihre Anteilnahme an der Veredlung des Judentums um so weniger zurück, als durch die häufige Verleihung von Kommerzienratstiteln und durch die noch häufigere Nobilitierung reicher Semiten bisher ein wesentlicher Erfolg nicht erzielt worden sein dürfte.

Die starke Faust wirkt erzieherischer wie die Sammtpfote, damit will ich aber nicht gesagt haben, daß die jüdischen Firmen nur aus Besorgnis darüber, gelegentlich einen Nasenstüber zu erhalten, dem antisemitischen, sein Deutschtum durch sein scharfes Vorgehen gegen die ihm ein Jahr Gefängnis verdankende Rosa Luxemburg so lebhaft betonenden, leider viel zu wenig gelesenen Blatte, ihre reichen Mittel zuwendeten.

Hoffentlich sind dem Antisemitismus in Frankfurt a. M. noch weitere Siege beschieden. Heil!

(Was sagen die Herren Bamberger & Herz und Konforten dazu? — Die Redaktion).

Simonadesuffragetten.

In einem manchmal von lebhaftem Trambahn- und sonstigem Wagengeräusche reizend umsäumten Gartenlokale versammelten sich zu Beginn der Woche bei Selterswasser, Limonade und Bier sowie bei nichts Erquickendem die Frauenstimmrechtlerinnen Frankfurts, und lauschten den Worten einer älteren, schmalen keineswegs kampflustig, eher gemüthlich dreinschauenden deutschen „Limonadesuffragette“, hinter der auf einem Podium eine etwas jüngere, dafür aber erheblich dickere mit freundlichem Lächeln thronte.

Die Sprecherin behandelte das alte Thema von der Notwendigkeit der Mittäterschaft der Frau im Staate und ihrer daraus folgenden Berechtigung am Wahlrecht weder neu noch interessant. — Und die dreißig Damen, die ihr zuhörten, zeigten nichts von englischer Wahlrechtsbegeisterung, kein Stürmen und kein Drängen. — Sie machten den Eindruck, als ob es ihnen herzlich gleichgültig sei, was die freundliche alte Dame vortrage und spitzte — so lange wir zuhörten — nur einmal die Ohren, als die Rednerin die Unterjochung der franken Dirnen nur dann in Ordnung fand, wenn mit den maladen Männern ebenso verfahren werde. — Ob die jungen Mädchen, die um die Rednerin herum saßen, bei Behandlung dieses Themas erröteten, konnten wir in dem Zwielicht nicht bemerken, doch ist bei der Tugendboldenhaftigkeit der deutschen Gretchen unbedingt anzunehmen, daß es geschah. — Sie folgten also errötend ihren Spuren und wir lächelnd, obgleich die Seance durch die Anwesenheit eines am Kopfe farnevalistisch gekleideten Naturarztes bedeutend an Ernst gewann.

Auf den Gang der Weltgeschichte müssen solche Sitzungen unbedingt einen tiefen Eindruck

Humoristische Ecke.

Frech. Bettler: „Lieber Herr, schenken Sie mir eine Kleinigkeit.“ — **Herr:** „Nur mir leid, habe kein Kleingeld.“ — **Bettler:** „Ach, meinnetwegen kann es auch großes sein.“

Noch besser. A.: „Sie haben sich also verlobt? Da haben Sie Ihrer Braut wohl auch gesagt, Sie könnten nicht ohne sie leben?“ — **B.:** „Nein, aber ich habe ihr eingeredet, sie könnte nicht ohne mich leben!“

Durchschau. Onkel: „Wo ist denn die goldene Uhr, die ich dir zu Weihnachten schenkte?“ — **Neffe:** „Lieber Onkel, eines Abends — im Gedränge —“ — **Onkel:** „Dummes Zeug, so voll ist es bei den Pfandverleihern niemals!“

Vor Gericht. Richter: „Haben Sie sonst noch was zu bemerken, Angeklagter?“ — **Angeklagter (Barbier):** „Ja, Sie sollten sich die Haare schneiden lassen, Herr Richter!“ — **Richter:** „Ich danke Ihnen! Ihnen werden sie übrigens auch geschneitten, denn Sie kriegen zwei Jahre Zuchthaus!“

Durch die Blume. A.: „Nun, was sagen Sie von meiner Rede, die ich gestern Abend hielt?“ — **B.:** „Was ich dazu sage? Nun, ungefähr dasselbe was Romeo von Julia sagte.“ — **A.:** „Wie so denn?“ — **B.:** „Nun, erinnern Sie sich nicht der Worte Romeo's in der Valtongene: Sie spricht, doch sagt sie nichts!“

Gast: „Die Eier sind aber so hart wie Ziegelsteine, Kellner! Sie müssen länger als drei Minuten gekocht haben.“ — **Kellner:** „Ja freilich, mein Herr. Der Prinzipal hat uns ans Herz gelegt, immer etwas mehr zu tun, als verlangt wird — nur dann könne sein Geschäft blühen. Sie wünschten die Eier nur drei Minuten gekocht zu haben, um Ihnen aber unseren guten Willen zu zeigen, haben wir sie sechs Minuten kochen lassen.“

Gefühlvoll. Er: „Wie schade, daß du nicht gestern Abend im Theater warst, du hättest dich sicher tot gelacht.“ — **Modern.** — „Ich möchte einige Halskragen sehen.“ — **Mit Vergnügen, gnädige Frau.** Für Damen oder für Herren? — **Herrnkragen zum Gebrauch für Damen.**

Die Blinde: „Ich möchte wohl wissen, ob ich einmal 100 Jahre alt werde.“ — **Die Grünette:** „Nur nicht, wenn du immer noch länger 2 Jahre alt bleibst!“

Deutliche Handschrift. Junge Frau eines Arztes: „Lieber Alfred! Da ich soeben Deinen vor zwei Wochen erhaltenen Brief glücklich zu Ende entziffert habe, bitte ich Dich um ein neues Lebenszeichen!“

Annonce. Mädchen wünscht sich zu verheiraten. Stammt aus gutem Hause, das ihr gehört. —

Bedenklich. Köchin: „Dem gnä' Herrn geht's gut im Bade?“ — **Frau:** „Er schreibt, es fehlt ihm jetzt rein gar nichts!“ — **Köchin:** „Wie kommt das bedenklich vor!“ — **Frau:** „Weshalb?“ — **Köchin:** „Nun, Sie, gnädige Frau, sollten ihm doch wenigstens fehlen!“

Schwerer Dienst. Was hat denn bei Euch im Geschäft der Direktor zu tun?“ — **Der kommt morgens um 10 Uhr ins Bureau und fragt, ob etwas da ist!“** — **Und wenn nichts da ist?“** — **Dann geht er zum Fräuleinchen!“** — **Wenn aber etwas da ist?“** — **Dann geht er auch zum Fräuleinchen!“**

Dilemma. „Dreimal habe ich jetzt schon meinen Vortrag: „Wie wird man reich“ angefangt und jedesmal ist kein Mensch gekommen — da muß man ja verhungern!“

Des Vegetariers Festtag. „Heut' hab' ich 1000 Mark in der Lotterie gewonnen! Da will ich mir aber einen guten Tag machen! . . . Kellner, bringen Sie mir viermal Spinat und eine Doppelliterflasche Mineralwasser!“

Vosshaft. Tante: „Ueber eine Stunde finge ich dem Bubi schon vor, und er schreit immer noch fort! Was soll ich denn da tun?“ — **Vater:** „Aufhören!“

Kuganwendung. Richter: „Sie haben den Bank der beiden Ehegatten angehört! . . . Welchen Eindruck haben Sie dabei gewonnen?“ — **Zeuge:** „Daß ich mei' Lebttag nicht heirat', Herr Richter!“

In der Verlegenheit. Sie: „Nur keine Ausrede! Ich habe es selbst gesehen, wie du uns're neue Köchin geküßt hast!“ — **Er:** „Entschuldige, ich dachte, es sei noch die alte!“

Erraten. Chef: „Gibt's denn gar nichts zu tun? Mir scheint, Sie geben einander Rätsel auf!“ — **Angestellter:** „Allerdings! Herr Müller erzählte uns eben, wie er mit seiner Monatsgage von 80 Mark auskommt!“

Aus den Bergen. „Sie, Führer, können Sie mir wohl die umliegenden Berge nennen?“ — **O mei', hat ja jeder an' andern Nama!“**

Einziger Fall. Leutnant A: „Der Oberst sieht ja heute wieder aus wie das reine Hagelwetter!“ — **Leutnant B:** „Das ist doch bei dem nichts Neues! . . . Ich habe ihn überhaupt nur einmal lachen sehen — und da war er in Zivil!“

Modern. „Sie kommen mir sehr bekannt vor, mein Herr! . . . Sind Sie nicht der dritte Mann meiner zweiten Frau?“

Kellner-Nobilität. „Jetzt quäle ich mich schon eine Viertelstunde mit dem zähen Beefsteak ab und bring's nicht hinunter!“ — **Aber mein Herr, Sie haben ja Zeit, der Zug hat zwanzig Minuten Verspätung!“**

„O, Franz, was hängt denn da über Ihrem Bette mit dem langen Stride daran?“ — **„Das . . . das ist meine Wederkuhr. Wenn ich herb an dem Stride ziehe, bin ich im Handumdrehen wach.“**

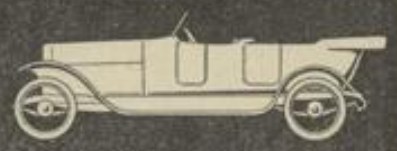
„Was willst du denn werden, wenn du einmal groß bist, Hermann?“ — **„Anabe: „Ich . . . ich will Maurer werden.“** — **„Das ist ein sehr bescheidener Ehrgeiz! Warum denn gerade Maurer?“** — **„Anabe: „Weil so viele Tage vorkommen, wo die Maurer nicht arbeiten können!“**



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



machen, und sei es auch nur ein komischer. — Die freundliche Rednerin, die sogar Madame de Staël zitierte, welche mit den Worten: „Das Genie ist geschlechtslos“ — bei dem in der Badewanne sitzenden Napoleon Bonaparte eintrat, gab sich so viel Mühe mit den Evasöchtern an den Gartentischen, daß wir ihr persönlich gerne das Gemeinde- und das Staatswahlrecht auf einige Tage oder Wochen bewilligt haben würden, wenn dies in unserer Macht gelegen hätte. — Ihr Attentat auf die Boesje der Flitterwochen gelang ihr nicht und so ist zu hoffen, daß sie Frankfurt nicht revolutionieren wird.

Wählen sollt ihr ja, ihr lieben Dingerchen, aber nicht an der Urne, sondern beim Konditor, beim Damenschneider, bei der Modistin und — last not least — unter den Männern!

Was habt ihr denn von dem Vergnügen einen papiernen Zettel in einen Behälter legen zu dürfen, was kann es Euch für eine Freude bereiten, das Stimmvieh, an dem wir keinen Mangel leiden, noch vermehren zu helfen und welche Genußnutzung könnt ihr denn bei den Gedanken empfinden, daß ihr eine alte bissige Schachtel in irgend ein Rat- oder Unrathaus geschendet habt, um der lächelnden Welt sagen zu können: „Mir san mir.“

Die Weisheit des kleinen Moritzchen.

„Sag einmal Moritzchen, wie könnte man die Menschen nennen, welche dem Alkohol feindlich gesinnt sind und das Wasser allen Getränken vorziehen?“

„Wassergigerl, Herr Lehrer.“

„Sehr gut. — Nach dieser glänzenden Probe deines Geistes, bitte ich dich mir zu sagen, weshalb die Frankfurter Ruderer überall ihre Hiebe kriegen?“

„Wir sitzen mit ihnen auf dem Trocknen, Herr Lehrer; weil sie zu viel auf dem Trocknen, anstatt in ihren Booten sitzen und aus Wasserhinkel Landratten wurden.“

„Schöner Schmus, Moritzchen. Sind dies alle deine Gründe?“

„Nein! — Die Ursache ihres Schlimmwegs liegt auch daran, daß sie zu viel Voote und nur einen A a h n haben.“

„Das läßt sich auch hören! — Was hältst du nun von der Verlegung des Zoologischen Gartens?“

„Lassen wir ihn liegen.“

„Die Sachsenhäuser möchten ihn aber doch so gern haben.“

„D, diese Links- und Allmainer, sie haben doch schon den Viehhof, Herr Lehrer.“

„Sehr richtig! — Gehst du gern ins Schauspielhaus, Moritzchen?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Warum denn?“

„Weil man nichts hört, und seit Emil Claar fort ist, auch nichts mehr sieht.“

„Du übertreibst ein wenig.“

„Nein, Herr Lehrer. — Der neue Intendant stottert mir auch zu viel.“

„Lächerlich. — Hofrat Behrend stottert gar nicht, er spricht sogar sehr gut, Moritzchen.“

„Er stottert doch.“

„Wieso?“

„Er bringt nichts heraus, Herr Lehrer.“

„Nach dieser geistreichen Antwort magst du dich erholen. — Adieu Moritzchen.“

„Adieu, Herr Lehrer.“

A. B. Müller-Herfurth.

Hier und Dort.

Ein karnevalistisches Vergnügen ist die eben grassierende Umnennung alter Straßen, wodurch eine große Konfusion entstehen dürfte. — War dies den so notwendig?

Die wilde Kaze im Schumann-Theater entpuppte sich als ein Weiskäferchen, das sich in den Juni verirrt hatte und dem vornehmen Etablissement, das für eine hübsche Ausstattung der Boesje Sorge getragen hatte, kaum einen erheblichen Zulauf bringen dürfte, da erstens der Juli schon bleiben zu wollen scheint und zweitens das Neue

Theater wieder mit einem Schläger herauskommt. — Da sich das Riesenhaus schwer füllt, sollte Herr Direktor J. Seeth, dem Presse und Publikum auf das Sympathischste gegenüberstehen, einmal die Veranstaltung von Montre-konzerten bei billigen Preisen und einfacher Speisefarte, die in der Festhalle sehr stark zogen, in Erwägung ziehen. — Die Frankfurter lieben gute und billige Musik besonders wenn einige Gesangsnummern — ein Sänger und eine Sängerin genügt — dazwischen gestreut sind. Die „wilde Kaze“ hat einige recht hübsche aber zahme Melodien aufzuweisen, bringt auch allerhand nette Situationchen und recht liebe, stimmbegabte Mädchen und Buben auf die Szene, dürfte aber, so leid es uns tut das aussprechen zu müssen, einen großen Erfolg nicht haben.

Farbenprächtiges Bild. Ein grüner Adler fuhr einen roten an, worüber ein gelber lachte, als der rote mit einem blauen Auge davon kam und sein Leid einem Schwarzen aus St. Blasien im Schwarzwalde klagte, der im Dienste der Mission die gottlosen Roten Frankfurts bekehren und ihnen das Blaue vom Himmel herunter versprechen sollte.

Zwei Kanalreinigungsinstitute sind sich in die Vorsten geraten und prozessieren am 6. Juli vor dem Landgericht, Zivilkammer, darüber, wer den Dreck hinweg machen dürfe.

So'n Windhund treibt sich eben mit viel Beifall auf der Bühne des Frankfurter Sommertheaters herum, wo die Künstlerinnen infolge der anhaltend warmen Witterung endlich ihre Zobelpelze ablegen und ihre Defolletage zeigen konnten. — Hoffentlich wird nirgendwo im Stadt- und Landkreise Frankfurt a. M. ein Käter von einem wütend gewordenen Kollegen gebissen, damit der Windhund nicht am Ende gar einen Maulkorb vorlegen muß. — Doch Scherz bei Seite: Fleißig ist das von Herrn Direktor Hauser geleitete Theater mit seinem netten Künstlerbalken und deshalb der gute Besuch der Sommerbühne, deren Besitzer, Herr Zobel, seine Gäste mit trefflicher Küche und Keller erfreut, sehr erklärt.

Prinzessin Sybille von Hessen ist, wie das Hofjournal meldet, mit ihrem Gemahl, dem Herrn Rittmeister a. D. v. Vinke zum Besuche der Großherzogin Luise nach Karlsruhe abgereist.

Sollte es nicht richtiger heißen: Herr Rittmeister a. D. Freiherr von Vinke ist mit seiner Frau Sybille, geborne Prinzessin von Hessen abgereist, da es doch nicht üblich ist, daß Frauen in der Ehe dem Namen ihres Gatten ihren Mädchennamen vorausstellen. — Wenn wir diese sich so oft wiederholenden Meldungen aus der Savignystraße lesen, haben wir immer das Gefühl, als würde die Welt davon in Kenntnis gesetzt, Prinzessin Sybille reise und gestatte ihrem lebenswürdigen Gemahle allergnädigst, sie zu begleiten. — Wir sind erstaunt, daß Herr von Vinke gegen derartige Meldungen des „Hofjournalisten“ nicht Widerspruch erhebt, da sie vom Publikum belächelt werden und der Welt fortgesetzt erzählen, daß auch heute noch Herr von Vinke von seinen vornehmen Verwandten nur als Outsider angesehen wird.

Wieder eine Heilmethode. Ein Londoner Arzt, der ein Sanatorium für Nervenranke leitet, hat gegen Melancholie eine eigenartige Kur erfunden, die er die Lächelkur (smiling cure) nennt. Sie besteht darin, daß die Trübsinnigen unter seinen Patienten angehalten werden, unaufhörlich zu lächeln. Er hat die Entdeckung gemacht, daß die heiteren, glücklichen Empfindungen, die sich im Lächeln einen Ausdruck verschaffen, umgekehrt auch durch das Lächeln erzeugt werden. Bei Melancholikern sind die Mundwinkel nach unten gezogen, das gibt ihrem Gesicht den bekannten ver-

bissenen und verbitterten Ausdruck. Ihm kommt es nun darauf an, daß die nach unten gezogenen Linien sich nach oben gewöhnen; denn nach seiner Auffassung kann einer unmöglich schwermütig bleiben, der nun anfängt, die Mundwinkel nach oben zu wenden. Die frohen Gefühle und Vorstellungen, vor denen die Schwermut entweicht, stellen sich dann schon von selber ein.

Redakteur Bernhard Klächter, welcher acht Jahre lang als Berichterstatter am General-Anzeiger tätig gewesen war, ist aus diesem Blatte ausgeschieden und hat einen Posten als Redakteur in Erfurt übernommen, den er bereits Ende Juni antrat.

Theater und Kunst.

Schauspielhaus. Vergangenen Sonntag brachte unser Schauspielhaus ein hier noch nicht aufgeführtes Stück aus längst vergangener Zeit zum Vorschein, nämlich die Boesje: „Kur Ruhe“ von F. Nestroff. Unsere Mütter und Großmütter mögen ja derartige Sächelchen belustigt haben, für unsere Generation jedoch bieten sie wenig Reiz. Sie atmen einen zu harmlosen, naiven Humor. Es ist schließlich nur ganz interessant, einmal in die „gute alte Zeit“ versetzt zu werden. — Gespielt wurde sehr flott. Besonders lobenswert erwähnt seien die Damen Minkhammer, König, Müller und die Herren Janssen, Bauer, Nothe und Kallenderger.

Ein Heldentenor im Kristallpalast. Auf einer Tausendjahr in der Nähe Langen-Schwabachs ist es Herrn Direktor Hensel gelungen einen stimmbegabten Zimmermannsgesellen zu entdecken, der zum Sänger ausgebildet wurde und über eine selten schöne Tenorstimme verfügt. Der zweite Caruso, wie man Werner Casparz nennen möchte, tritt in seiner schlichten Zimmermannstracht vor das Publikum hin und entfesselt durch sein wuchtiges und doch liebliches und äußerst klangschönes Organ langanhaltende Beifallsstürme. — Als Konferenzier und Humorist wirkt Erich Kersten, der der Verfasser zahlloser Stimmungsbilder und origineller Couplets ist, die andere Humoristen von ihm beziehen. Eine amnatige Koloraturfängerin ist Ellen Melbourne. Monsieur Labori ist ein ausgezeichnete Zauberer, der im Handumdrehen das Geld aus der Luft holt und sonst noch vielerlei Scherze macht. Einen Mephisto-Lanz-Alt führt Mademoiselle Dolores und ihr Partner aus. Das Paar tanzt originell. La Dubalkalla ist eine chike Salometänzerin. Im orientalischen Salon, in dem ebenso wie im Hauptsaal bei dieser heißen Witterung eine angenehme Kühle herrscht, haben sich die Soubrette Viddy Waldow, die spanischen Tänzerinnen Les Gitanitas, die Wiener Stimmungstanone Hansi Heller, die Verwandlungstänzerin Miß Violetta und die Charakter-Soubrette Erna Molinari eingefunden.

Briefkasten.

Mehreren Einsendern. Mögen auch die israelitischen Firmen: Bamberger und Herz und Gustav Carst fortgesetzt in der antisemitischen Warte inserieren, so brauchen Sie doch nicht anzunehmen, daß sie finanziell an dem Blatte beteiligt seien, da die Kapitalanlage kaum eine besonders vorteilhafte sein würde.

C. A. Ueber den Streit der beiden Kanalreinigungsinstitute, der am 9. Juli vor der Zivilkammer zur Verhandlung kommt, werden wir, falls ein öffentliches Interesse vorliegen sollte, berichten. — Man muß beide Seiten hören.

Abonnent in Hanau. Es ist uns nicht möglich, in jeder Nummer Fragen über die Theaterkarriere zu beantworten, die wir in den letzten Wochen schon mehrfach erörterten. — Wir müssen Ihnen doch wieder das Gleiche sagen. — Wenn Sie Ihre Tochter „unter“ Theater gehen lassen wollen, müssen Sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie sittlich nicht besser wird, auch wenn Sie sie in guten Grundstücken und mit zielbewusster vernünftiger Strenge erzogen haben. — Am Theater werden die Mädchen nun einmal moralisch nicht gehoben. — Ueberlegen Sie sich also, ob Sie Ihre Zustimmung zu dem Schritte, den Ihre Tochter zu tun gedenkt, geben sollen, reichlich. — Das nächstliegende, was nur zu oft übersehen wird, wäre aber die Frage nach dem Talente. — Hat Ihre Tochter keines oder keine genügende Portion davon, so wäre es in ihrem und im Interesse der Menschheit entschieden besser, wenn sie von den Brettern blieb, die die Halbwelt bedeuten. — Wir glauben Ihnen, daß sie in Dilettantenvorstellungen mit Erfolg aufgetreten ist, aber das ist noch lange kein Beweis für eine ausstattungsreiche Bühnenlaufbahn. — Die Not und die Beschäftigungslosigkeit unter begabten Künstlerinnen ist groß, vernünftige Eltern sollten daher alles tun, dieses Elend nicht noch dadurch vermehren zu lassen, daß sie aus falschem Stolz heraus, ihre selbst-

Kurort Wilhelmsbad bei Hanau.

Verbindung von Frankfurt-Ost halbtätiglich.

Sonntag den 5. Juli Doppelkonzert der Kapelle des Husaren Regt. No. 13

aus Diedenhofen und

Männergesangsverein Liederkranz

(100 Sänger)

Montag, den 6. Juli 4 Uhr ab Militärkonzert

Abends Brillantfeuerwerk.

verständlich geradezu „riesenhaft“ talentierten Kinder auf die Bühne schickten, um schließlich die einzigen Zuhörer zu sein, die ihr Spiel bewundern. — Mädchen, die der Bühne längere Zeit angehört und dem dort herrschenden Tone ausgelebt waren, sind für eine harmonische Ehe in den meisten Fällen vollkommen verloren. — Machen ihnen die Eltern schließlich Vorwürfe wegen ihres Lebenswandels, wird ihnen wohl — und mit einigem Rechte — erwidert: „Ja, warum habt Ihr denn zugegeben, daß ich in diesen Sumpf stieg?“

Theaterbesucher. Es ist völlig deplaziert von Frau Gontner-Rischer zu fordern, daß sie die schöne Helena so spiele, wie sie von den großen Wiener und Pariser Vorbildern gespielt wurde. — Sie machte ihre Sache so gut, wie sie es konnte, ebenso Herr Birl, der auch darstellerisch den Paris zu opernhafte gab. — Die Vorstellung war recht befriedigend und gerade die Leuten, deren Pflicht es nicht ist, hochkomische Operettenspieler dem Publikum vorzumischen, verdienen für ihre Bereitwilligkeit, mit der sie sich in den Dienst der ihnen fremden Materie stellten, dankbare Anerkennung. — Was: „Ruh“ von Reston betrifft, so war die Geschichte ein Meisner und unser trefflicher Lenbach zu bedauern, daß er seine schöne Regiearbeit an dem Leichnam verschwendete, ohne ihn zum — Wiener Leben aufzuwecken zu können. Wir sind keineswegs dagegen, daß Hofrat Behrend mit bewährten Stücken aus vergangener Zeit gelegentlich einmal einen Wiederbelebungsversuch macht, aber dabei müßte er doch effektvoller zu Werke gehen. — Reston dürfte er nicht aufzuzuschreiben versuchen. — Sein harmloser Witz wirkt heute lächerlich.

O. Z.-Doppelfokus-Gläser

zum gleichzeitigen Nah- u. Fernsehen! Angenehm im Gebrauch, besonders für Reisen, Theater u. s. Jede Beschäftigung bei der häufig abwechselnd gelesen u. weitgesehen wird. Ohne sichtbare Trennungslinie! Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus.

L. N. Stimmt! Es handelt sich um eine alte Kurpfuschfamilie, die sehr reich geworden ist. —

M. D. F. Als der Korrespondent des „Türmers“ in Offenbach, Herr Heinrich Müller, Bahmanns Sälimaffel sah, ist er — getürmt. — Wir nehmen ihm das nicht übel.

Abonnent in Höchst. Ob Frau Witwe Brünig von ihrem Gemahl für ihr Teil vierzig Millionen Mark erbt, können wir Ihnen wirklich nicht sagen, da wir mit der Vermögensverwaltung der Dame nichts zu tun haben. — Fragen Sie doch direkt bei ihr an, sie wird Ihnen sicherlich sofort und mit Freuden eine Aufklärung geben.

Kabfahrer. Wenn Sie den Alkohol möglichst vermeiden, leichte Kost zu sich nehmen, abends nicht mit überfülltem Magen zu Bette gehen und zunächst jeden Tag etwa eine Stunde auf ebenem Terrain fahren, werden Sie schon in acht bis zehn Tagen die angenehmen Folgen eines Trainings an sich verspüren und sehr bald mit wahrer Bönne durch Wald und Feld fliegen. — Das Kabfahren wird dann — selbst in gebirgigem Terrain — zu einer Spielerei. — Also: Bacchus und Gamsbrinus möglichst meiden und auch nicht zu viel mit Frau Venus Liebäugeln, denn Sie wissen ja: „Die Liebe und der SUFF!“ z. z.

M. in B. Lebhafter beweglicher Geist, der rasch jeden Eindruck aufnimmt, viel Feingefühl für alles Ideale und Schöne hat und in dieser Welt des Idealen sich wohl und heimisch fühlt. Doch ist dabei ein vernünftig realer Sinn stark ausgeprägt, zugleich kritisch durchdringender Geist, der in seinem Kampfe mit den zarten Empfindungen lebt, sie zerlegen möchte und bei sich und anderen leicht bespöttelt und angreift. Die seelische Harmonie und Güte, die ausgleichend wirkt, fehlt — so kommt in Ihr Wesen eine Unruhe und Unberechenbarkeit.

G. D. R. Es liegt ohne weiteres noch nicht klar, ob Sie in Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemann leben oder nicht. Es richtet sich dies danach, ob Sie einen Ehevertrag mit Ihrem Ehemann geschlossen haben. Mangels eines Güterrechtsvertrages würde seit Eintritt des bürgerlichen Ehestandes der gesetzliche Güterstand für Sie eingetreten sein. Aber selbst wenn Gütergemeinschaft in Frage kommen sollte, so würden die Gegenstände nur insoweit zur Masse zu ziehen sein, als es sich um pfändbare Gegenstände handelt. Gegenstände, die Ihnen nicht gehören, können natürlich nicht in Frage. Bezüglich dieser haben die Eigentümer, falls eine Zugewinnung zur Masse stattfinden sollte, ein Aussonderungsrecht. Zu den Gegenständen Dritter gehören auch solche den Kindern eigentümlich gehörige Gegenstände.

S. u. N. Da der Besitzer der Dreuel Lichtspiele, Hermann Thiem — nicht zu verwechseln mit dem Besitzer des Hotel Dreuel, Gustav Thiem — aberveriert ist und auf sechs Monate eingesperrt wird, so wüßten wir nicht, wie Sie das Geld für Ihre noch in ihren Händen befindlichen zehn Abonnementskarten bekommen könnten. Zu einer Klage glauben wir Ihnen nicht raten zu sollen. Verschmerzen Sie also den herben Verlust.

K. F. Stimmt! — In der von der Frankfurter Zeitung veröffentlichten Liste der politischen Attentate seit 1869 fehlt das Attentat auf Plehwe und das auf den Großfürsten Sergius von Rußland, dem Schwager des Großherzogs von Hessen.

W. S. Den sich in den Zeitungen anbietenden Darlehensvermittlern kommt es in erster Linie auf den Vorstoß und die Provision an. — Meiner Geldverleiher ist das keineswegs. — Gehen Sie dem Herrn nicht auf den Leim. — Sie werden den Vorstoß los und kriegen hintenherauf gefagt, daß man Ihnen nichts geben kann, weil die Auskünfte zu wünschen übrig gelassen hätten.

Fried. Bar. Wir halten von dem Mittel, für das große Reklame gemacht wird, nichts und empfehlen Ihnen bei leichter vegetarischer Kost recht viel Wasser zu trinken. — Dann bleiben Sie vor Komplikationen bewahrt und vor den Folgen gefährlicher die Schleimhäute reizender Mittel. — Bernachlässigung des Uebels ist eine sich später rächende Torheit.

Eine arme Frau. Wegen dieser Lappalie werden Sie nie geschieden werden. — Versuchen Sie doch Ihren Mann besser zu verstehen, und es wird schon gehen. — Da sie erst drei Monate verheiratet sind, sollten Sie sich zum mindesten noch drei Monate gedulden bis Sie — mehr Material haben. — Warum haben Sie denn überhaupt mit siebzehn Jahren geheiratet? — Tun Sie das ja nicht mehr. — Alte Liebe rostet nicht, junge aber bald zerbricht.

Leser in Hanau. Die elektrischen Uhren der Zeit- und Telephondienstgesellschaft (Sternwarte) funktionieren geradezu vorzüglich. — Wir haben eine solche Uhr in Benützung und stehen nicht an, ihren überraschend exakten Gang und die aufmerksame Kontrolle durch die Gesellschaft rühmend hervorzuheben.

WEINE für Wirte /

Zum Ausschanken auch als **Bowlen- u. Tischwein** geeignet.

1910^{er} Weisswein 70^{,-}

Für Flaschen sind 10 \approx einzusetzen, die bei Rückgabe wieder vergütet werden. **per Liter 70^{,-}**

J. Latscha

Die **Buchdruckerei der „Fackel“**

:: J. Scherz ::

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen

Beachten Sie bitte unsere **Inserenten!**

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



J. B. Müller-Herfurth
Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose **Entfettungs-Methode**

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von **251 auf 164 Pfund** also beinahe **einen Zentner** herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist **Mk. 10.—**.

J. B. Müller-Herfurth
Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.

Cuttenstraße 97. Telefon 6291, mt



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Seit einem halben Jahrtausend

find die Heilquellen des Bades Soden a. Taunus bekannt, seit hundert Jahren haben sie sich auch die vollste Wertschätzung der Aerzte errungen. Aus zweien der wichtigsten Quellen, dem Baranbrunnen und dem Biesenbrunnen, werden Hauptsächte Sodener Mineral-Pastillen — und zwar nur diese! — gewonnen, und es ist ohne weiteres verständlich, daß Hauptsächte Pastillen ähnlich wie die beiden Quellen selbst wirken müssen. Man gebraucht sie bei allen Störungen der Luftwege, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc., und nie werden sie den Verbraucher enttäuschen. Die Schachtel kostet 85 Pfg.

Kasse: Tel. Hansa 4003. **Albert** Dir.: Tel. Hansa 6841.
Schumann-Theater
 Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Taglich abends 8 Uhr:

Die wilde Katze

Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt und A. Weller.
 — Musik von G. Steffens. —

Im Weinrestaurant
 ab 10¹/₂ Uhr abends

Lustige Abende mit Gesang u. Tanz
 unter der Direktion H. Röders.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
 m. b. H.
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. [018]

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 3¹/₂ Uhr, erm. Preise: „Die spanische Fliege“; abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Montag, den 6. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Dienstag, den 7. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Mittwoch, den 8. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Donnerstag, den 9. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Freitag, den 10. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Samstag, den 11. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3¹/₂ Uhr, erm. Preise: „Müllers“; abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Montag, den 13. Juli, abends 8¹/₂ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.

Schuhhaus Louis Spier
 Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. [018]
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Neu eröffnet Neu eröffnet
Café Kaiserplatz
 vis-à-vis Frankfurter Hof
 Bethmannstr. 56 Bethmannstr. 56
 Nach vollständiger Renovierung dem Tgl. Publikum bestens empfohlen.
 Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
 Besitzer: H. HEINEMANN. [4904]
 Neu eröffnet Tel. Hansa 5869 Neu eröffnet

Wohnungsgesellschaft m. b. H.
 Schäfergasse 40. Telephon I, 4686.
 Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern unter mässigsten Bedingungen. [206]

Kaufhaus M. Schneider
 Erstes Etablissement für
 Manufaktur- und Modewaren
 Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen. [559]

Abonniert auf die „Fackel“

Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
 Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
 Louis Spier, Fahrgasse 144.
 J. Grünebaum,
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

URIN-
 Untersuchungen
 werden gewissenhaft angefertigt im:
 Spezial-Laboratorium der
Engel-Apothek, Frankfurt a. M.
 Grosse Friedbergerstr. 46

Färberei Gebr. Röver
 Chem. Waschanstalt
 Frankfurt a. M.
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Ich suche alle Herren

die im verflossenen Jahre bei mir im Geschäftslokale **Schäfergasse 11** Anzüge Marke „Löwe“ zu Mk. 12.50 gekauft haben. Bei Auswärtigen vergüte Fahrt im Umkreis von 50 km III. Klasse.

M. Jansen, Neue Kräme 23.

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire
 Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1
 Telephon Amt Lützow, 9814.

Zahn-Atelier H. Günzel
 Frankfurt a. M.
 Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.
Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Unsichtbare Plomben. Mässige Preise.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359
 Privat-Auskunft. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Geschäfts-
Verlegung

Die Niederlage von

EROEN LUCAS BOLS

Geschäfts-
Verlegung

befindet sich seit heute **Bibergasse 9.**

Flaschenbiere der Brauerei

Binding



Frankfurt a/M.
sind gut rein und
bekömmlich

Vergessen Sie nicht für die Sommerreise

- | | | |
|----------------|-------------|---------------|
| Toilettenseife | Kamm | Reis-rolle |
| Badeseife | Bürste | Schwammbeutel |
| Kopfwasser | Zahnbürste | Luftkissen |
| Mundwasser | Handbürste | Badehaube |
| Zahnpasta | Schwamm | Spiegel |
| Parfüm | Waschlappen | Rasierapparat |

in altbekannter erstklassiger und preiswerter Ausführung in der

Parfumerie Simon

zu kaufen.

Früher Gr. Eschenheimerstraße 3, jetzt Goethestraße 21

4278

Telefon Hansa 417.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“

aus Chigaco

Deutschlands grösste Stimmungskanone.

Neu für Frankfurt.

Inh.: J. Flatan

Hotel-Restaurant Hohemark i. T. Endstation d. Elekt. Frankf. - Hohemark
Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu aus- Großschatt. gestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten (4228) **H. Bauser.**

Reichhaltige illustrierte Preislisten kostenfrei.



In die

FERIEN

nicht ohne **Camera!** Sie allein bewahrt Erlebtes und Geschautes. Die grösste Auswahl zweckdienlicher preiswerter Apparate sowie alle Zubehörteile in vorzüglicher Qualität bei

Schlesicky-Ströhlein

Tel. Hansa 2208 **KAISERPLATZ** im Frankfurter Hof.

Julius

Obernzenner

Zeil 71-79

Gegründet 1878

Baugraben 2-10

10% Umbau- Vergütung

auf alle Waren ohne Ausnahme.

Durch mein Erweiterungs-Neubau war ich genötigt, mein Haus Zeil 73 und Baugraben 4 völlig zu räumen und mußte ich die darin befindlichen Warenmengen in meinen anderen Geschäftshäusern unterbringen. Dadurch bin ich nicht in der Lage, alle von mir geführten Artikel in gewohnter Weise übersichtlich auszustellen.

Außerdem sind meine Verkaufsräume durch diese Umänderung außerordentlich beengt, und verursacht diese Platzbeschränkung beim Einkauf einige Unbequemlichkeit.

Als Entschädigung hierfür gewähre ich auf alle Waren ohne Ausnahme eine Umbau-Vergütung von

extra 10% Rabatt!

4279

REGISTRIERTES WORTMARKENSCHUTZ
Originalbier aus dem böhmischen Böhmen in Pilsen

Pilsner Urquell

BIER
aus dem
Bürgerlichen Bräuhaus
in
PILSEN

Prämiiert auf allen Ausstellungen
auf dem Weltfesten 1894-1900

General-Vertretung:

Josef Jppen
FRANKFURT a. M.,

Kaiserstrasse 29 Telefon 3082 Hansa.

Original-Gebinde

Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt

Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt

Künstlich gekühlte Lagorkeller



In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:

Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa.

F. J. Seeger, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa

C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, Novitäten

Anfang 8 1/2 Uhr. 4261

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 3009

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nannheim u. Salzschlirf.
Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ibeshausen. 4237

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt

Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

:: Kaiserkeller ::

I. Rang

Pilsner-Urquell * Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann. 1044

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Das großartige Sensations-Schlager-Programm

!! Werner Caspary !!

Bourdini, Ellen Melbourne, Erich Kersten,
Chita Dolores & Partner u. a. m.

Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung zu halben Preisen.

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

Offenbach a. M.

Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Rang. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export. (4240 33) Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,

Spieltischtüche

J. Langenbach Nachf. 099

Auf Kredit

bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herrn-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuhwaren

Möbel

kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

G.

Guttmann Nachf.

An der 14000 Konstabler Waage

: Zoologischer Garten :

Sonntag 5. Juli „Letzter Tag“

„Die Menschenrassen des Niltals“

Fellachen — Barabra — Nuba — Bishari — Dinka
Vorstellungen 10, 11 1/2, 4, 5 1/2, und 7 Uhr.

Eintrittspreis mit Besuchszeit bis 1 Uhr
30 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) Aquarium 30 Pfg.
Besonderes Eintrittsgeld zur Schaustellung 30 Pfg.
Ab 1 Uhr gewöhnliche Eintrittspreise.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch. 1060

Neu! Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Heidelberg.

Brönners-
Straße 21.

Nächst
der Zeil.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehlte seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! * Künstlerkonzert.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen für Vereins- und Privat-Festlichkeiten zu vergeben.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt

Feist-Sekt

: Giovito :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

2122/18

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn od. durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren
50 Pfg.
Ausland Mk. 1.— vierteljährlich
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint wöchentlich **Sonntags.**

Anzeigen
pro gespaltene Kolonnenzeile:
Kont.-Inserate 25 Pfg.
Anwärter-Inserate 30 Pfg.
mit Platzvorbehalt 5 Pfg. mehr
die Zeile.
Reklame-Zeile Mk. 1.—
Redaktion und Expedition
Gallusstraße 97 I. Stad.
Telefon 6291.

No. 28

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 11. Juli

Elfter Jahrgang.

1914

Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich †.

Man hat dich ohne Sang und Klang,
Obgleich du vor dem Feind gefallen,
Weil du gefolgt des Herzens Drang,
Nur mit ein wenig Mönchsgesang
Verseht in finst'rer Grüte Hallen.

Selbst deine Feinde sah'n ergrimmt,
Wie sie den Sproh aus Salsburgs Namen,
Weil er sein Weib sich selbst bestimmt,
Ganz wie es sich der Bürger nimmt,
Nachlässig zu bestatten kamen?

Der großen Seele Flügelschlag
Bist heut' noch in den Donaulanden,
Genau so, wie vor Jahr und Tag,
Als Finsternis auf Erden lag,
Im lieben Oesterreich nicht verstanden.

Ob sterikal du, wie man spricht,
Dereinst als Kaiser wärst gewesen,
Das kümmert wohl den Dichter nicht,
Der in die sah den Mann der Pflicht
Und nicht den Mann der Hypothese.

J. S. Müller-Ferfurth.

Frankfurter Spaziergang.

Mit spitzbüchischen Läckeln lese ich immer in der deutschen und besonders in der so apart, mit viel Lunge und Zitaten redigierten sozialdemokratischen Presse die höhnischen Auslassungen über das ohnmächtige England und seine viel Tausende von Suffragetten, während das doch viel polizeigewaltigere Deutschland mit der einen

Rosa Luxemburg nicht fertig werden kann, deren Frechheit im Mißbrauch des Gastrechtes wirklich die Grenzen des Erlaubten überschreitet.

So lange es Deutschland nicht gelang, die unverkämte, in ihrer russischen Heimat längst in Sibirien sitzende, unsere wackere Armee auf das wütendste beschimpfende, nach Friedrich Nietzsche im Sexualleben gestörte Person zur Reison zu bringen, haben wir eigentlich wenig Ursache die Engländer zu verulken, deren häuslicher Frieden doch von zahlreichen hysterisch-nymphomaniisch veranlagten „Röschchen“ tagtäglich bedroht wird.

Reißt erst, ihr Herrn, im eignen Haus
Der alten Rose die Dornen aus,
Dann dürft ihr über die Ohnmacht lachen
Der Briten in solchen Weiberjahren.

Schiebt's Röschchen schleunigst und nicht zu knapp
Mit seinem Sexualschmerz nach Rußland ab
Und säubert Deutschlands teure Gauen
Von solchen kranken, hysterischen Frauen.

Weder die Liebe zum Volke im Allgemeinen, noch die Freude an einer ethischen Fortentwicklung Deutschlands im Besonderen befeelt dieses häßliche, russische, in ihrer eigenen Partei wenig beliebte Wahlweib bei seinem ewigen Auftreten gegen das ihm Gastfreundschaft gewährende Land, sondern die kolossale Liebe zu sich selbst, die furchtbar heftig entwickelte Sucht von sich reden zu machen.

Soffentlich wird die Dame, wenn sie die hier diktierte, einjährige Gefängnisstrafe antritt, ruhiger werden und nicht noch aus dem Fenster des Mittchens heraus die Welt mit ihrem Gesinnatter beunruhigen, denn Deutschland ist nun gerade genug von der schwachhaften Russin belästigt worden.

Schade, daß die Anstalt der Madame Winter ein recht faules, auf die Ausbeutung der Dumm-berechnetes Institut für Schönheitspflege und Körperkultur, ein ganz gewöhnliches Schwindelunternehmen ist, sonst hätte man dort die verrückte Rosa einmal in Pflege geben und wenigstens äußerlich etwas veredeln können. — Es ist nämlich gar zu miß das „wilde Röschchen“, und offenbar nur zu dem Zwecke geschaffen, daß sich die Männer die Frauen abgewöhnen sollen. — Da gefällt mir die bejahrtere, sehr reiche Frankfurterin, die mit ihrem alten Freund aus der vornehmen Gesellschaft ihre sommerliche Badereise unternommen hat, immer noch besser, obgleich sie keinerlei Spuren einstiger, allerdings auch nur spärlich vorhanden gewesener Schönheit mehr aufweist.

Das selbstverständlich, schon mit Rücksicht auf das hohe Alter der beiden Badereisenden rein

platonische Verhältnis, hat mir eigentlich, so lange ich es kenne, recht gut gefallen, da die Leute stets lächelnd auf die Kritik ihrer lästerlustigen Nebenmenschen herabsahen; obgleich man ihnen nicht ohne Grund nachsagt, sie hätten gegen Andere nicht so mild wie gegen sich selbst gedacht — und die vorjährige Affäre eines in Paris von seiner Geliebten angeköffenen jungen Frankfurters so eminent idoling gefunden, daß sie den Verkehr mit seiner hiesigen Familie abbrachen.

Wer sittlich sich bei uns vergangen,
So denkt das hochbetagte Paar,
Nur das sich Platos Fesseln schlangen
Gemütlich schon vor manchem Jahr,
Der ist geachtet ganz bestimmt,
Wenns an die große Glocke — — klinkt.

Zu, was du tust, nur im Geheimen
Und nehme Rücksicht auf die Welt,
Sonn' wirst du dich höchst selber leimen
Weil sie an diesem Tage hält:
„Reiß nie auf deinem Erdenlauf
Der Menschheit böie Mäuler auf!“

Genieße, wo du kannst, genieße,
Und mach's nicht wie Herr Kettelbeck,
Der erst geweiht im Paradiese
Und dann sein Liebchen zog in Tred.
Dadurch, daß er nicht hielt den Mund
Heber den freien Liebesbund.

Schumann-Kabarett

Direktion: Hugo Röders

hat schon die Führung

Erstklassiges Programm.

21 Damen! Eintritt frei! Tanz!

Eingang durchs Weinrestaurant.

Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Bilbergasse 8 an d. Hauptwache

Anfang 1/31 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts

— Anfang 10 1/2 Uhr. —

Sensations-Nummern! **Mondaine Schlager!**

Jarry et Jutta

Weltberühmt Mondaine Tänze: **Erstklassig**
Tango: La Furlana.

Mutzi Mutz

Maria Flato **Mizzi Colomba**

Spitzen-Tänzerin **Excentrique-Soubrette**

The Pretty Girls **Les Grion's**

Akrobat. Tanz-Duo **Ungarisches Tanz-Duo**

Bis 4 Uhr Tanz-Erlebnis für Publikum. **Eintritt frei.**

Moulin Rouge

erstklassiges Etablissement.

Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
Schlichte's Kost-
Stube

Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Bad Homburg v. d. Höhe.

Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung
in der Woche vom 12. bis 18. Juli.

Täglich drei Konzerte des Kurorchesters.
vormittags 7 1/2 Uhr an den Quellen, nachmittags 4
und abends 8 Uhr im Kurgarten.

Sonntag: Nachmittags u. abends Konzert des Kurorchesters,
mit Gesangsvorträgen des Neumann'schen Quartetts;
Leuchtfonaine-Schönwörter.

Montag: Nachmittags 4 1/2 Uhr im Gold- u. Spielsaal: **Große
Luxus-Modeschau**, verbunden mit Tango, Furlana,
Fünf-Uhr-Tea. Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal: **Tanz
Reunion.**

Dienstag: Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal: **Kinderfest mit
Tanz.** Im Kurhaustheater abends 8 1/2 Uhr: **Clotilde
von Dorn, Alexander Sacharoff, Tänze.**

Mittwoch: Abends 8 Uhr im Goldsaal: **„Magische Soiree“
des Zauberkinstlers Simeon Marcovici.**

Donnerstag: Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal: **Tanz Reunion.**

Freitag: Nachmittags und abends Konzert des Kurorchesters,
Leuchtfonaine.

Sonntag: Nachmittags und abends **Militärkonzert**, Kapelle
des III. Bat. Füß.-Regt. No. 80. Bei günstiger Witterung
nachmittags **Promenadenkonzert an den Quellen**.
Abends 8 Uhr im Kurhaustheater: **„Brüderlein
fein“**, Operette in 1 Akt von Leo Fall; **„Die schöne
Galathea“**, Operette in 1 Akt von Franz von Suppe.

Automobil-Gesellschaftsfahrten durch den Tannus
Elektrische Bahnverbindung Frankfurt-Bad Homburg.

Die Hölle

? ? ?

im **Café Mozart**
Kaiserstraße 67.

„Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.

Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

BERGMANN

Metalldrahtlampe

aus gezogenem Leuchtdraht

Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!

Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede
Brennlage!

Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,

daher **70% Stromersparnis!**

Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.

Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

Das einzige Erinnerungsblatt an die alte Mainbrücke

welches die letzte Heimkehr vom Wäldchestag über diese Brücke darstellt, ist in den Buchhandlungen und in den Zeitungsverkaufsstellen zum **Preise von Mark 1.** — zu haben.

Abonnenten erhalten es auf der Expedition für 70 Pfennig.

Der Verlag der Fackel, Gutleutstraße 97.

Vom „Liebesbundesrat“ der ganzen Welt wurde dieser Herr Assessor Dr. Kettelbock aufs heftigste — und man kann wohl sagen — mit Recht verdammt, weshalb die literarischen Versuche eines unter ihm als Referendar arbeitenden jungen Juristen, ihn gesellschaftlich zu retten, einen traurig-komischen Eindruck machen.

Der junge Mann hätte besser daran getan, zu schweigen und seine Reinigungsbestrebungen zu unterlassen, da selbst in der großen Schönwäscherei und Reinigungsanstalt von Gebr. Röder in Niederrad Kettelbock nicht ganz sauber aus den Kesseln, Retorten und Büten hervorgegangen sein würde.

Angenehmer wie diese Stimme aus dem Grabe klingt die über den Rhein flatternde Botschaft von dem großen Siege deutscher Automobile über die besten französischen Marken, weshalb der hiesige Vertreter der Siegeswagen, Herr Robert Katzenstein, keine Minute vor einem zweiten deutschen Herrenorden sicher sein soll.

In Anbetracht des von ihm erwarteten Ereignisses hat er bereits von einer großen Kleiderbaufirma die nötigen Räumungsarbeiten auf seiner Brust vornehmen lassen, um Platz für die Dekoration zu schaffen, die sich dort sehr monumental ausnehmen wird.

Wir gratulieren dem lebenswürdigen Herrn Robert Katzenstein schon im Voraus und hoffen, daß seine Vermutungen in Bezug auf die weitere Verherrlichung seiner angenehm gerundeten Fassade glänzender in Erfüllung gehen möge, wie er in seinem überschwänglichen Optimismus anzunehmen vermag.

Die Ordenszeichen auf deiner Brust,
Im „Kampfe“ des Lebens erworben,
Die haben so manchem Reider von dir
Gründlich die Stimmung verdorben,
Denn du bist jetzt nach aller Meinung
Wirklich 'ne „glänzende“ Erscheinung.

Frl. Wilden und Assessor Dr. Kettelbock.

Nicht einen Schuß Pulver war er wert,
Der dich mit Unrat begossen,
Drum haßt du 'nen großen Kettelbock,
Unglückliches Mädchen, geschossen.

J. V. M.-G.

Die Handkäsbadereise.

Wir müssen in die Sommerfrische
Genau so wie im vor'gen Jahr
Herrscht auch bei uns ein großer Dalles
Ist auch bei uns das Kleingeld rar.

Wenn Schulze reist, so muß auch Müller,
Obgleich er's gar nicht nötig hat,
Weil es der „bon ton“ so erfordert,
Verlassen das Gelärm der Stadt.

Wenn Müllers auch die Groschen fehlen
So seh'n sie doch nicht so verlummt,
Im Sieckbriefbuch der Auskunftsien,
Daß ihnen Keiner etwas pumpt.

Es wird nach Heringsdorf verduftet,
Mit Kind und Kegel offiziell,
In Wirklichkeit nach einer kleinern
Viel billigern Erholungsstell.

Nach einem Ort, wo man des Abends
'nen Handkäse mit Muske speißt
Und Häringe mit Pellkartoffeln,
Als 'ne Delikatesse preißt.

Und kommt man wieder dann nach Hause
Zum Mietskasernenpublikum,
Legt man aus wohl erwogenen Gründen
Sich mehr als zwanzig Wochen krumm.

Man spart, daß man das Geld zurüde
Dem geben kann, der es besorgt,
Weil er zur Handkäsbadereise
Im nächsten Jahr sonst nichts mehr borgt.

J. V. Müller-Georfurth.

Zwei Schwestern.

Zwei Schwestern gingen durch das Korn
Die trugen beide Felze,
Die eine hieß am ganzen Leib
Marie, die andre Else.

Marie war eine lust'ge Maid,
Die gern Champagner nippte
Indeh sich Else mit dem Kopf
Durchs Erdenbafeln tippte.

Marie war gänzlich arbeitscheu
Und lebte von der Liebe
Und kriegte ab und zu einmal
Von Navolieren Stiebe.

Die Else war ein kluges Ding
Solid, geschickt und weise
Und jedes zollte Achtung ihr
Auf ihrer Lebensreise.

Verlorenes Glück.

Ich hab' eine Lieberkrone
Dir um die Stirne gelegt
Und mit meiner Versen Tönen
Dir manchmal die Seele bewegt.

Was Schönes mein Herz empfunden
An minniglichem Sang,
Vieh ich dein Köpfchen umrauschen,
Umzittern wie Glockenlang.

Die Klang, der über die Wälder,
Der über die Fluten weht
Und Seelen aus tiefstem Leide
Empor zum Himmel hebt.

Zum Himmel, den immer die Freude
Und nimmer das Weh vergißt,
Und dessen unendliche Liebe
Kein irdischer Duldner ermüht.

Auch ich werd' zu ihm beten,
Ich weiß es ganz bestimmt,
Wenn einst die Abschiedsstunde
Dich mir auf immer nimmt.

Nicht daß mein Leid er wende,
Daß er dich mir führ' zurück;
Rein, beten würde ich leise
Für dich, mein verlorenes Glück.

Heinrich Liebfrauenlob.

Ein Dichter von Gottes Gnaden.

Alltäglich flattern uns Gedichte ins Haus, die wir weiter fliegen lassen, nämlich in den Papierkorb, aus dem sie schließlich in Flammen zum Himmel — — —

Gar prächtig stand der weiche Pelz
Dem allerliebsten Weibchen,
Das ihn sich mit dem Kopf verdient
Und Marie mit dem Leibchen.

J. V. Müller-Georfurth.

Cäsaren im Nachthemd.

Wenn die Einnahmen unserer städtischen Bühnen nicht den stets gehegten, sich aber nie erfüllenden Erwartungen entsprechen, so liegt dies weder allein an der Leitung, die im Opernhause sogar gut ist, nicht an der Konkurrenz der so heftig verfolgten Kinotheater, sondern auch an der — — Leitung der Stadt, dem Oberbürgermeister, dem Magistrat und den „Cäsaren im Nachthemd“, den Stadtvätern, da sie es nicht verstehen, Leben in die Bude zu bringen, sehenswerte Ausstellungen zu veranstalten und Kongresse, von denen Köln in diesem Jahre mehrere hundert beherbergen wird, hierher zu ziehen.

Die Intendanten der Theater haben ein Recht die Mindereinnahmen ihrer Institute durch die Filmkonkurrenz, die schlechte wirtschaftliche Lage, die politische Unsicherheit und die durch die Wehrsteuerbeiträge in Höhe von 38 Millionen geminderte Ausgabekraft unserer Besitzenden zu begründen, aber sie sollten auch rundweg erklären, daß sie ohne die Unterstützung des Magistrats und der „Cäsaren im Nachthemd“ das Kapitol nicht retten können.

Die Debatten im Hause Limpurg über Klosetbürsten, konfessionelle Bedürfnisanstalten, Kapunzel- und Mausgassenerweiterungen, salvarsanierte Schadenfreudenmädchen und alte Kleider, zeigen uns zwar das hohe Interesse, welches die „Cäsaren im Nachthemd“ an dem Wohle ihrer Vater- und Stiefvaterstadt nehmen, genügen aber nicht, um die so überaus notwendige Fremdenfrequenz zu heben, mit deren Hebung das Wohl der Geschäftsleute und die Prosperität der Theater heftig zusammenhängt.

Wir brauchen unbedingt einen dritten Bürgermeister, der die Welt geiechen hat, Französisch und Englisch perfekt spricht und sich nur mit der Hebung des Verkehrs in Frankfurt a. M. beschäftigt.

schreien. — In den seltensten Fällen machen wir sie zum Gegenstand einer Besprechung in irgend einem Teile unseres Blattes, heute aber müssen wir den Leser teilnehmen lassen an den geistigen Wädhungen eines unbekanntem jungen Poeten, der in der ersten Strophe sein „Schwarzköpfchen“, das aber blond zu sein scheint, wie folgt befinigt:

Wie Ebenholz so schwarz Dein Haar
Wie ein Topas Dein Augenpaar
Schwarz wie der Kohle Diamant
Die Wimpern an dem Augengewand.

Wenn man sich auch über die Farbe des Haares klar ist, kann man es nicht über die der Augen sein, da es wasserhelle, gelbe, grüne und rote Topase gibt. — Nehmen wir also an es seien die Auglein wasserhelle und das Augengewand, an dem die Wimpern sitzen, deklarierter sich dann ohne Weiteres als Wasserhose.

In der nächsten Strophe heißt es dann:

Im Busen Dir ein Herz, es schlägt
Voll Liebe, Freud und Lebenslust
Und wenn mich jemand nach Dir fragt
Stürzt ich mich gern an Deine Brust.

Daß das Herz in Liebe, Freud' und Lebenslust schlägt und sich insfolgedessen manchmal überschlägt, sei zugegeben, warum sich der Poet aber, sobald jemand nach seinem blonden Schwarzköpfchen Erkundigungen einzieht, dem armen Mädchen mit einem Gewicht von über einem Zentner an die Brust stürzen möchte, finden wir unvorsichtig, da er uns noch nichts darüber berichtet hat, ob es eine Befehl und ein Sturz ins Leere immerhin bedenklich ist.

Einige Strophen weiter hat des Dichters Liebe geradezu etwas Anarchistisches, an explodierende Bomben Erinnerndes, denn er singt:

Feuilleton.

Aus dem Garten der Lyrik.

Pötenleid.

Schon kühl ich in des Herzens Grunde,
Sie naht, sie naht, die Abschiedsstunde,
Wie dunkle Mächte es bestimmt,
Die dich, für die mein Herz geschlagen
In träuben und in Sonnentagen
Mir tüdlich aus den Armen nimmt.

Du ziehest folgend deinem Sterne,
Hinaus in nebelgraue Ferne,
Nach einer Zukunft, reich an Glück
Und läßt mich unter bläden Massen,
Die alles Eigenart'ge haßen,
Mit der Erinnerung zurück.

Wenn mir dein Händchen, zart wie Seide,
Die Stirne glättete vom Leide
Das oft des Tages Kampf gebar,
Dann schöpft' ich neue Kräfte wieder
Und wob dir keine, süße Lieder
Wie duft'ge Rosen leis ins Haar.

Nieht in den Kampf du auch des Lebens,
Herbricht die Freude meines Strebens,
Der Bett, um den so gern ich rang
Und stumm wird in verstaubten Trüben,
Rein holdes Lieb, die Harse ruhen,
Die einst zu deinem Preis erklang.

Heinrich Liebfrauenlob.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt 4008 Feist-Sekt

Der Stadtratstitel genügt für den Mann nicht, denn wenn ein Bürgermeister von Frankfurt a. M. auf dem Kongresse der Aerzte in Berlin, der Hoteliers in Rom, der Hebammen in Liebling oder der Bierbrauer in München und Drumherum erscheint und sie für das nächste Jahr nach Frankfurt a. M. einlädt, so hat das Ding eine ganz andere Nase als wenn ein Stadtrat oder ein „Cäsar im Nachthemd“ die Kongressmitglieder hierher bittet.

Wähle man einen solchen Bürgermeister, delegiere man in sein Ressort die beiden Intendanten, den Direktor der Festhalle, ferner praktische Leute, die auch Volks-Vergnügungen zu veranstalten verstehen, wie Leopold Herz von der „Weißen Lilie“, Emil Goll vom Faustrestaurant, die Direktoren vom Palmen- und Zoologischen Garten, des Verkehrsvereins, mehrere große und kleine Hoteliers und andere als Veranstalter von Festlichkeiten, Kongressen x. bewährte Leute und wir werden einen Erfolg für unsere jedes Jahr schlechter besuchte Stadt erzielen.

J. B. Müller-Herfurth.

Der Schatten der Hochschule.

Es heißt, ein Mann, der hier studiere
 Und mit dem Lernen ab sich bezieht,
 Hab eine hübsche Maid entfleidet,
 Und nächstlich vor die Tür gefeiert. —

Erst war das Mägdelein wonnetrunken, —
 So nehm' ich an — und mehr wie toll
 Und schließlich wurd es auf der Bude
 Des Herrn Studenten auch noch voll. —

Ein tranknes Weib war ihm zuwider,
 Drum warf der brave Kufensohn,
 Das Mädchen, das ihm nieh geworden,
 Nachts auf die Straße flugs mit Hohn. —

Was wirklich ein Student gewesen
 So warf der Hochschule hebr's Haus,
 Auf die ganz Frankfurt freudig hoffet,
 Ihren Schatten leider schon voraus. —
 Schelm von Bergen.

Knapperrosenandplage.

Warum jagt ihr das Rabenweib,
 Dem Gott des Teufels Gaben sieh
 Nicht aus den deutschen Gauen
 Und laßt in dem eignen Haus
 Von dieser polnisch-russischen Laus
 Des Michels Pelz verfaulen? —

Es scheint wahrhaftig, Deutschland kröb
 Vor diesem Weibsbild mehr wie froh
 Ins Kauslach voll Entsetzen.
 Sonst sieh man's doch so lange nicht
 Dem Michel spuden ins Gesicht
 Und jeelisch ihn verlegen! —

O Michel werde endlich hart
 Schlag kräftig zu, wenn man dich norrt
 Und lang an einzusehen
 Doch „Knapperrosen“ Inkrant sind
 Und dah man sie, wo man sie find't
 Ruh schleunigst niedermähen.
 Germanifus.

Reich mir Dein rotes sühes Mündchen
 Zum langen Kuß mit Knalleffekt
 Schenk mir ein sühes Schäferhündchen
 Dann hat die Ghos' erst rechten Zweck.

Indem wir den jungen Mann darauf aufmerksam machen, daß Schäferhündchen, mögen sie noch so effektiv gewesen sein, meist in der Stille abgehalten zu werden pflegen, besonders wenn sie ihren „Jwed“ nicht verfehlen sollen, freuen wir uns in der nächsten Strophe über seine Kenntnisse in der Orthographie mouffierender Getränke, da er schreibt:

Gib mir Dein Händchen sechseinviertel
 Nieh aus Dein Handschuh von Glacé
 Laß brüden Dir Dein sühes Pfötchen
 Dir weiß' vom Sekt ich das „Mouffee.“

Wenn der Leser durch das „Sechseinviertelhändchen“ der Geliebten auf den Gedanken kommt, ihr Verehrer sei stark „Dreiviertel“, so kann man diese Vermutung bei der Lektüre der folgenden Strophe nicht von der Hand weisen. Sie lautet:

Und halt ich seelig Dich umfangen
 Mein Herz es schlägt, das Blut es rauscht
 Die Walzerdüne sollen schallen
 Mein Liebchen bin ich denn berauscht?

Das „schlagende Blut“ und das „rauschende Herz“ sind weniger sensationell, aber daß bei dem Liebesbetrübte des Poeten, vielleicht in Folge zu übermäßigen Genusses von Erbsen, Bohnen oder Linfen als weiterer Knalleffekt dieses aufregenden Verhältnisses Walzerdüne erschallen, sieh uns wirklich annehmen, daß der Dichter mit seiner Vermutung recht habe, er sei betrunken, wenn er nicht folgende Erklärung abgäbe:

Alte Wahrheit.
 Es wurd gar manche Denkerfirne
 Verleht durch eine Stänkerbirne.
 J. B. M.-S.

Entlarvte Ringkampfschwinder.

Die bekannte französische Wochenschrift „La Vie au Grand Air“ brachte kürzlich ein interessantes Dokument, nämlich ein falsifiziertes Schreiben, worin die Leitung des Neuen Zirkus im voraus ganz genau den Verlauf der angefügten Ringkämpfe festlegt. Es ist ein vollständiges Programm ausgearbeitet, das bis auf die Minute ausgerechnet erscheint. Es heißt darin unter anderem: 1. Saft muß Ritter zweimal werfen, in fünf und in vier Minuten. — 2. Antonitsch muß Eßon einmal in einer halben Stunde (dreißig Minuten) werfen. Sagen Sie Antonitsch, er muß Eßon nach Pariser Muster mit einem Kopffallgriff werfen. Eßon muß bis Ablauf von dreißig Minuten dreimal zu Boden und dann aufgeben, denn er hat sofort nach dem Ringkampf um 1 Uhr 22 Minuten den Zug nach Brüssel zu nehmen, damit er Sonntag Abend in den Folies Bergères auftreten kann. — 3. Jbnsfo muß Journier zweimal werfen, in fünfzehn und in sechs Minuten. Ridder und Eßon nehmen dann den Zug um 1 Uhr 22 Minuten früh x. x. Dieser Brief, so schreibt „La Vie au Grand Air“ unter dem Faksimile, gibt uns den ersten offiziellen Beweis der bei den Ringkämpfer üblichen Schwindeleien. Das Publikum vermutet zwar schon lange, daß es bei dieser Kämpfen nicht korrekt hergeht, allein ein einwandfreier Beweis war bisher nicht zu erbringen. Es freut uns, daß wir nunmehr in der Lage sind, ein Beweisstück veröffentlichen zu können, an dessen Authentizität nicht zu zweifeln ist.

Freiheit die ich meine!

Sieh ich euch um 'nen Großen kreisen,
 Um einen Bild von ihm sich reihen
 So achte ich das sehr gering,
 Und freu' mich, daß ich auf der Erde
 Nie mittief in der Hammelherde
 Und wie ein Söldner dienen ging. —

Der Stürmer lächle ich und Dränger,
 Die vor der Welt als Freiheitsfänger
 In Wort und Liedern paradiern
 Und sich von rohen Rößelmassen
 Zu ihrem Tun bestimmen lassen
 Um ihre „Racht“ nicht zu verlieren. —

Gar manches Pötschen könnt ich haben
 Dotiert mit angenehmen Gaben
 Und arherdem sehr angeehn,
 Allein ich freue mich noch heute,
 Daß zum Verreunden ich der Leute
 Selbst dann nicht konnte dienen gehn. —

Es lebt als Freier sich doch schöner,
 Wie als der Räch't'gen Tagelöhner
 Und roher Raffen Romädiant;
 Gefesselt nicht von einem Sahe
 Steh ich auf selbst gewähltem Klage
 Frei mit der Feder in der Hand. —
 Kein Gelehrbat macht mir Beschwerde
 Und vor der blöden Hammelherde
 Kusch ich nicht, wenn sie wütend schreit;
 Mein ist die Rabe, mein die Fette
 Mein ist die Sonne, mein die Sterne
 Und mein — wie göttlich schön! — die — — Zeit.
 J. B. Müller-Herfurth.

Es ist kein Rauch, nein es ist Liebe
 Aus tiefstem Herzen wunderbor
 Entzäden zaubern Deine Triebe
 Wenn ich nur seh' Dein schwarzes Haar!

Da ihre, wie es scheint, „sehr“ lebhaft, lediglich durch ihr schwarzes Haar betätigten Triebe des Poeten Entzäden hervorbrufen, so dürfte das Mädchen ein recht „haariges Persönchen“, und ihr Verehrer zu beglückwünschen sein, wenn er nie ein Haar in diesem Verhältnisse finden wird. Recht bescheiden wird der Dichter dann in folgender Strophe:

Schenk mir zum ew'gen Bund ein Küchchen
 Sei mein auf immer wie ich Dein
 Seh auf den Hüden mir Dein Küchchen
 Denn ich will ja Dein Sklave sein.

Wie der Dichter, der bei dieser Situation sich doch mit dem Wauche auf die Erde legen und der Geliebten seinen Popokatepeil zubrechen muß, in dieser Lage zu einem Küchchen kommen will, ist uns einfach schleierhaft, wenn man nicht annimmt, der Liebhaber sei ein begeisterter Verehrer einer derben Dichtung unseres unsterblichen Goethes. — Von einem Sklaven ist diese Einladung an seine Herrin immerhin eine große Unverschämtheit, und zwar eine um so größere als er in der letzten Strophe auch noch fragt:

Willst Du? Dann schlag in meine Hand
 Gib mir Dein Wort, so treu und wahr
 Geschlossen ist das ew'ge Band
 Bis an des Lebens letztes Jahr!

Anstatt in die Hand, würden wir den Poeten ganz anders wohin schlagen und uns sehr hüten, mit ihm auch noch einen ewigen Bund bis zum letzten Lebensjahre einzugehen.

Dürften wir dem Schwarzköpfschen einen Rat erteilen, so ginge er dahin, alle Beziehungen zu ihrem

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt 4008 Feist-Sekt

England in Kiel.
 Deutscheindliche Bühler loden,
 Ob des Erfolgs der Kieler Wochen. —
 J. B. Müller-Herfurth.

Der Trottel und seine Geliebte.

Gratis schenkt sie vielen ihre Gunst,
 Nur ihr „Freund“, der hat sie nicht umsonst,
 Während gratis ihre Augen strahlen,
 Jungen Springern, muß er schwer bezahlen,
 Teils mit Bargeld, teils mit einem Kleid
 Jeden „Augenblick“ der holden Maid,
 Bis sie selber einst für einen Kuß,
 Den sie heut umsonst kriegt, zahlen muß,
 Denn das Alter ist für die Kost
 Zweifellos vollkommener Bankrott
 Und veranlaßt sie, wie schon geschehn
 In sich zu geh'n! —
 Schelm von Bergen.

Nur für Kenner.

Einige junge Damen von vorteilhaftem Aeußeren und stark lädiertes Innentun, welche in der Villa Bohnert mit der Herstellung von Jungfernkranzen tätig waren, suchten auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über den großen Feldberg im Schwarzwald Anschluß an den Orientpreß in Bonames.

Ein reicher Ruder aus Hausen, welcher auf einer abendlichen Zeppelfahrt nach dem Affenstein mit zwei Sachsenhäuser Apfelsweibrüdern moralisch wegen eines alten Kirchenlieds über das dritte Geschlecht kollidieren wollte und dabei seinen Panama aus altem Filz verlor, bittet edelbedenkende Betischwestern um inniges Mitleid und um einen Zylinderhut aus warmem Wasser mit selbsttätigen Bibelversen aus Bambusrohr.

Ein Sittenkommissar, welcher in einer, Bevölkerungszwecken dienenden Anvilla im Westend der Stadt, den in Südeuropa üblichen Dackisch von einem alten Dackisch nahm und dafür eine so starke moralische Ohrfeige erhielt, daß er über den Schmittweg ins Rittchen flog, sucht eine Anstellung als Moralprediger in einem lenkbaren Luftballon mit alten Schrauben und Aussicht auf eine Badehofe mit Klavierbegleitung in gestohlenen Kammmargarstoffen aus dem Hause Schwarzchild-Ochs. —

Ein Kartoffelfeldherr, der dem dritten Geschlechte im Automobil voransährt und die ersten Beziehungen zu einem Lachgasanstaltsbesitzer mit verstellbaren Doppellohlen aus Müdenfett unterhält, sucht eine männliche Anstandsdame aus Ködelheim, Offenbach oder wasserdichtem Lodenstoff mit Havanabeinlage zur Beförderung seiner Liebesbriefe an einen Jüngling, der

Verehrer abzubrechen, wenn er sich nicht auf immer verpflichten wolle, dem Dichten zu entsagen.
 J. B. Müller-Herfurth.

Zu Frä. Rottmanns Abgang.

Als Hofrat Behrend erfahren hat,
 Daß du Dr. Lapp erwähltest
 Und dich vor Kurzem in unserer Stadt
 Mit ihm fürs Leben vermähltest,
 Da zeigt' er endlich sich einmal groß
 Und sprach nicht mit spitzigem Hohne,
 Wir seien — ich find es von ihm famos! —
 Mit deiner Kunst eine Lappalie los.
 Schelm von Bergen.

Ein Unglücksfall.

Sagt nur, wo ist der Sommer hin,
 Kann mir es niemand künden?
 Ich suchte ihn mit treuem Sinn
 Und kann ihn nirgends finden. —
 Ihr Bäume in dem grünen Wald,
 Habt ihr ihn nicht gesehen?
 „Gar kurz war hier sein Aufenthalt,
 Er kam, um gleich zu gehen!“
 Ihr Blümlein alle, schön und bunt,
 Könnnt ihr es mir nicht sagen?
 „Wir weimen uns die Auglein wund
 Und müssen um ihn klagen!“
 Ihr lieben Vögel, Flug und sein,
 Ihr werdet es doch wissen?
 „Wir mögen nicht mehr fröhlich sein,
 Seitdem wir ihn vernissen!“
 Ach, sagt es mir, ihr Völkchen doch,
 Ihr seid mein letztes Hoffen!
 „Der Sommer fiel ins Wasserloch
 Und ist gewiß ersoffen!“
 Hermann Haase, Gelnhausen.



Adam Opel
Rüsselsheim
 Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



auf der Kaiserstraße seinen moralischen doppelten Boden mit Kirchenmusik aus den Gefilden der Seeligen in Hausen bei Frankfurt verloren hat.

Ein Tag im Paradies.

Die Näte Dorisch im Paradies
 Mit fischen Baden, keinen Füßchen
 Und von Natur reich ausgeschiffert
 Mit einem hübschen Paar Radieschen
 Picht jeden Abend ins Neue Theater
 Den „dorschtigen“ Sohn, wie den „dorschtigen“ Vater.

Das Haus ist täglich ausverkauft
 Und Heimanns Max ist sehr zufrieden,
 Dah wieder seiner Bühne war
 Dorschschlager der Erfolg beschieden,
 Sie siegte wirklich dorsch und dorsch
 Dorsch Viktor Fleming und Näte Dorsch. —

Wer noch nicht war im Paradies,
 Aus welchem Adam man entfernte,
 Weil er von einem Apfel ah
 Den seine Eva ihm entfernte,
 Dem rat ich, schleunigst hinzulaufen
 Und eine Karte sich zu kaufen. —
 Schelm von Bergen.

Wandervogelgezwitscher.

Man wirft den Wandervögeln vor, daß sie drau-
 ßen in der Natur zu viel Sprünge machen und die
 Landbevölkerung belästigen. Da jeder eine Fußgeige
 über dem Hauhe die hampeln hat, darf man sich doch nicht
 über die zahlreichen „Saitensprünge“ wundern.
 J. B. M.-S.

Der Schillertragen.

Dem Schillertragen könnte man sich fügen,
 Wenn ihn mehr Menschen, als wie Affen tragen.
 J. B. M.-S.

Eduard Schwarzschild

in Firma Schwarzschild-Cash,
 Weil man dich häufig gemeiert hat,
 Erzählen sich Männlein und Frauen,
 Käst in der Siedemaschine du
 Die eine Wille erbaun;
 Doch wünsch ich dir als Freund und Christ,
 Daß du nicht wieder gemeiert bist. —
 J. B. M.-S.

Schüttelfrostreime.

Man tut durch kleiner Kinder Mund
 Sehr ernste Sachen milder kund. —
 Du riechst ja wie ein toter Mann,
 Stieh doch zuvor und moder dann! —
 Es ist so mancher Piedermann
 Gar sehr in schöner Wieder Bann. —
 Koch hat in Würzburg rinnt der Main,
 In Frankfurt ist er milder rein. —
 Viel mehr wie in der Rufen Bann,
 Bist du im Bann der Busen, Mann! —
 Recht drückend meist bei Siedebigen
 Auf unserm Kopf die Hüte sitzen. —
 Es findet allerwegen Heiter
 Ein schönes Weib bei Regenwetter. —
 Wenn Herrn mit schönen Trillen müllern,
 So können sie beim Müllern trillern. —
 Es heißt, in diesem Lindenhäuschen,
 Sei'n vorne Wangen, hinten Lüsschen. —
 Aus einer Wieg' in Grindelwalde
 Ein Geier sich ein Kündel kratte. —
 Gar manch Kanal- und Wasserplan
 In Bayern ist ein blauer Wahn. —
 Wie kann man gegen Windenblüten
 So fürchterlich im Winden wüten. —
 Den Mann, der nie auf Kinder sonn,
 Der Staat wohl nennen Sünder kann. —
 J. B. Müller-Gerfurth.

Hier und Dort.

Die Continental-Pneumatik haben auf dem
 Automobilrennen um den Grand Prix in Frank-
 reich, wo sie Geschwindigkeiten von 180 Kilo-
 metern in der Stunde zurücklegen mußten, trotz
 dieser einfach wahnwitzigen, selbst an die Eisen-
 teile der Maschinen hohe Anforderungen stellen-
 den Geschwindigkeit, nicht eine Sekunde versagt.

„stramm“ ihrer Pflicht genügt und damit dem
 deutschen, bereits einen Weltruf besitzenden
 Fabrikat wieder eine außerordentlich ehrenvolle
 Anerkennung gesichert. — Es ist fast unglaub-
 lich, was Gummireifen und Pneu an Druck
 und die durch die Reibung verursachte Erwär-
 mung an Hitze aushalten müssen, ohne ihren
 Dienst zu versagen! — Wenn die Fahrer den
 Mut fanden, mit ihren Maschinen so immense
 Geschwindigkeiten zu entwickeln, gleich es nicht
 nur im Vertrauen auf die von ihnen gesteuerten
 Wagen, sondern in hohem Grade auch auf Grund
 der Ueberzeugung, daß die Continentalreifen-
 und -Pneu die tolle Jagd aushalten würden,
 denn jeder Pneumatikdefekt mußte bei solcher
 Geschwindigkeit unzweifelhaft zu einer Kata-
 strophe führen. — Der gewaltige Sieg in Frank-
 reich bedeutet für die Continental Cie. in Hanno-
 ver nicht nur einen moralischen, sondern auch
 einen immensen materiellen Gewinn. —

Die Freisprechung des Rechtsanwaltes Dr. Karl Fehel ist, wie wir hören, rechtskräftig ge-
 worden, da die Staatsanwaltschaft die dagegen
 angemeldete Revision zurückgezogen hat. — Das
 gegen den Rechtsanwalt beliebte Verfahren wird
 im Reichstage zur Sprache gebracht werden, da
 die Juristen der Ansicht sind, man könne einen
 Menschen nicht aus dem Grund in Untersuchung-
 haft halten, weil sich möglicherweise noch etwas
 gegen ihn herausstellen werde. — Bei Dr. Fehel
 sei eine Unterdrückungshaft, soweit sie auf Grund
 des vorliegenden Aktenmaterials verfügt wor-
 den, unzulässig gewesen, da die Frage der Straf-
 barkeit der ihm vorgeworfenen Handlungen sehr
 zweifelhaft gewesen und eine Kollisionsgefahr
 nicht vorgelegen habe. — Wie sich die verhängte
 Unterdrückungshaft aus diesem Grunde nicht
 rechtfertigen lasse, lasse sie sich aber auch nicht
 mit Plutverdracht entschuldigen, da Dr. Karl
 Fehel hier anfassig gewesen und in guten Verhält-
 nissen gelebt habe, so daß nicht habe angenommen
 werden können, er werde wegen der ihm vorge-
 worfenen angeblichen Rechtsverletzung das Beste
 suchen. — Kommt die viel Aufsehen erregt
 habende Inhaftbehaltung Dr. Karl Fehels vor
 den Reichstage, so wird der Justizminister Ge-
 legenheit haben, sich über sie kritisch und — wie
 Juristen bestimmt voraussehen — nicht aner-
 kennend zu äußern.

Der Erzeanner Dr. Weisbrod ist aus der
 Irrenanstalt nicht etwa auf romantische Weise
 entwichen, sondern einfach von einem Spazier-
 gang in die Stadt nicht mehr in sie zurückgesehrt;
 nachdem er für geisteskrank erklärt worden. —
 Mit dieser Erklärung hat sich die Gemeingefähr-
 lichkeit dieses geisteskranken Kurpfunders, Ver-
 ratsvermittlers und Homosexuellen bedeutend
 vermehrt, denn er weiß ganz genau, daß wenn
 er jetzt wieder etwas Schlimmes begeht, ihm
 nichts passieren kann. Seine wissenschaftlich
 attestierte Geisteskrankheit macht ihn unverant-
 wortlich, weshalb wir schon in Bälde wieder von

dem akademisch gebildeten Verbrecher hören wer-
 den, wenn es nicht gelingt, seiner habhaft zu
 werden und ihn lebenslanglich in ein Irrenhaus
 zu detinieren. — Wie der geistesranke Mörder,
 wenn er aus dem Irrenhause in die menschliche
 Gesellschaft zurückkehrt, weil man ihn für ge-
 heilt hält, meist wieder eine Missetat begeht, so
 wird Dr. Weisbrod, gestützt auf den Freibrief
 der Psychiatrer, sicherlich sehr bald wieder ein
 Schwindelinstitut gründen und seine Mitmen-
 schen schlimmer denn je hereinlegen.

Wolf Bertheim, der viel genannte Gatte der
 Truth, hat uns von England aus seine gegen
 seine Brüder und eine Reihe hoch angesehenen
 Leute gerichtete Broschüre „Dragonade“, welche
 so viel wir wissen, in Deutschland konfisziert
 wurde, gesandt, und uns zu der Ueberzeugung
 gebracht, daß das, was er vorbringt, unbedingt
 untersucht werden muß, denn wenn nur der hundertste
 Teil von dem Behaupteten wahr ist, ist
 Wolf Bertheim in ganz anderer Beleuchtung zu
 betrachten; dann ist er nicht mehr der Räuber,
 sondern der schmähdlich Ausgeraubte. —

Die Sehnsucht nach dem Manne trieb eine
 Jungfrau, die sich einbildete viel Geld zu besitzen,
 dazu, im größten hiesigen Lokalblatte ein Inse-
 rat zu erlassen, in dem sie auf ihre Vor- und
 nicht auf ihre Nachzüge gehörig aufmerksam
 machte und auch lebhaft betonte, daß sie eine
 poetische Seele suchte, weil sie selbst dichterisch
 veranlagt sei. — Auf ihr Geisuch hin, erhielt sie
 von einem unzufühlenden Männlein folgende
 Verse:

Wenn ich nicht längst verheirat' wär,
 So wollt ichs mit dir wagen,
 Da des Alleinseins Schmerzen du
 Verstehst so hübsch zu klag'n.
 Hast Recht, daß du 'nen wahren Freund
 Mit Versen suchst auf Erden,
 Wo edle Frauenherzen oft
 So schwer beschummelt werden. —
 Gelingt es dir, dein Ideal,
 Goldselge Maid, zu finden,
 Strahl dir der Himmel zweifellos
 In rosaroten Tinten. —
 Ich wüschte dir recht viel Erfolg
 Und bitt dich, mir zu schreiben,
 Gelingt es dir dein Ideal
 In Frankfurt anzutreiben. —

Da der Poet bis jetzt keine Antwort erhielt,
 liegt die Möglichkeit vor, daß der Jungfrau ihr
 Inseurat total vorbeigelang. — Wir raten ihr,
 ihre körperlichen Reize, ihre seelischen Vorzüge
 und ihre finanziellen Verhältnisse noch einige
 Male zu insizieren, vielleicht heißt doch ein Dichter
 an, da sie ja meistens „orne Deser“ sind. —

Preis-Rätsel

(Beteiligung für Jedermann gratis.)

14.	5.	15.	15.	16.	5.	17.	17.	Bekannter Frankfurter Justizrat.
26.	5.	17.	14.	5.				Früheres Schauspielhausmitglied.
	5.	8.	13.	7.	14.	9.	22.	Eine Frankfurter Größe.
22.	7.	12.	24.	9.	15.	9.	21.	Bedeutender Frankfurter Maler.
22.	5.	17.	11.	18.	21.	5.		Mitglied des Neuen Theaters.
16.	5.	22.	22.	9.	14.	23.	18.	Ein Glückwunsch.
	5.	15.	23.	22.	7.	12.	24.	Ein Frankfurter Arzt.
17.	13.	29.	29.	5.				Teil der Promenade Frankfurts.
17.	5.	22.	9.	17.	22.	23.	21.	Frankfurter Börsianer.

Die Anfangsbuchstaben der Worte von oben nach unten gelesen ergeben das Opfer
 einer modernen Erfindung und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen diese
 Erfindung selbst. —

Unter die Einsender der richtigen Lösung werden 10 Exemplare von J. B. Müller-
 Gerfurth's soziale Dichtung „Aus dem Leben einer unanständigen Frau“ verlost. —

Der Verlag der Fackel
 Gutleutstraße 97.

Ein Nieseneifel las in der letzten Nummer, daß in dem die Verlegung des altberühmten Lokals von „Erven Lucas Bols“ nach der Viber-gasse 5 meldende Inserat der Druckfehleraus „Erven“, „Eroen“ gemacht hatte und schrieb uns deshalb folgenden köstlichen Wisch:

„Verehrliche Redaktion. Ich meine, richtig muß man „druden“ können, sonst macht man sich lächerlich. Herr Vueroße wird sich wohl auch sehr darüber amüsieren. Stammtisch Café Bristol.“

Wenn wir die geistigen, dem Schutze des Publikums von uns stets in wohlwollender Weise empfohlenen Anlagen des Herrn Vueroße, der in seinem Berufe ein tüchtiger Mann war, auch nie so hoch eingeschätzt haben wie diejenige des Herrn Stadtverordneten von Laffaux, so wollen wir doch zu seinen Gunsten annehmen, daß sie der „Stammtisch im Café Bristol“ zu gering bewertete, denn wir sind überzeugt, daß selbst Herr Vueroße die in Frankfurt domizilierende Redaktion für einen in Offenbach in der Eile der Herstellung verübten, ihr nach dem Erscheinen des Blattes erst zu Gesicht gekommenen Druckfehler, nicht verantwortlich macht und mit uns über den Vertreter des „Stammtisches im Café Bristol“ lächeln wird. — Und mit solch Nieseneiseln wie diesen geistesarmen Stammtischlermeister, muß man sich herumschlagen. — Das Gute dabei ist nur das, daß man auf diese Weise Gelegenheit erhält über sie lächeln und die Schale seines Spottes über sie ausgießen kann. —

Wer auf dem Pfropfen sitzt, seh zu, daß er nicht falle. Im Gastwirtsgerwebe und besonders in Kellnerkreisen wird die Nachricht wie ein Blitz einschlagen, daß es fortan kein Korkengeld mehr geben darf, auch wenn sich die Gastwirte selbst damit einverstanden erklärt haben. Seit dem Jahre 1909 besteht im Wettbewerbsgesetz ein Schmiergeldparagraf, der die Annahme und Gewährung von Schmiergeldern unter Strafe stellt. In den Kampf, der gegen dieses Unwesen geführt wird, ist nun eine neue wichtige Etappe durch eine Reichsgerichtsentscheidung vom 14. Mai 1914 erreicht worden, die die Kellner der Kaufmannschaft zum Gegenstande von Betrachtungen machen, die naturgemäß weitere Kreise heftig tangieren. Früher war es gebräuchlich, daß Sektfirmen den Kellnern für jeden abgelieferten Korken ihrer Marken ein sogenanntes Korken-

geld von 25—60 Pfennig gewährten. Die Inhaber der Lokale haben die Gewährung dieser Korkengelder an die Kellner größtenteils gestattet. Das Reichsgericht hat nun in einem neueren Falle die Inhaber der Sektfirma, die solche Korkengelder noch weiter gewährt hatte, für strafbar erklärt. Die erste Instanz war der Meinung, eine Strafbarkeit sei deshalb nicht vorhanden, weil die Zahlung des Korkengeldes lediglich eine Vergütung für die Empfehlung an den Konsumenten sei, nicht aber eine Empfehlung an den Dienstherrn oder Auftraggeber. Demgegenüber hat das Reichsgericht festgestellt, daß dem Gesetz auch derjenige zuwiderhandelt, der den Angestellten verleitet, daß er den Stundenlohn seines Geschäftsherrn bearbeitet, bei Abnahme von Waren aus diesem Geschäft die bestimmte Ware zu bevorzugen. Das sei aber hier der Fall, da die Kellner durch die Hingabe der Korken den Absatz der von ihnen vertriebenen Sektmarke gefördert hätten.

Die Frankfurter Presse wird auf einmal sehr gefühlvoll, denn fast alle Tagesblätter beklagen sich darüber, daß Kriminalkommissar Schmidt, der sich von Frau Bohnert bestechen ließ und ihr alle mögliche Vorteile für ihr Bordell gewährte, zu lange in Untersuchungshaft saß. — Wie heißt? — Ist der pflichtvergeffene und gewissenlose Beamte wirklich so viel warmer Anteilnahme wert?

Gefährliche Kuppelhotels müssen wir in Frankfurt haben, da festgestellt wurde, daß ein Mutischer, der unreife Mädchen vermittelt Inzinate an sich lockte, um sie zu mißbrauchen, als Mann und Frau mit ihnen in hiesigen kleinen Gasthäusern abstieg. — Den sauberen „Hoteliere“ — (Heine Brüder. Die Red.), will nichts aufgefallen sein und sie wollen an die Ehe des Mutichers mit den Minderen geglaubt haben. — Es gibt doch noch naive Menschen unter sonst sehr ansgeklachten Zeitgenossen. —

Die Leipziger Bugra nimmts von den Lebenden. — Infolge der horrenden Abgaben, die die Wirte an die Ausstellungsleitung leisten müssen, schreibt man uns, ist ein fortgesetztes längeres Verweilen auf der Bugra für den verheirateten Mann mit einem mittleren Einkommen geradezu unmöglich. Hier einige Beispiele: In einem Würzburger Bierauschank kostet $\frac{2}{10}$ Würzburger Bier 30 Pf. (in der Stadt $\frac{7}{10}$ 24 Pf.), in

der Schenke „Oberbanern“ kostet $\frac{2}{10}$ Liter Löwenbräu 30 Pf. Außerdem muß man noch 10 Pf. Entree, Sonntags sogar 20 Pf. Entree zahlen. In der Stadt kostet das gleiche Quantum Bier überall 20 Pf. Im Hauptrestaurant kostet $\frac{2}{10}$ Pilsener Bier 35 Pf. Die Speisen sind gar nicht zu bezahlen, so kostet z. B. Ungar. Goulasch Mk. 1.00 usw. Ferner wird das Publikum in den meisten Lokalitäten durch eine geradezu freche Hausiererei belästigt. In einem Zeitraum von knapp $\frac{1}{4}$ Stunde werden hier einem Enzian, Steinhäger, Schokolade, Zigaretten, Blumen, Kuchen, Lieberbücher, Lohse usw. angeboten.

Aus den Caféhäusern. Das Café Rumpelmeier am Bismarckdenkmal hat den nach der Kaiserstraße liegenden Vorgarten zu seinem dazu gepachtet und wird darin in wenigen Tagen den Wirtschaftsbetrieb eröffnen. — Im Café Astoria, in dem sich große für das Publikum sehr angenehme Aenderungen vorbereiten, wird in kurzer Frist eine vorzügliche Kapelle ihre Weisen ertönen lassen, da die verwöhnte Menichheit nun einmal ihren Koffa nicht lang- und kluglos trinken will.

Theater und Kunst.

Ein Tag im Paradies.

Operette von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von G. Sydler.

Ihr vollendeter Geschmack, lieber Herr Direktor Reimann, und Ihre beneidenswerte, bei andern Direktoren leider nur zu oft vermehrte Fähigkeit, das Bühnenwirk-same zu erkennen, hat die Frankfurter auf einige Stunden ins Paradies geführt und ihnen wieder einmal bewiesen, was eine kleine, zielbewußt und aufmerksam geleitete Bühne, trotz der so übertrieben als gefährlich bezeichneten Filmkonkurrenz alles zu leisten vermag. — Gestatten Sie mir, daß ich, meinen Zuhörer lüchelnd, Ihnen meine Anerkennung ausspreche, die ich mit Vergnügen Ihren Solokräften und Ihrem gut geschulten, das Ganze so wirksam unterstützenden Chorpersonal ebenfalls aussprechen zu sollen glaube. —

Das goldene Wiener Herz, von dem böse Menschen sagen, es habe im Laufe der Zeit an Feingehalt verloren einerseits, und die Wiener Gemütslichkeit andererseits, leben, dank dem trefflichen Spiele und der einschmeichelnden Stimme Viktor Flemmings so packend am Strand des Raines auf, daß man Ihnen zu dem Hund dieser Donauwerke gratulieren darf. — Und dann Hüte Dorisch als Amerikanerin! — Einfach

Grand Prix von Frankreich

4. Juli 1914

Bedeutendstes Automobil-Rennen der Welt. 20 Runden zu 37,66 — 753,2 km. 4. Juli 1914
Dieser gewaltige Kampf, dessen Ausgang die ganze automobilistische Welt mit äußerster Spannung verfolgte, hat dem „Continental-Pneumatik“ einen unvergleichlich großen Erfolg gebracht.

Sieger Lautenschlager auf Mercedes
Zweiter Wagner auf Mercedes
Dritter Salzer auf Mercedes
Zehnter Joerns auf Opel

sämtlich mit

Continental

Pneumatik

Die Fahrer hatten keinen einzigen Reifendefekt. Sie wechselten nur einmal, ungezwungen und lediglich vorsichtshalber, ihre noch durchaus guten „Continental-Reifen“. Die internationale Sport- und Tagespresse hebt besonders die Widerstandsfähigkeit des „Continental-Pneumatiks“ hervor.

„L'Auto“ schreibt: „Lautenschlager, der nur einmal anhält, um sich zu verproviantieren, wechselt gleichzeitig seine vier Reifen aus. Wir stellten einen überraschend guten Zustand der Reifen fest.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Bei dem mörderischen Tempo, das gefahren wurde und den unzähligen Kurven in den zwanzig Runden mussten die „Continental-Reifen“ der siegreichen Wagen tapfer aushalten.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Kein Zufallssieg dank dem Pech der andern Konkurrenten, sondern ein ehrlich und fair erstrittener Erfolg der besseren Wagen und der besseren Fahrer ist hier zu Tage getreten, an dem auch der Anteil der deutschen Reifenindustrie nicht vergessen werden soll. . . . Erst in der zehnten Runde wechselten die drei Mercedeswagen zum erstenmal ihre „Continental-Reifen.“

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie, Hannover.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

zum Anbeihen. Namentlich im Kostüm eines der Wiener Wäschemadels mit fischen Wadeln. — So glänzend auch das Wäschen ausgestattet gewesen, so aufmerksam auch das Wiener Genre behandelt worden war, muß ich doch rügen, verehrter Herr Direktor Reimann, daß die bildschöne Käte nicht historisch richtig genug gekleidet war. — Ich habe mir nämlich erzählen lassen, es hätte im Paradies weder einen Damen-, noch einen Herrenschneider gegeben, weshalb die naturgetreue Wiedergabe der paradiesischen Zustände durch die allerdings reizende Garderobe der beliebten Künstlerin mir etwas beeinträchtigt schien. —

Ich litt' dich, schönes Mädchen,
Tatsächlich nicht zu knapp,
Im Namen von ganz Frankfurt
Und drumherum: „Leg ab!“ —

Leg ab die schönen Hüften
Und zeig' dich in der Sonn',
Sei doch so zugeknöpft nicht,
Wie's Mädchen von Heilbronn. —

Leg' ab auf Grund des Sprichworts,
An das ganz Preußen glaubt:
„So weit es nicht verboten,
So weit ist es erlaubt.“ —

Wie Sie, Herr Direktor Reimann, mit Viktor Fleming und Käte Dorich einen glücklichen Griff getan, war Ihnen auch bei dem Engagement von Alois Großmann Fortuna hold. — Ein prächtiger Mensch und ein Künstler von Gottes Gnaden, der mit den beiden Vorgenannten die Paradieseswonne gewaltig erhöhen half, an deren Steigerung sich die Heißhische Dora Filimann ebenso beteiligte, wie die Herren Rudi Arnold, als Promenadenbahnbeamter und unser wackerer Landmann Friedrich Lobe als Berliner Rauchsalontyroler. —

Brav hielt sich auch, heb' ich hervor,
Mit Anerkennung sehr der Chor,
In dem sich seine alten Tanten,

Nur laute hübsche Mädchen fanden,
Denn Sie, Herr Reimann, Sie Herr Hellmer,
Sind Großstadtmenschen und keine Schwärmer.

Sie lieben nicht die alten Sachen,
Wie man es hier so deutlich sieht,
Und glauben nicht, daß aus Ruinen
Ein frisches Bühnenleben blüht,
Denn's Ewigweibliche zieht nur so lange,
Als rot der Mund und frisch die Wange.

Wie ich Ihnen, Herr Direktor Reimann, für Ihre fleißige Regie einen Lorbeerkranz um Ihr Lockenhaupt schlinge und eine Rose ins Knopfloch stecke — Sie sehen, ich fürze mich in Unkosten — würde ich einen aus weißblauer Seite Herrn Kapellmeister Viktor Heller, der sich den ganzen Abend über auf das taftvollste benahm und alle — Saiten springen ließ, um der lieblichen Operette die Herzen der Frankfurter erobern zu helfen. —

J. B. Müller-Serfurth.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Frankfurter Sommertheater. Eine der lebenswürdigsten Lustspielnovitäten wird Sonnabend den 11. Juli zum erstenmale in Szene eben: „Klein-Eva“, von der dänischen Schriftstellerin D. Ott, welche sich mit diesem Werke einen geachteten Namen in der Dichterkunst erworben. Das Lustspiel wurde am Volkstheater in Kopenhagen 150 Mal en suite gegeben und erlangte auch bei den Aufführungen am Schillertheater in Berlin und am Deutschen Volkstheater in Wien einen glänzenden Erfolg. Nachdem das Lustspiel, welches die Pflanze des fünfzehnjährigen Mädchens mit Grazie und mit großer Parteilichkeit behandelt, auch hier mit größter Sorgfalt einstudiert und vorbereitet wird, so dürfte sich der gewohnte Erfolg einstellen und der Spielplan des Sommertheaters um eine wertvolle Neubeit bereichert sein. —

Die **Luitpold-Lichtspiele, Kaiserstraße 64**, bringen diese Woche den Schlager „Zette, die Längerin“, Artistendrama in 3 Akten. In ergreifenden Szenen schildert dieser Film die Höhen und Tiefen eines Künstlerschicksals in wahrhaft packender Wirkung. Ein zweites Drama „In Schlangengewalt“, zwei Akte, zeigt uns Indiens geheimnisvolle Wunder und die Schrecken seiner Wälder und Dschungeln. Weitere humoristische und belehrende Filme geben ein abwechslungsreiches Programm, sodas ein Besuch des „Schmucklästchens“ sehr lohnend ist. —

Im **Schumann-Kabarett** herrscht allabendlich fröhliches Leben und Treiben, da nicht weniger wie zwanzig junge Damen mit Verve das Tanzbein schwingen und sich um die Fidelitas der zahlreich erscheinenden Gäste von hier und auswärts bemühen, wenn der Konferenzier schweigt, die Sängerin ihr Lied beendet hat und die Diverse mit einem eleganten Knix verschwand. —

Sommernachtsfest des Frankfurter Sommertheaters. Schon heute machen wir auf das erste Sommerfest des Frankfurter Sommertheaters aufmerksam. Der Festauschuss teilt uns mit, daß als Datum der Veranstaltung der 4. August angelegt ist. Ramhafte Frankfurter Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt, und die Dekorationen für das Fest sind schon jetzt von einer ersten Frankfurter Firma zur Verfügung gestellt. Das Programm des Sommernachtsfestes, über das wir noch später an dieser Stelle eingehender sprechen werden, wird den Freunden und Gönnern des hier in weitesten Kreisen beliebten Frankfurter Sommertheaters eine Fülle außerordentlicher Genüsse und Ueberraschungen auf allen Gebieten des Humors und der frohen Laune bringen. Anfragen, das Sommernachtsfest betreffend, bittet der Festauschuss vorläufig telefonisch (A. Lannus 2069) oder brieflich an das Frankfurter Sommertheater zu richten.

Frankfurter Kristallpalast. Die Direktion gibt bekannt, daß sie sich entschlossen hat große Um- und Erweiterungsbauten vornehmen zu lassen, mit denen am 16. Juli begonnen werden wird. Das Etablissement bleibt daher von diesem Tage an bis zum 31. Juli einschließlich geschlossen. Am ersten August wird das feenhaft ausgestattete Vergnügungsetablisement mit einer Galapremiere wieder seine Pforten öffnen.

Briefkasten.

H. D. in Brunn. Freundlichen Dank für die Worte der Anerkennung. —

R. St. in Jundbrud. Ueber Ihre lebenswürdige Zuschrift quittieren wir mit verbindlichstem Danke. Leser in Walmerod. Die Worte: „Komm raselnder Neiterturn!“ — finden sich in einem Gedichte vom Grafen Strachwitz. —

Neue Kegelbahn

nach allen Vorschriften des deutschen Keglerbundes
erbaut sofort zu vermieten Restaurant Festenburg.

Ziehung am 14. und 15. Juli 1914

1. Berlin i. Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direkt.

Deutsche Luftfahrer-Lotterie.

40000 Lose. 16718 Gewinne im Werte von Mark

360000

welche in 3 Ziehungen u. zwar am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. September u. vom 28. bis 31. Dezbr. 1914 zur Verlosung gelangen.

Gesamt-Gewinnplan:

Hauptgewinne im Werte von Mark:

60000

40000

30000

25000

20000

ferner:

3 Gewinne im Werte von je 10000 Mark **30000**

20 Gewinne im Werte von je 1000 Mark **20000**

50 Gewinne im Werte von je 200 Mark **10000**

200 Gewinne im Werte von je 100 Mark **20000**

400 Gewinne im Werte von je 50 Mark **20000**

1500 Gewinne im Werte von je 10 Mark **15000**

14000 Gewinne im Werte von je 5 Mark **70000**

Lose à 3.— Mark ohne jede Nachzahlung für alle drei Ziehungen gültig (Porto u. offizielle Gewinnlisten f. d. 3 Ziehungen 50 Pf. extra). In allen Lotteriegeschäften, sowie bei den Kgl. Lotteriebühnern zu haben.

Verband Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer,
Berlin O. 2, Burgstrasse 27.

Kasse: Tel. Hanas 4608. **Albert** Dir.: Tel. Hanas 0841.

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofsplatz

Nur noch einige Tage!

Die
wilde Katze

Gesangsposse in 4 Akten.

Mittwoch den 15. Juli abends 8 Uhr

Premiere: Flotte Weiber.

Im Weinrestaurant

ab 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abends

Lustige Abende mit Gesang u. Tanz

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Montag, den 13. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“

Dienstag, den 14. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“

Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“

Donnerstag, den 16. Freitag, den 17., und Samstag, den 18. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“

Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“

(Neu-Anmeldungen zum Abonnement 1914/15 werden täglich von 10-1 Uhr und 5-8 Uhr im Büro des Neuen Theaters entgegengenommen).

Bitte

beachten Sie die

Inserate

dieser Nummer.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“
aus Chigaco

Deutschlands grösste Stimmungskanone,
Neu für Frankfurt.

Inh.: J. Flatau

Die Niederlage von

ERVEN LUCAS BOLS

befindet sich seit heute **Bibergasse 9.**

Geschäfts-Verlegung

Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Lungenleidende
sollten von Zeit zu Zeit ihren Auswurf auf Tuberkeln untersuchen lassen im Spezial-Laboratorium für Sputum-Untersuchungen der
Engel-Apothek, Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 40

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

Schuhhaus Louis Spier
Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [018]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Therapeuticum
für Haut-, Harn- u. Sexualleiden
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.
Geöffnet von: 9-1, 9-8 u. Sonntags von 8-1.
Telefon 10604. [180]

Geschlechts-Leiden
Blutkrankheiten, Rückfälle,
Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden,
Schmerzlos, ohne Berufstörung. — Einzelwartezimmer. —
Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.
Biol.-Med. Ambulatorium
Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
Sprechzeit 10-1 u. 4-8 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

Luitpold-Lichtspiele
Kaiserstrasse 64
Für nur 3 Tage! Samstag, 11., Sonntag, 12. und Montag, 13. Juli bringen wir dieses
Aufsehen erregende Schlager-Programm.
Sensationell! 4283

In Schlangengewalt!
Grosses Tier-Drama in 2 Akten.
Die Aufnahmen stellen technisch und künstlerisch das Beste dar, was auf diesem heute so sehr vervollkommenen Gebiet bisher geboten worden ist. Die Schlangenszene ist einzig dastehend und aussergewöhnlich spannend.
Grösster Sensations-Schlager der Saison!
Von der Polizei freigegeben.
die Ivette, Tänzerin!
Ein hochspannendes und pikantes Sitten-Drama in 3 Akten.
Die Inszenierung, verbunden mit der hervorragenden Besetzung mit nur ersten Künstlern, erhöht durch raffinierte Spannung, stempeln dieses Drama als Schlager ersten Ranges. Die gefeierte Tänzerin „Ivette“ übertrifft mit den Darbietungen ihrer Kunst sich selbst. Die hochspannende, eigenartige Handlung zwingt das Publikum von der ersten Szene bis zur letzten in seinen Bann.
Das übrige hervorragend zusammengestellte sensationelle Programm, wie **Humoresken, Naturaufnahmen, Sport etc.**, vervollständigen den Spielplan.
Die Direktion.

Die

Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.
Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1
Telephon Amt Lühow, 9814.

Café Windsor
Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße
Vornehmstes Familiencafé.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.
Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359
Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Abonniert auf die „Fackel“

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.
Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Unsichtbare Plomben. Mässige Preise.

Kleine moderne **Entstaubungs-Anlage** für ein vierstöckiges Wohn- od. Geschäftshaus kostet fertig montiert
850 Mark.
Kleine Anlagen billiger
Hans Lemke
G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Niddastr. 58



Gasflüchtlicht schon die Augen!
Wir geben an unsere Konsumenten
Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate gegen eine entsprechende Miete oder gegen Abzahlung ab.
— Gasflüchtlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
verschiedener Systeme in einfacher und reicher Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig in unserer Ausstellung
23 Rossmarkt 23
Frankfurter Gasgesellschaft.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [015]

Beachten Sie bitte unsere **Inserenten!**

Hotel-Restaurant Hohemark i. T. Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark
Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu ausgestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung
Großer schatt. Garten [228] **H. Bausser.**

Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main
Tannstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Heute, den 11. Juli 8 1/2 Uhr, **Erstaufführung**
„Klein Eva“.
Sonntag, den 12. Juli 8 Uhr, „Unsere Käthe“.
Montag, den 13. Juli 8 1/2 Uhr, „Wir geh'n
nach Tegernsee“.

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-
Elektr.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 3089

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nau-
heim u. Salzschlief.
Internat. Pension „Materna“, dir. u. Walde. Gute Ver-
pfllegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ubeshausen. 4987

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1007
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert
Fr. Hanselmann 4149

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.
052

:: Kaiserkeller ::
I. Ranges
Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzmann. 1044

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844
Das großartige Sensations-Schlager-Programm
Werner Caspary!
Bourdini, Ellen Melbourne, Erich Kersten,
Chita Dolores & Partner u. a. m.
Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.
Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung
zu halben Preisen.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.
Ausschank der
:: Brauerei Niklas in Erlangen ::
und
Brauerei Stern in Frankfurt a. M.
Friedrich Rompel
früher Klosterhof. 4090

Offenbach a. M. Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.
Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten
Herrschaften als bestes Familien-Restaurant
mit guter Verpfllegung.
Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —
Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.
Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.
14240 (93) Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,
Spieltischentische
J. Langenbach Nachf. 909

Auf Kredit
bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

**Herren-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Barderobe
Schuh-
waren**

Möbel
kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

**G. Guttmann
Nachf.**
An der 4090
Konstabler
Wache

Weinstube Olymp • Stehbierhalle

Amtsstüb'l
Jakob Schwindt
Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31
Telephon Hansa 2312. 4257
Solide Bedienung. Frühstücksstube.

Kaiser-Café Neu eröffnet! „Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
Spezialität: **Huhnersuppe, Ung. Goulasch.** 1060

Neu! Neu!
Wein-Restaurant
Alt-Seidelberg.
Brönn- Nächt
straße 21. der Zeit.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Bis morgens 4 Uhr geöffnet!
empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu
jeder Tages und Nachtzeit.
Sämtliche Delikatessen der Saison.
Weine erster Firmen! **■ Künstlerkonzert.**

Café Kaiserplatz

Neu eröffnet Neu eröffnet
vis-à-vis Frankfurter Hof
Bethmannstr. 56 Bethmannstr. 56
Nach vollständiger Renovierung dem TH. Publikum bestens empfohlen.
Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
Besitzer: H. HEINEMANN. 4094
Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

Café Ruhland

Kaiserstrasse
Künstler-Kapelle
O. Verbeke.
Die unteren Räume sind an Wochentagen
für Vereins- und Privat-Festlichkeiten
zu vergeben.

: **Giovito** :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140
Kaiserhofstr. 6.

7175

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Weltreich-Insigern ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Sonntags**.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Inserte 25 Pfg.
 Auswärtige Inserte 50 Pfg.
 mit Plagiovermerk 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Bekannte Zeile Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stod.
 Telefon 6291.

No. 29 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 18. Juli Elfter Jahrgang. 1914

Frankfurter Spaziergang.

Das Ab- und Zuzahlungsgeheiß von Fuchs, welches sich in der Strafe sämtlicher vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Heiligen im ehemaligen Hotel Viktoria befindet, ist ins Schwanken geraten und sucht eine Stütze, weil seinem sich Georg Luch schreibenden Besitzer der Stoff ausgegangen ist, mit dem man zu berappen und schuldig zu bleiben pflegt.

Sehr schlau muß der Inhaber des „Fuchsbaues“ nicht gewesen sein, sonst hätte er unbedingt bestehen können, da nach der Anzahlung und der ersten Rate die Ware so ziemlich bezahlt sei dürfte, obgleich auch für die Hinab- und Hinaufzahlungsgeheiß die Reiten Julius Ittmanns in Frankfurt a. M. und drum herum vorbei sind.

Dünne als, als Julius Ittmann das erste Geheiß dieser Art in Frankfurt eröffnete, waren mit der Drauf- und Dranzahlung schon etwa 50 Prozent verdient und der smarte Julius konnte

so lebhaft Weib, Wein und Gesang huldigen, daß die Spießer den stopf schüttelten, der aus der Bewegung aber gar nicht mehr herauskam, als der „Abzahlungsbaron“ sich Rennpferde hielt und mit Herrn Wöffinger und anderen Herren den Trabrennverein gründete.

Die Ittmannoperationen im Auf- und Abzahlungsgeheiß brachte viel Geld ein und als Julius nach Berlin übersiedelte, um dort erst Aufsehen und dann Reite zu machen, konnte er mehr wie eine Million Reinerdienst mit nach dem Strande der Spree nehmen, wo er eine Zeitlang großen Ärger ertragen mußte, da er vom früheren, ebenfalls in die Hauptstadt übersiedelten Rigoloplauderer des hiesigen „General-Anzeigers“ als Zielscheibe für seine Witze benutzt und fortgesetzt angeschossen wurde. Das schadete natürlich seinem Prestige sehr, war aber nicht die Ursache, daß er mit seinem Majerbaron, oder wie sich die Bude nannte, nachhulle ging.

Julius Ittmann war ein schlauer Fuchs, der vermittlest seiner großen Inerate so ziemlich die ganze Frankfurter Presse beherrschte und vermittlest ihrer Hilfe den Segen der Abzahlung so sehr in allen Tonarten preisen ließ, daß durchkommende, nach Waldüren trawallfahrende Bauern hier Station machten und bei Ittmann Heiligenbilder und Vorliegegegenstände auf Abzahlung kauften.

Wenn die Firma Fuchs es nicht zu Goldfächeln bringen konnte, so mag das neben dem Mangel einer intelligenten Leitung auch daran liegen, daß die kleinen Leute mehr aufgeklärt worden sind und die Geheißgebung die Löwenverträge aus Ittmanns Anfanassjahren längst für ungültig erklärt und der Seeräuberei auf dem Lande Einhalt geboten hat.

Verlassen wir nun tränenden Hühnerauges das Haus, über dem der Bleitegeier schwebt, um sich ein Fuchselein zu krallen und freuen wir uns, daß Frankfurt vom Fremdenverkehr verschont

wird, weil dadurch unsere zahlreichen, so viel — mit Mietzahlungen geplagten Geschäftsleute auch Ferien haben und die Hände in den Schoß legen können. — Für viele lohnt es sich überhaupt gar nicht mehr, ihre Läden zu öffnen, sie brauchen sie aber auch nicht mehr zu schließen; weil ihnen der Gerichtsvollzieher diese Mühe abnimmt.

Die Zeiten sind eben so schlecht, daß selbst die ihr Läden verkaufenden Damen klagen und sich bitter über die Schmuckkonkurrenz besserer Bürgermädchen beschweren, die durch Gratisangebot oder starke Unterbietung der hier üblichen Preise für Schäferstündchen ihnen das süße Nichtstun sauer machen. Und in der Tat: Die Prostitution unter den Bürgermädchen ist hier tatsächlich zu einer Kalamität geworden, die ihr fürchtbares Gift in die Familien trägt und sie verleucht. — Wenn solch ein Mägdelein einen Schatz oder einen guten Freund hat, so kann, da es sich ja doch nicht ändern läßt, weil es in der menschlichen Natur begründet ist, nur von puritanischer

Café Hotel Bristol
 gegenüber Hauptbahnhof.
 Jeden Abend
Künstler-Konzert

Moulin Rouge
 erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Schumann-Kabaret
 Direktion: Hugo Röders
 hat schon die Führung
 Erstklassiges Programm.
21 Damen! Tanz!
 Eintritt frei!
 Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen.

Anfang 1/10 Uhr **Intimes Theater** Übergasse 8 an 4. Hauptwache
 Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
 Sensations-Programm. — Rendez-vous aller Fremden.
Brodie et Brodie Neu für Frankfurt.
 Attraktion! Erstkl. Mulatten-Gigerl-Duett
Hennie et Hennie Barclay Duo
 Aranaz, Lillian Denis, Hans Seldern, Mitzl Colomba.
 Bis 4 Uhr Tanz-Erlebnisse fürs Publikum. Eintritt frei.



Brauerei Henninger
Biere von stets gleichguter Qualität.
Flaschenbiere
 direkt vom Lagerfass in Flaschen gefüllt mit anerkannt vorzüglichen Eigenschaften.
 Telefon 81 & 6083.

Bad Homburg v. d. Höhe.
Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung in der Woche vom 19. bis 25. Juli.
 Täglich drei Konzerte des Kurorchesters, vormittags 7 1/2 Uhr an den Quellen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr im Kurgarten.
 Sonntag: Nachmittags und abends: Konzert des Kurorchesters mit Solovorträgen des Trompeten-Virtuosen Otto Kurt Schmeisser; Leuchtfountain-Scheinwerfer.
 Dienstag: Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal: Kinderfest mit Tanz. Im Kurhaus-Theater abends 8 Uhr: Kinosymphonische Vorführung: „Das geheimnisvolle X“.
 Mittwoch: Abends 9 1/2 Uhr im Goldsaal: „Lustiger Abend“ des Hofschauspielers Max Hofpauer. Humor, Wit, Burleske.
 Donnerstag: Abends 9 1/2 Uhr im Goldsaal: Tanz Reunten.
 Freitag: Nachmittags und abends: Militärkonzert, Kapelle des Kgl. Bayer. 1. Pionier-Bat. Abends: Illumination des Kurgartens; Leuchtfountain.
 Samstag: Nachmittags und abends: Militärkonzert, Kapelle des III. Bat. Fus.-Rgt. No. 26. Bei günstiger Witterung nachmittags Promenade-Konzert an den Quellen. Im Kurhaus-Theater abends 8 Uhr: „Brüderlein Ica“, Operette in 1 Akt von Leo Fall; „Die schöne Galathée“, Operette in 1 Akt von Franz von Suppe.
 Vom 19. bis 25. Juli auf dem Schießstand am Gotthischen Haus: „Preisschießen“ des Internationalen Taubenschießklubs.
 Automobil-Gesellschaftsfahrten durch den Taunus

Die Hölle
 ? ? ?
 im **Café Mozart**
 Kaiserstraße 67.

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67 69.
 Das führende
 Tanzprogramm Frankfurts!

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
 Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Kost-
 Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Schluss der Inseratenannahme
 Freitag Mittag 1 Uhr.

Brüderie dagegen geeifert werden, wenn aber doch ein von ihren Eltern nur zu oft für brav und rein gehaltenes Mädchen seinen Liebhaber täglich mehrere Male wechselt, um zu Geld für Schmuck und Modetand zu kommen, so haben wir es mit einer großen sozialen Gefahr zu tun, da das böse Beispiel der Schwester die guten Sitten der Geschwister nur zu oft verderben dürfte.

Ich könnte eine Reihe solcher „Familiengeschichten“ erzählen, habe aber keine Zeit dazu; weil ich einmal die Wandervogel waschen muß, die sich vielfach in recht zweifelhaft reinen Kostümen auf der Straße zeigen und oft sehr wenig angenehme Dünste Sonntags abends nach der Rückkehr vom Gebirge in den Straßenbahnwagen ausströmen.

Daß ein Wandervogel singt
Sind ich reizend unbedingt,
Daß er läuft
Und Wasser säuft
Ist erklärlich
Ungefährlich,
Aber das macht mißvergüht,
Daß er — — — riecht.

Schon mit Rücksicht auf die schwer gegen das „Vergnügen im Umberziehen“ erbitterten Bauern, sollte der Wandervogel Alles vermeiden, was ihn noch mehr in üblen Geruch bringen könnte und namentlich darauf bedacht sein, die verschwitzenen Kostüme gehörig zu lüften und gelegentlich auch einmal zu waschen.

Die an den Geruch gewohnten Wandervogel merken ihn nicht, aber ihre mit empfindlicheren Nasen ausgestatteten Zeitgenossen flüchten entsetzt aus der Straßenbahn, wenn sie eine Schar mit Loden gefiederter Wandervogelchen daherschlattern und in den Wagen einfallen sehen. — Es heißt zwar in Inzeraten: „Wasche mit Lust!“ doch bin ich der Ansicht, daß ein Luftbad nicht ausreicht und mit etwas Seife und Wasser nachgeholfen werden muß, außerdem bitte ich um Berücksichtigung des ewig schönen Imperativs: „Bade zu Hause — aber möglichst oft!“

Themis und Aphrodite.

Nicht Rabonnenbilder waren's,
Auch nicht Bilder Aphroditens,
Wie aus Stein sie hat gemeißelt,
Einst die klassische Zeit des Südens,
Auch nicht Werke, die moderne
Meister ihrer Rivale gaben,
Die sie bei Frau Bertha Bohnert
Neulich sah beschlagnahmt haben.

Männer-waren's und Weiberbilder,
Reichentüchlein splitternde,
Nur zum Sinnenreiz geschaffen,
Keine künstlerische Äste,
Schweineereien schlimmster Sorte
Schleppte man auf die Gerichte
Und mit ihr Frau Bertha Bohnert,
Wie uns melden die Berichte.

Daß man vor Gericht sie stellte,
Will mir sonderbar bedünken.

Weil in allen diesen Häusern
Den Besuchern Bilder winken
In natura, die viel stärker
Sind, wie die pikanten Sachen,
Die verkommene Photographen
In Paris und sonstwo machen.

Läßt man die lebend'gen Mädchen
Unbehelligt in den Kästen
Aphroditens, sollte an man
Auch nicht tote Bilder tasten,
Themis, die die Aphrodite
Dahit und ihres Hofes Frauen,
Dat in diesem Fall daneben
Scheint es tatsächlich gehalten.

Schmolltropf.

Gallerie Bohnert.

Als die Fluten der Sittlichkeit über der Villa Bohnert zusammenschlugen und die Hand des Verhängnisses, welche oft am Arm des Staatsanwaltes hängt, sich auf den Staatskörper der schwarzen Bertha legte, drangen auch die Schutzleute in Zivil — pardon die „Herren“ Schutzleute — in das nachtipptopp möblierte Heim der Liebesgöttin ein, um dort nach Beweisstücken gegen die Besitzerin des Lusthauses und des von ihr bestohlenen Kriminalkommissarius — pardon Herrn Kriminalkommissarius — Schmitt zu suchen.

Sie fanden reizende Negligés, Spitzenhemden, die von Feenhänden gewoben zu sein schienen, Höschchen wie von Reznizek oder Bararos raffiniert gemalt, Pantöffelchen, die an die zierlichen Füßchen Schneewittchens erinnerten und eine reichhaltige Sammlung von Photographien aus dem Lande der Liebe, die zum Betriebe des Fleischwarenhandels in der Blücherstraße 34 so intensiv gehörten wie der Schwanz zum Hunde oder die göttlichen Hemigloben zur Aphrodite Mallippos im Nationalmuseum zu Neapel.

Der aufregende Fund wurde an den Untersuchungsrichter abgeliefert, die Staatsanwaltschaft nahm davon mit Entsetzen Kenntnis, obgleich keine Saisierung in einer Kirche oder einem Kloster befremdlicher gewesen wäre und erhob eine Anklage gegen die schwarze Bertha wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch Verbreitung unzüchtiger Bilder; obgleich eigentlich die Auffindung anständiger in solchem Hause ein Argerniß gewesen sein würde, — da die unanständigen zu den Betriebsmitteln gehören und in allen Etablissements dieser Art zum „eisernen“ Bestand zählen.

Die schwarze Bertha wurde vor Gericht gestellt, das, um zu einer Verurteilung gelangen zu können, die Frage prüfen mußte, ob es sich um einen jedermann zugänglichen Ort des öffentlichen Verkehrs handelte, denn wenn diese Frage verneint wurde, war doch ein öffentliches Argerniß nicht gegeben.

Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die dem Sexualverkehr dienenden Lasterhöhlen gewissermaßen als eine öffentliche nach dem irdi-

sehen Paradiese führende Straße anzusehen sei, weshalb das öffentliche Argerniß klar zu Tage liege und verurteilte die minnigliche Maid zu einer Geldstrafe von Mk. 200.—, während der Staatsanwalt Mk. 500.— beantragt hatte.

Wir glauben, daß das Urteil ein irrtümliches ist. Wenn auch ein Bordell als ein eminent öffentliches Haus angesehen werden muß, so dürften seine Besucher doch an der „Gemädegalerie Bohnert“ kein Argerniß genommen haben, selbst, wenn die Bilder noch so skandalös gewesen sein sollten. — Eine höhere Instanz wird höchst wahrscheinlich zur Kassation des Urteils schreiten und die schwarze Bertha freisprechen.

Der Wüßling im Heiligen Geist zu Mainz.

Im „Heiligen Geist“ zu Mainz am Rhein,
Wo einst die Pfaffenin gewandelt,
Hab ich mit einer Kellnerin
Vor Jahren angebandelt;
Denn Elses Neugelein waren zu schön
Um achtlos an ihr vorüber zu gehn.

Ich hielt es, weil es dies wünschte, für feusch,
Und betete mit dem Gänsechen,
So wenig wie Goethe in Seisenheim
Und anderswo Rosenkränzen;
Denn schließlich sind die Mädchen ja
Zum Küßen und nicht zum Beten da.

Sie schwor mir ewige Liebe und Treu
Tatsächlich mit solchen Feinesen,
Daß ich daraus schloß, die neckische Maid
Hab Übung darin wohl besessen,
Ich war zwar sehr glücklich, doch nicht so neu,
Daß ich geglaubt hätt an ihre Treu.

Und als sie mich eines Abends verließ,
War ich durchaus nicht bekommen
Und hab zu einem Glas Aktien-Bier
Mit eine andre genommen,
Weshalb mich Else, die mich verließ,
Empört einen Säuser und — Wüßling hieß,
Schelm von Bergen.

Paprika im Hauptbahnhof.

Eine hübsche, sehr paprizierte Ungarin, die vor Jahren in Frankfurt wohnte und den Männern die Köpfe verdrehte, jetzt aber in Wiesbaden verehrt wird, unterhielt mit einem Weinbändler aus Bingen ein feusches Verhältnis, das vor einigen Monaten in die Brüche ging, ohne daß der sich verheiraten wollende Liebhaber dem temperamentvollen Mädchen einige hundert ihm angeblich abgepumpte Mark zurückgab.

Als das Mädchen dringender um sein Geld ersuchte, schrieb er ihm, er würde es wegen Erpressung anzeigen und reizte es dadurch so sehr, daß es auf Rache sann. — Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Binger Seladonjuan a. D. mit einem ihm befreundeten Kolonialwarenhandeler in der Sonntagnacht am letzten in's Rheingau gehenden Zug mit dem über sein Verhalten empörten Mädchen zusammentraf. — Da hatte er die Bescherung! — Das zierliche Mädchen, welches nur zum Küßen und zum

Feuilleton.

Das Glück des Zigarrenhändlers.

Heinrich Leichtfuß hatte sich in die Höhe gearbeitet! Als kleiner Junge hatte er in den Straßen der Stadt die Zigarrenstummel gesammelt, geäubert, sortiert und mit Gewinn verkauft. Größer geworden, klebte er Zettel an und trug Zeitungen aus und drei Jahre in der Uniform machten ihn — wohlhabend. Er begnügte sich mit der Menage, verzichtete auf jeden Genuß geistiger Getränke und konnte sich infolgedessen jeden Monat zwanzig Mark zurücklegen, welche er sich durch Putzen für mehrere Einjährige erwarb.

Beinahe hundert Taler nannte er sein, als er in der letzten Woche des dritten Jahres den „letzten Kommisslaib“ saßte. Er verpfeifte ihn mit Nahrung und dachte ohne Bangen an die Zukunft. Beim Trödeln erstand er einen billigen Zivilanzug; die stark „beriesterten“ Stiefel, welche er beim Ererzieren getragen, durfte er als Geschenk seines gütigen Landesherrn behalten, und so war er über alle Sorgen hinaus, als er sich den üblichen Reservistenstock zusammenschmigte. Geld dafür hätte er nicht ausgegeben. Er saßte ihn fester beim Passieren des Kastentores, hinter dem er drei Jahre lang ein düstiges aber gänzlich sorgenfreies Dasein geführt hatte.

„Hundert Taler“ — murmelte er vor sich hin, und sein pfiffiges Gesicht verzog sich zu jenem dummschlaun Grinsen, mit dem er seinen Hauptmann so oft fast zur Verzweiflung ge-

bracht hatte. „Jetzt heißt es zugegriffen, damit die Groschen beisammen bleiben, Heinrich“ — redete er sich zu und lehnte die Einladung einiger ihre Straße ziehenden Kollegen, mit ihnen noch einen Schoppen zu trinken, ab. Heinrich war offenbar auf dem Wege, Rothschild zu werden; und heute nach 20 Jahren ist er wirklich eine Sebezangabe jenes Weltlaufes. Das größte Zigarrengeschäft der Stadt ist sein Eigentum. Ganz Deutschland schmachtet seine Rauchrollen, deren feinere Marken auf einem Papierbändchen in lateinischen Lettern ein stolzes: „G. Leichtfuß“ tragen.

Nicht Reisende seines Hauses schwadronieren ständig an deutschen Hotelateln herum, vierzehn Kommiss blicken teils in offenbarem Ingrimm, teils in verbissenem Ärger zu ihm auf; vier Ausläufer und ebensoviel Bader nannten ihn einen „Wasserdichten“, was so viel wie Filz heißen soll, mehrere hundert unbemannte Jungfrauen hofften auf ihn, und er selbst betrachtete sich über sein Bündlein hinweg mit dem Wohlgefallen eines sich seines Wertes bewußten Mannes. Da alle Leichtfüße mit ihrem vierzigsten Jahre geheiratet hatten, glaubte er keine Ausnahme machen zu sollen. Er beschaute sich die Töchter des Landes, und da er weder auf Geld, noch Liebe sah, so hatte er bald etwas gefunden. Er entschloß sich zu einer hübschen Achtzehnjährigen, die ihm noch am Hochzeitstage erklärte, er sei ein Unmensch, dem sie nur folge, um den Willen ihrer Eltern zu erfüllen.

„Die Liebe kommt schon, Lina“ — meinte er, als sie zur Kirche fuhren, in der sich das ganze Zigarrengeschäft auf höheren Befehl, sämtliche Leichtfüße der Umgegend und ein blaffer junger

Mann eingefunden, den die ganze Geschichte eigentlich nicht das Geringste anging, wenn er auch bis zum Morgen des Hochzeitstages mit der zukünftigen „Madame Leichtfuß“ ein intimes Verhältnis unterhalten hatte.

Weinend lispelte die Braut ihr Ja, und der blasse junge Mann wurde noch eine Nuance blässer; „Jawohl“, antwortete der Bräutigam auf die Frage des Priesters und äugelte über sein Bündlein hinweg nach den Rosafirnern des Fußbodens, aus denen seine Phantasie eine Etikette für eine neue Zigarrensorte formte. Der feierliche Akt war vorüber. Die Stadt wies ein Ehepaar und nach einiger Zeit einen Bürger mehr auf. Die Firma Leichtfuß hatte etwas für die Unsterblichkeit getan.

Von Tag zu Tag blühte das Geschäft mehr. Anstatt vier Ausläufer und vier Bader, schimpfte jetzt die doppelte Zahl auf ihren Chef, und dreizehn Reisende präsentierten sich als Vertreter des Hauses Leichtfuß den Kunden in der Provinz, während zweiundzwanzig Kommiss, von denen einer schlechter, wie der andere dran war, die Korrespondenz verübten. — Mit dem Wachstum des Geschäftes wuchs aber nicht die Liebe der Ehegatten zu einander. Ihre Beziehungen standen auf jenem Punkte des Thermometers, den der Franzose Reaumur mit einer Null zu bezeichnen zum ersten Male die Ehre gehabt hat.

„Heinrich, mir graut vor dir“ — sagte Lina im Stillen und meinte, wenn sie an ihre Jugendliebe dachte, die sich als Weinbändler in einem Städtchen am Rhein — sehr in der Nähe des Ufers — etabliert hatte.

Heinrich gab sich nicht die geringste Mühe, das Herz der jungen Frau zu erobern, und als ihm

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Blappern geschaffen zu sein schien, öffnete die Schleusen seiner geradezu furchtbaren Beredsamkeit und schrie eine solche wilde Anklagerede dem entsetzten Binger Weinhändler wider seinen mit ländlicher Eleganz gekleideten Staatskörper, daß er mit seinem Freunde in ein Nupee flüchtete und das Licht herunterschraubte. — Die flammende Ungarin ihm nach! — Das Licht wieder aufdrehend schrie sie weiter und unter dem Geschlächter des Publikums flüchteten die Herrn wieder in ein anderes Wagenabteil, wo sie wieder vertrieben wurden, um noch mehrere Male die Flucht zu wiederholen. — Erst als sich der Zug unter dem Hurra der Passanten in Bewegung setzte, nahm die Skandalorgie ein Ende, doch versicherte die nach Wiesbaden zurückfahrende Ungarin ihren Kupeegeossen, daß sie bei der nächsten Begegnung den Skandal — und sei es am hellen, lichten Tage, auf öffentlicher Straße erneuern werde. — Das sind hübsche — Ernteausichten für den Weinhändler aus dem schönen, gemütlichen Bingen, der alles Vergnügen an den feurigen, ihn an seine Rizzi erinnernden Ungarweinen verloren haben dürfte und sich am Ende gar die Frauen abgewöhnen wird.

Freimaurer und Jesuiten.

Den Schurz des Maurers hassen sie,
 Des freien Mann's von gutem Ruf;
 Die Weiberschürzen toffen sie
 Als Glaubenshort und ... Unterschuf.

Des Maurers Kelle fluchen sie,
 Weil hoch die Toleranz sie schwingt;
 Die Pfaffenkelle suchen sie,
 Weil sie den „Pfenning“ schöpft und bringt.

Des Maurers Winkel höhnen sie,
 Aus dem der Zukunft Form sich hebt;
 Den Winkelzügen fröhnen sie,
 Worin der Pfaff das Licht begräbt.

Des Maurers Hammer schmähen sie,
 Weil ihn er auf die Kralle schlägt,
 Mit der der Pfaffe spät und früh
 Das Holz zum Scheiterhaufen trägt!

Trag' zu, mein Pfäfflein, groß wie Klein!
 Das Licht des Maurers, das dich leuchtet,
 Das Licht der Wahrheit, heiß und rein,
 Es ist die Mut, die ... dich verbrennt.

Ein freier schweizer Maurer.

Das Märchenpalasthotel am Hauptbahnhof.

Das an der Ecke der Hohenzollern-, Post- und Ribbastroße entstehende folgende Hotel, ist nicht das Unternehmen eines hiesigen Architekten, sondern dasjenige

von vier Herrn aus Westfalen, die die notwendigen Gelder aber noch nicht beisammen zu haben scheinen, da sie vermittelst eines „märchenhaften“ Zirkulars Aktienzeichner zu gewinnen suchen, denen sie vorrechnen, aus den Läden und dem Café würde eine Einnahme von Mf. 90 000.— resultieren, außerdem nehmen sie 300 Tage im Jahre 300 besetzte Betten an, was bei unserem armseligen Fremdenverkehr einfach komisch wirkt. Wenn sie auf Grund dieser unsinnig hoch angenommenen Einnahmen zu einem Reingewinn von nahezu Mf. 200 000.—, 10% Dividende und Mf. 25 000.— Zantiemen für den Aufsichtsrat kommen, so ist das nicht verwunderlich.

Die vier Herrn, unter denen sich auch ein Buchdrucker befindet, scheinen wirklich keine Ahnung von den hiesigen Verhältnissen zu haben, sonst könnten sie sich nicht solchen Phantasien hingeben.

Wir raten ihnen in ihrem eigensten Interesse, ihr provisorisches Budget doch noch ein wenig mit guten Kennern der Hotelbranche und der Stadt Frankfurt durchzugehen, sonst werden sie und die Aktionäre, welche an ihre Zahlen glauben, böse hereinkommen. Angesichts dieser märchenhaften Gewinnberechnung, raten wir den vier Herrn, falls sie auf der von ihnen akzeptierten Basis beharren, das neue Gasthaus „Hotel zur 1001 Nacht“ — oder „Märchenpalasthotel“ zu nennen, wenn sie es, um die Aktionäre zu täpfeln, nicht „Grand Hotel Sanssouci“ heißen wollen.

Eingestürzter Fuchsbau.

Herr Georg Luch, der aus ganz kleinen Verhältnissen hervorging, um durch die Heirat mit Fräulein Fuchs Mitbewohner und schließlich alleiniger Teilhaber des „Fuchsbau“ auf der Allerheiligenstraße zu werden, in dem 200 bis 300% verdient werden, hatte sehr bald vergessen, daß er in Leipzig nichts druff hatte und den „Grandseigneur“ so lebhaft gespielt, daß er, trotzdem er mit mehrjährigen Wechselkrediten arbeitete, vom goldenen Mittelweg auf die Pleitestraße geriet; obgleich er sich jedes Jahr 80—100 000 Mf. hätte auf die hohe Kante legen können.

Der Sinn für einfache Verhältnisse war ihm, wie dem kleinen Bürgermädchen, das vom abendlichen Butterbrot mit Butter oder Käse zur Lededame mit vornehmen Soupers in eleganten Restaurants avancierte, so gänzlich abhanden gekommen, daß sich Herr „Seidentuch“ an seinem Geburtstag in einem Seebade — es soll Nordern gewesen sein — die Kurkapelle spielen ließ, wofür er einige hundert Mark zu berappen hatte, während seine zahlreichen Schuldner, die kleinen und ganz kleinen Leute darben und sich den Bissen am Munde absparten, um nicht in die Hände der Gerichtsvollzieher des Herrn Luch zu fallen, der mit unmaßstäblicher Strenge vorzugehen pflegte.

Man wundert sich aufrichtig, daß die Presse mit diesem Herrn Luch, gegen den die deutsche Effekten- und Wechselbank den Konkurs beantragt, aber wieder zurückgezogen hatte, so zart

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

und rücksichtsvoll einspringt und ihm auch noch dadurch hilft, daß sie in ihrem lokalen Teil die Schuldner ja davor warnt, dem „Grandseigneur“ die Raten schuldig zu bleiben, ansonsten sie des Gesetzes Strenge zu fühlen bekommen würden. — Lächerlich! — Und wenn sie sie zunächst einmal nicht weiter bezahlen? —

Herr Luch existiert nicht mehr; der hat sich sozusagen in der „Masse“ aufgelöst und steht unter Kuratel eines Gläubigerausschusses. — Wenn die kleinen Leute angesichts der noch nicht völlig klar liegenden Rechtsverhältnisse die Zahlungen zunächst sistierten, dürfte nicht viel Gefahr dabei sein. —

Bourgeoispresse und kleine Leute.

Wenn ich von der „Freiheit der Presse“ lese, muß ich immer hohnlächeln, sobald ich an die Unfreiheit derjenigen, die sie machen, der Redakteure, denke.

Mit wenigen Ausnahmen unterstehen diese „Freiheitshelden“ der größten Beeinflussung durch die viel, viel „freieren“ Verleger und die sozialdemokratischen Blätter der Beeinflussung durch die oft recht unangenehme, ihre Macht fühlen lassende Pressekommisionen.

Mächtiger aber wie die Verleger und hoch über ihnen stehend, ist der alledreißigste, allerschuftigste Großinzerent, und wenn der Herr Verleger eine gesellschaftliche Stellung einnimmt, auch noch die „gute Gesellschaft“. — Wie sehr Großinzerent und Gesellschaft die Presse beeinflussen, beobachtet man hier so gut, wie überall.

Ein vornehmer und auch noch frommer Herr aus der hiesigen Gesellschaft, Frankfurt a. M. WW, wird in den Gerichtsfällen mit zwei Erpressern genannt und als ein sehr schmutziger Somojerueller von großer Gemeingefährlichkeit entlarvt.

Vollstimmte und Fackel reden und reizen dem Gentleman, der auch heute noch eine gesellschaftliche Rolle spielt, die Maske vom Antlitz, die Bourgeoispresse schweigt. — Schweigt! — Schweigt! — Naturellement! — Das ist ja ein Herr aus der vornehmen Gesellschaft, ein Bevorzugter, ein Upperton, mit dessen Einfluß und dessen Familie man es nicht verderben darf, während der Name und Herkunftsort eines armen, achtzehnjährigen Dienstmädchens, das seiner Herrschaft einige Mark veruntreut, schonungslos in der Bourgeoispresse der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird. —

Alter Kommissjunge!

Wenn du diese Zeilen erhältst, sind wir schon längst über die Grenze. Gott sei Dank, daß ich deine lästige Gesellschaft durch die herrliche Influenza losgeworden bin. Ich habe mit deinem Prokuristen, der sich 10 000 Mark Vorschuß genommen, das Weite gesucht, um dir die Kosten für meinen ferneren Unterhalt zu ersparen. Hätte ich früher gewußt, daß du dir, als du deine drei Jahre „abklopfst“, hundert Taler spartest, würde ich dir wegen zu vermutender Filzigkeit die Läre gewiesen haben. Gesegnet sei der Unteroffizier, der dir gelegentlich das Fell voll gehauen. Ich begreife gar nicht, daß ich mich von dir so knapp halten lassen konnte! Wie oft mußte ich mir von meinem Reispuder einen Pfannkuchen backen, um nicht zu verhungern. Mit mir sendet dir dein Prokurist, der mir diese Zeilen in die Feder diktiert hat, die herzlichsten Wünsche auf Nimmerwiedersehen. Laß uns verfolgen, wenn du den Skandal nicht scheuest. Deine treue M i m i.

Als Heinrich den Brief gelesen hatte, war er sofort gesund. Seine Nase war zwar etwas länger geworden, allein er war wirklich gesund. So gesund wie ein Frosch in der Tinte. Auf den Flügel einer Droschke stürzte er ins Geschäft. Der Prokurist sei schon seit drei Tagen in Folge der Influenza nicht gekommen, hieß es. Heinrich wußte es besser, aber er schwieg wohlweislich, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, und überdies war er der lästigen Influenza ledig geworden. Das Mittel kostete ihn freilich 10 000 Mark. Was tut's?

eines Tages gemeldet wurde, sie sei mit ihrem alten Liebhaber über das große Wasser nach Amerika entflohen, übernahm er die Sorge für das Wohl einer Ballettense, während er den ihm zurückgelassenen Stammhalter den kundigen Händen einer alten Magd anvertraute.

Es war im Grunde genommen Verschwendung, sich eine Theaterdame als Favoritin zu leisten; allein weniger wohlhabende Bürger der Stadt, als er, erlaubten sich ihrer Verehrung für die Kunst auf diese nicht ganz unangenehme Weise Ausdruck zu verleihen.

Der kleine Zigarrenhändler Lipfel, der die Welt mit drei und fünf Pfennig-Glimmstengeln verpefete; der Drogist Ruffel, welcher Hausbursche, Kommiss und Ladenbesitzer in einer Person war; der Tapezierer Meber, welcher seinem einzigen Gesellen den Lohn schuldig blieb, und der Bankier Arachmandel, welcher von der Börse in den Mund lebte: Alle hatten sie intime Beziehungen zum Theater; warum sollte er, dessen Gattin in schneider Weise mit einem Weinfabrikanten abhandeln gekommen war, hinter diesen Leuten zurückstehen? Seine kaufmännische Ehre duldete es nicht, daß sie vor ihm etwas voraus hatten.

Er fühlte sich ordentlich befriedigt, als er die kleine Ballerina zum ersten Male in dem auf seinen Namen gemieteten, mit geborgten Möbeln geschmückten, Ratskoul durchdrifteten Heim frug: „Liebst du mich wirklich, mein süßes Herz? —“ Trotz der bejahenden Antwort bezahlte er nur mit Häudern die Schulden der Kleinen und hielt sie überhaupt so knapp, daß sie sich gezwungen sah, hinter seinem breiten Rücken ein weiteres

Verhältnis mit seinem Prokuristen anzufangen, der sich entschieden spendabler zeigte.

Der Krug geht bekanntlich so lange zum Brunnen, bis er bricht, und Heinrich Leichtfuß wandelte so lange zu seiner „Mimi“ bis ihn die — Influenza an's Haus fesselte. Er spielte ihm gehörig mit — der böse Atarrh. Hatte er sich früher für eine Havana-Zigarre gehalten, kam er sich jetzt wie eine tipfelige Dreipfennig-Pfäzler oder gar wie eine Schweizer Brissago vor, die ein Menschenfeind über die deutsche Grenze geschmuggelt hatte. Die kleinen Mausäuglein brannten ihm; seine Nase, ehemals ein Vorsdorfer Aepfelchen, war zur Gurke geworden, und es war ein großes Husten und Pusten im Lande.

Die alte Marie, die Bewahrerin seines Stammhalters, hatte ihn eben mit Salbeitee und Cognak gelabt und war im Begriff, ihm die Brust mit Stiefelwische einzureiben, die in einer Zeitung als Mittel gegen die Krankheit empfohlen worden war, als das Dienstmädchen einen Brief brachte, welchen sie soeben von einem Boten in Empfang genommen hatte.

Es war Mimi's Schrift, der Patient sah das gleich. „Wieder ein paar unbezahlte Rechnungen“, dachte er — und erbrach misgütig das Schreiben. Heinrich Leichtfuß, der Inhaber eines der größten Zigarrengeschäfte; der einzige Mensch, welcher sich aus Sparamkeitsrücksichten erst in seinem vierzigsten Jahre um das Ewigweibliche zu kümmern begonnen; der angesehenste Kaufmann, dem schon vor Jahren ein Platz im Gemeinderat angeboten worden war, wurde blaß, blässer als die Luise mit der „matten Limonade“.

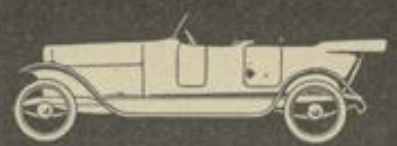
Der Inhalt des Briefes war fürchterlich. Er lautete:



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Ein reicher Mann aus dem Westen Frankfurts nimmt sich in dem Augenblicke das Leben, als die Polizei in seinem Hause erscheint, um ihn wegen eines infamen Schurkenstreiches festzunehmen und die Bourgeoispresse, der die näheren Umstände ganz genau bekannt sind, schweigt, oder teilt der Welt mit, daß der wackere Mann einem Schlaganfall erlegen sei, während sie glatt den Namen und den Geburtsort eines Auslaufers der Welt verkündet, der sich aus Mangel an Überfluß erschöß oder die Personalien eines dummen Mädchens bekannt gibt, welches aus Liebeskummer Lysol trank.

Nicht minder einflussreich wie die „gute Gesellschaft“ ist auch, wie ich eingangs schon bemerkte, der Großinserent, vor dem die Bourgeoispresse und ihre Vertreter sogar Verbeugungen machen und sich nach seinem allerwertesten Befinden erkundigen, wenn seine Herrlichkeit auf dem Aloiott zu sitzen geruhen.

Die Wünsche des Großinserenten sind der „freien“ Bourgeoispresse einfach Befehl und wehe dem Redakteur, der einem solchen beabsichtigt oder unbeabsichtigt auf die Schweifspitze tritt! — Er wird von dem Herrn Verleger über die — — — „Pressfreiheit mit Zensur“, die die Hessen-Darmstädter Bauern 1848 irgendwo verlangt haben sollen, oft so eingehend belehrt, daß ihn der Sturm der Entrüstung des Herrn Verlegers, zwar nicht sofort — das wäre unklug — aber in einigen Monaten wegsegt.

Wenn die Bourgeoispresse die Leute aus der „guten Gesellschaft“ und ihre Geschäftsfreunde schützen und schonen will, so kann man ihr diese „mildere“ Auffassung den Besitzenden gegenüber nicht verbieten, sie sollte aber dann doch so viel Anstand und Menschlichkeit besitzen, arme kleine Leute, die sich etwas zu schulden kommen ließen oder ins Jenseits beförderten, nicht so rücksichtslos an den Pranger zu stellen, wie das leider hier in Frankfurt ganz besonders heftig Mode geworden ist. — Einige Fälle aus der jüngsten Zeit sind einfach ekelhaft und verdienten wirklich damit geahndet zu werden, daß man, um die Parität zu wahren, intime, nicht ganz saubere Geschichten aus Verlegerfamilien ebenso rücksichtslos in die Welt hinauspösaunte wie die an sich belanglosen, aber für die Betroffenen und ihre Familien höchst peinlichen und sie tief betrübenden, herzlosen Referate über das Unglück ganz kleiner, armliger Mitmenschen.

Kristidos.

Buerosenknospe und Zaffedattelpalme.

„Sagen Sie mich einmal, Herr Zaffedattel, warum kommen so wenig Fremde nach Frankfurt?“

„Die Frankfurter sind zu verchlossen, Herr Buerose.“

„Wieso, Herr Zaffedattel?“

„Nun, sie schließen beide Theater zu gleicher Zeit.“

„Das ist allerdings eine große Torheit.“

„Selbstredend, Herr Buerose, es handelt sich ja um verchlossene Tore.“

„Haben Sie noch weitere Gründe?“

„Die reichen Tagediebe finden kein Nacht leben und gehen daher lieber nach Köln, wo die Polizei ein Auge zudrückt und durch die Finger sieht, während sie hier mit offenen Augen einen blinden Eifer gegen die Leute entwickelt, die durch die Nachtlöke ihr tägliches Brot verdienen.“

„Das haben Sie sehr schön gesagt, Herr Zaffedattel.“

„Ehrt mich! — Bin ich von mir gewohnt, Herr Buerose. Nur die Stadt darf sich eine Großstadt nennen, wo die Nachtlöke das Tagesgespräch bilden. — Denken Sie doch an Berlin! — Bon den Spreetheatern und dem Berliner Blau, Herr Buerose, redet niemand im Reiche, während sein Nacht leben in aller Leute Mund ist.“

„Ich finde, daß Sie recht haben.“

„Zent- und wagrecht sogar, Herr Buerose.“

„Ich werde die Sache in der Stadtverordnetenversammlung anschnneiden.“

„Tun Sie das, darin sind Sie ja geübt.“

Nützen wird es nichts, da Ihre Kollegen im Rathaus die Ruhe auch für des Bürgers erste Pflicht halten und insofern mehr als Nachtwächter wie als Tagesgrößen anzusprechen sind. — Indessen lassen Sie einmal Ihr Licht leuchten, Schaden kann es nichts und Ihnen wird es eine Bürgerkrone eintragen.“

„Ich werde mir Bürgerkrone, Herr Zaffedattel.“

„Schön! — Ich wollte es wäre schon am Tag darnach!“

Hier und Dort.

Sommernachtsfest des Frankfurter Sommertheaters. Das am Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr in sämtlichen Räumen des Sommertheaters (Rheingauerhof) stattfindende Fest verspricht ein großes sommerliches Ereignis, sowohl in künstlerischer, wie in gesellschaftlicher Beziehung zu werden. Bis jetzt sind Zusagen zur Mitwirkung von vielen namhaften Frankfurter Künstlern eingelaufen, außerdem ist der ädhere Rahmen des Festes durch die Zuwendungen großer Frankfurter Firmen glänzend ausgestattet.

Die Liebe, ach, die Liebe hat einen hiesigen Glaser, der auch mit Kunstgegenständen handelte, so weit gebracht daß er Frau und Kind sitzen — und zwar sehr in der Bretonville — und mit einer Waise oder sonst einer lebenden Fleischorte durchging, da seine Verhältnisse schlecht und „durchsichtig“ wurden. — Bei einem Glaser wohl begreiflich.

Aus den Cafés. Im Café Hotel Bristol, gegenüber dem Hauptbahnhof, konzertiert seit Anfang dieser Woche von 9 Uhr abends ab bis Mitternacht die treffliche Hotellkapelle. — Im Café Minerva, Bethmannstraße, hat Herr Hugo Fetz, dem Geschmade des Publikums Rechnung tragend, an den großen, herabgelassenen Scheiben einen kleinen Biergarten angelegt, hinter dem man das Straßenleben ungestört beobachten kann.

Fräulein Olga de Neufville, die auf etwa acht Millionen geschätzt wird, hat sich mit dem Herrn Grafen von Bredow, der als Leutnant in Darmstadt steht, verlobt; ein Ereignis, das der Frankfurter Gesellschaft nicht überraschend kam.

Die Feierabendstunde um elf Uhr ist für die Berliner Birte in Kraft getreten und hat einen Sturm der Entrüstung erregt; weil sie eine sehr gefährliche, gar nicht unparteiisch durchzuführende Polizeimaßregel ist, die viele steuerträftige Elemente und zwar nicht nur die Birte, sondern auch ihre Lieferanten, ruinieren dürfte.

Das Todesurteil wurde in Staffel über die Pars gesprochen, indem man dort anordnete, daß sie samt und sonders um Mitternacht zu schliefen hätten. — Ja, ja den Druck der frommen Hand, spürt man im ganzen deutschen Land.

Zum Schlimmfall bei Fuchs meldet uns ein Spatzvogel, daß der Inhaber dieses Hinabzahlungsgeschäftes, G. Luch, nicht mehr französischen, sondern nur noch deutschen Sekt trinke. — (Dabei läßt es sich auch sehr gut leben. Die Ned.)

Gefängnisaufseher Helfrich, der in dem so kläglich verlaufenen Bestechungsprozeß gegen Rechtsanwält Dr. Karl Fehl freigesprochen wurde, hat seinen Dienst wieder angetreten und befindet sich wieder auf dem Wege zum — Millionär. — Hoffentlich bringt er es wenigstens zu einer Hanauer Million.

Der Landesverräter Pohl hat fünfzehn Jahre Zuchthaus bekommen. Das ist — niederrdrchtig, denn dieser Bürsche hätte den Galgen verdient. Daß man solche, ihr eigenes Vaterland verratende Gesellen nicht mit dem Tode bestrafen kann, ist eine Lücke in der Gesetzgebung, denn jeder Raub-

mörder ist gegen einen Hochverräter immer noch ein Ehrenmann.

Bertha Bohner, die bekannte Stupplerin aus der Blücherstraße, welche wegen Verbreitung unzuchtiger in ihrem Hause ausliegender Photographien mit Mk. 200. — bestraft wurde, hat gegen das Urteil Revision angemeldet. — Die reichsgerichtliche Entscheidung wird von prinzipieller Bedeutung sein.

Der Zeichner Hansi, dem sie in Leipzig ein Jahr Gefängnis aufgebrannt haben, hat das Hasenpanier ergriffen und ist in blamabelster Weise über die Grenze geschappt, seine Kaution von Mk. 25 000. — im Stiche lassend. — Der Justizfiskus kann sich ins Häutchen lachen, denn so viel ist der Schmierlapps gar nicht wert. Die französischen Chauvinisten sind von der Ankunft ihres „Dromedarling“ — Hansi soll nämlich einen Buckel haben — unangenehm berührt, da er es vermied für sein teures Vaterland ein Jahr lang blauen Heinrich zu essen. — Wir rufen den Herrn zu: „Lernet ihn leiden ohne zu klagen!“

Frau Dr. Gypstein wird, trotz der Bestrebungen ihrer Freunde, nicht mehr in den Rhein-Mainischen Verband zurückkehren, da man dort gar keine Sehnsucht nach ihr hat, und es lieber auf den Austritt ihrer Parteigänger ankommen lassen will. — Wir raten der betätigungslustigen Dame ihre wertvolle Kraft nunmehr den hier doch schlecht geführten Frauenrechtlerinnen zu widmen. — Daß ihr Gemahl ihrem Angreifer, Herrn Dr. Sturmfiels aus Groß-Umstadt, eine Forderung auf Pistolen überfandt hätte, wie ein Gerücht wissen wollte, ist müßige Erfindung eines Witboldes.

Briefkasten.

G. H. i. Wachen. Die Buchstaben bedeuten doch einzig und allein „Seine Hochwohlgeboren“. Das hätten Sie auf den ersten Blick konstatieren dürfen.

Eine Künstlerin. Sie haben recht. Es ist bedauerlich, daß sich so viele Frauenzimmer, die einmal vorübergehend oder gar nicht an der Bühne gewesen sind, Schauspielerinnen nennen und den ohnehin schon durch wirkliche Mitglieder dieses Berufes genügend moralisch lädierten Erwerbszweig noch mehr beschädigen helfen. — Durch die Gesetzgebung wird sich das nicht ändern lassen und auch gegen wirkliche Bühnenmitglieder, die Leib und Seele an zahlungsunfähige Reflektanten, oft schon für ein Abendessen verkaufen, wird mit Gesetzen nichts auszurichten sein, da es unmöglich ist, einen derartigen, allerdings sehr schmutzigen Betrieb zu verbieten oder die Mädchen unter Sittenkontrolle, wohin sie allerdings gehören, zu stellen. — Vielleicht ließe sich dadurch eine Besserung erzielen, daß die anständigen Bühnenmitglieder sich von entarteten, sich an Jeden verkaufenden Kolleginnen absönderten und bei den Bühnenleitungen auf die Entlastung solcher Elemente drängten. — Der Weg ist aber auch schwer gangbar, da die Begriffe über „Anstand“ wohl im Leben, aber nicht an den Theatern, festliegende sind. — Eine Künstlerin, die einen einzigen Freund hat, zählen wir unbedingt zu den anständigen Damen, während nicht so glückliche, von den Männern nicht beachtete Schauspielerinnen oder Sängerinnen aus purem Neid ihre bevorzugteren Kolleginnen selbstredend zu den „weniger anständigen“ Priesterinnen Apollon rechnen würden. — Warten wir einmal das seiner Verwirklichung entgegen — schlummernde Reichstheatergesetz ab, vielleicht hilft es die ausgesprochenen Kostöten an den Bühnen etwas vermindern.

Einer, der nicht alle wird. Aus Ihrer Unterschrift folgern wir, daß Sie sich selbst erkannt und damit den wesentlichsten Schritt zur Besserung Ihrer Intelligenz getan haben. Wenn man, wie Sie, im Besitze einer „Hanauer Million“ ist, wie Sie nicht ohne Humor schreiben, so tritt man doch nicht in Beziehungen zu

Preis-Rätsel

Zahlenrätsel.

20. 10. 13. 13. 8. 9. 30. 7. 25. 8. 14.	Ein Neugieriger.
14. 10. 8. 27. 8.	Miesiges Frankfurter Geschäft.
9. 14. 28. 22.	Frankfurter Steinmetz.
18. 10. 11. 7. 17. 8. 7.	Forschungsreisender.
8. 12. 20. 8. 14. 27.	Frankfurter Seelsorger.
10. 12. 20. 10. 9. 28. 19. 11. 6. 30.	Eine Farbe.
27. 7. 22. 8. 10. 12. 6. 12. 9. 14. 10. 21. 21.	Ein Schwindelmannöver.
19. 10. 8. 20. 8. 12. 25. 6. 13. 13.	Frankfurter Schriftsteller.
14. 28. 11. 11. 8. 14.	Frankfurter Geschäftshaus.
23. 19. 27. 15. 21. 14. 6. 30.	Kleine Handelsfrau.
20. 14. 8. 22. 19. 6. 12. 25.	Internationale Bank.

einer jungen Tänzerin, die durch und durch ist und im Reppen eine Virtuosität besitzt, die der ältesten Chansonette Ehre machen und ihren Reiz erwecken würde. — Unserer Ansicht nach, tun Sie sehr gut daran, die Affäre nicht noch an die große Mode zu hängen, weil Sie dann zum Schaden auch noch den Spott haben werden. — Ganz Sanau lachte doch, wenn es Ihr Schlimmfall erführe, und wenn Sie auch als alter Junggeselle auf niemanden Rücksicht zu nehmen haben, so sehen Sie sich doch der Gefahr aus, von Ihren Freunden gehänselt und als ein Trottel hingestellt zu werden, obgleich zweifellos schon viel weisere Leute, wie Sie, von einem raffinierten weiblichen Wesen gehörig hineingelegt wurden. — Verschmerzen Sie die paar hundert Mark, laufen Sie

nicht zur Polizei und machen Sie gute Miene zum bösen Spiel, das man mit Ihnen trieb.

Orthozentrische Kneifer
 Ges. m. b. H.
Optisch-oculistische Anstalt
 f. wissenschaftl. richtige Augengläser
Außenverkaufsstelle
 der orthozentrischen O. Z.-Kneifer
 und O. Z.-Toric-Linsen.
Frankfurt a. M., neb. d. Opernhaus
 Lieferung für Kassen und Vereine.

Junge Leserin. Das Dichten kann man nicht, wohl aber das Reimen lernen. — Herr M.-S. erteilt keinen Unterricht in der Verskunst, dazu mangelt es ihm an Zeit und Lust. — Die gefandten Proben zeigen ein hervorragendes Talent nicht, weshalb wir Ihnen rieten, lieber schöne Verse zu lesen, wie mangelhafte zu fabrizieren. — Folgen Sie uns, und vermehren Sie nicht die „Wasserbüchse“.

Buchstabenrätsel.

Ich bin mit *h* dir sicherlich
 Als alte Stadt bekannt.
 Gibst du mir *i*, dann suche mich
 Im schönen Schweizerland.

Silberrätsel.

Ein kleines französisches Wörtchen,
 Das die Erste in zwei Zeichen spricht;
 Sie überseht in's Deutsche,
 So tritt die Zweite ans Licht.
 Die *W* e i d e n verbunden ergeben
 Einen Stoff, heut' teuer zu Kauf,
 Fast unentbehrlich im Leben,
 Lieber Leserin, du stehst darauf.

Das Zahlenrätsel ergibt — die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen — einen sehr bekannt gewordenen akademisch gebildeten Herrn und sein Metier. Unter die Löser der drei Rätsel werden zehn „Erinnerungsblätter an die alte Rainbrücke“ verlot. — Die Teilnahme an dem Preisbewerb ist für Jedermann gratis.

Auflösung des Preisrätsels in No. 28.

- Kallmann
- Banla
- Wides
- Schueler
- Sangota
- Raffelstab
- Altshul
- Rizza
- Rajenstrauch
- A. Wajmann — Salvarjan.

Richtige Lösungen sandten ein: *A. Illmann, Berlin, Augsburgerstraße; A. Sebade, Homburg v. d. S., Villa Aladium; R. Kornfeld, Goldwühl ob Thun, Hotel Waldpark; A. Alamenti, Oberursel i. T.; W. Repp, Frankfurt a. M., Eschersheim, Ruß-Zeil 12; *A. Heigmann, Freiburg i. B., Hotel 3 wilden Rann; L. Niederhofheim, Leerbachstraße 43; A. Waad, Bahnhofplatz 2; A. Schmitt, Böttgerstraße 10; G. Doll, Thüringerstraße 25; A. Feyner, Frankfurter-Allee 30; A. Kall; S. Nillan, Rierheimerstraße 4; Frau J. Nathan, Baumweg 57; B. Hochstadt, Eschersheimerlandstraße 156; J. Sau, Augsburgerstraße 7; *G. Weiche, Friedrichstraße 17; S. Maurer, Zeil 19; Frau A. Simon, Bodenheimerlandstraße 134; *E. Schott, Bindedstraße 34; Frau Lina Enders, Willemersstraße 20; *Dir. A. Nidder, Eberstraße 11; W. Köller, Gr. Dörfenheimerstraße 25; G. Ortenstein, Königstraße 78; F. Dose, Homburgerstraße 15; *S. Wöll, Josefstraße 48; A. Rainach, Friedbergerlandstraße 33; S. Ebler, Stausenstraße 33; *G. Geber, Oberweg 49; *A. Anshrim sen., Oppenheimerlandstraße 43; *S. Desch, Goldentelstraße 16; B. Gaber, Reinedstraße 3; J. Weishaupt, Weismannstraße 42; C. A. Kron, Wingerstraße 4; W. Alenent, Längesgasse 7; D. Littinger, Josefstraße 33; Frau Vertha Stern, Solbeinstraße 25; *E. Rünzelgrün, Habsburger Allee 22; Elly Weichert, Eberstraße 20; Jean Witt, Eschersheim, Aurbessenstraße 22; Otto Brede, Neumannstraße 118; Julius Schilfarth, Restaurant Faust.

Die mit einem * bezeichneten Namen gingen aus der Urne als Gewinner hervor, denen das Buch zugesandt wurde.



**ELEKTRISCHE
 AUSSTELLUNG
 FRANKFURT**
 VOM 15. AUG. BIS 6. SEPT. 1914

Zoologischer Garten.
 Sonntag den 19. Juli 1914 während des ganzen Tages
Eintrittspreis 50 Pf. (Kinder 25 Pf.)
 Aquarium mit Reptilienhäusern 20 Pfg.
 Nachmittags und abends **MILITÄR-KONZERT.**

Weinrestaurant Malkasten
 9 Friedensstrasse 9
 Prima Weine. Solide Preise.

**Engros- und Einzel-Saison-
 Ausverkauf**
 von 4298
Blumen :: Damenhüten :: Federn
 Um total zu räumen, bringen wir jetzt fabelhaft billige Angebote !!
3 Beispiele:
 1. **Echte Tagalhüte** durchweg **Mark 2⁴⁵**
 Echte Pedalhüte
 Echte Tagalpicohüte
 Echte Liseröhüte
 2. **Flott garnierte Frauen- und Mädchenhüte** durchw. **3.45** Regulär
 3. **Weißer Filzhüte** die große durchw. **1.95**
 Mode, weich und leicht (früher Mk. 3.95 bis 6.50)
Filzhut Record federleicht, zusammenlegbar, in allen Farben, nur **Mk. 2.50**
Mitteldutsche Hutfabrik Heriz & Toekus
 Kein Laden! Kein Laden!
 Nur Mainzer Landstr. 116, Mittelbau, 3 Min. v. Hauptbahnhof, Linie 11 oder 16, Haltestelle Ludwigstr.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
 m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-à-vis Café Bauer. [015]

BERGMANN
Metalldrahtlampe
 aus gezogenem Leuchtdraht
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsfest!
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennweite!
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher 70 % Stromersparnis!
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
 Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

NEUES THEATER
Spielplan:
 Sonntag, den 19. Juli, nachm. 3/4 Uhr erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8/4 Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Montag, den 20. Juli, abends 8/4 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Dienstag, den 21. Juli, abends 8/4 Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Mittwoch, den 22. Juli, abends 8/4 Uhr, gew. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
 Donnerstag, den 23. Juli, abends 8/4 Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
 Freitag, den 24. Juli, abends 8/4 Uhr, gew. Preise, zum ersten Male: „Grigri“, Operette in 3 Akten von Bolten-Baekers & Henriot Chancel. Musik von Paul Lincke.
 Samstag, den 25. Juli, abends 8/4 Uhr, gew. Preise, zum zweiten Male: „Grigri“.
 Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3/4 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8/4 Uhr, gew. Preise: „Grigri“.

Miet-Pianos
 Jede Preislage für alle Einrichtungen passend.
 Bei Kauf Anrechnung der Miete lt. Vertrag.
Lichtenstein
 Fürstl. Lipp. Hoflieferanten. — Zeil 1004.

20 Mark kosten
 100 gr. Lecithin, der Hauptbestandteil unserer Nerven.
Noch viel mehr
 kosten Nervenpräparate, die sich nur wenige Menschen leisten können.
Nur 3 Pfennig
 kostet das **neue Milchbrötchen** mit Dr. med. Engelhardt's Back-Soyama-Zusatz, enthaltend wertvolle Nährstoffe und Lecithin in inniger Verbindung.
 Man verlange daher von seinem Bäcker zum alten Preise Brötchen mit
„Back-Soyama“ 4302
 Durch die Soyama-Werke m. b. H., Frankfurt a. M.-West, Fernsprecher: Taunus 1263, erhält man jede Auskunft u. erfährt, welche Bäckereien „Back-Soyama“ verwenden.

Abonnieren Sie auf die Fackel!

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stiftzähne.
Unsichtbare Plomben.
Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Massige Preise.



Franz Josef Edel-Vorstenlanden-Deck.
 m. feiner würziger Einlage.
 4291 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 50-St.-Kistel Mk. 4.50.
C. Hok, am Liebfrauenberg 52, u. bek. Filialen.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste **Grosswäscherei Frankfurt am Main**
Tannusstr. 19. — Telephon Hausa 1880 u. 1881.

Die **Große Glocke**

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Deffauer Str. 1 Berlin SW. 11 Deffauer Str. 1
Telephon Amt Ligo, 9814.

Schauspielhaus-Restaurant

„zum Faust“

Täglich grosse Militär-Konzerte

Samstag 3. Lothr. Feld-Art.-Reg. 69. St. Avold.

Sonntag Feuerwehr-Kapelle.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359

Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt)

Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Café Minerva

HUGO FETT
Neue Mainzerstr. 18

Feinstes Familien-Café

:: durch Neubau vergrössert ::

Haben Sie schon die unanständige Frau gelesen?

Bitte

beachten Sie die

Inserate

dieser Nummer.

MAGGI'S Würze



ist Jedermanns Nutzen

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“
aus Chicago

Deutschlands grösste Stimmungskanone.
Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau

Speiers
Saison-Ausverkauf
hat begonnen.

Speiers Schuhwarenhaus

Grosse Friedbergerstr. 22, Kaiserstrasse 9,
Zell 123.

Von Mittwoch den 15. Juli bis inkl. 4. August 1914

Saison-Ausverkauf.

Wir bieten mit dieser Veranstaltung in fast allen Abteilungen unseres Hauses

besonders günstige Einkaufsvorteile.

Um eine möglichst radikale Räumung aller vorhandenen Saisonbestände zu erzielen, haben wir die Preise je nach Abteilung und Artikel um

10%, 25%, 33 1/3%, 50% und mehr

herabgesetzt. Die reduzierten Preise sind auf dem Original-Etikett deutlich mit Blaustift vermerkt. Außerdem gewähren wir während der Dauer des Saison-Ausverkaufes auf alle nicht im Preise herabgesetzten Artikel (ausgenommen Lebensmittel, Schuhwaren, Möbel, sowie alle Marken- und Netto-Artikel) einen **RABATT von 10%**

S. WRONKER & Co., Frankfurt a. M.

Zeil 72-74-76-78

Zeil 72-74-76-78

Fuhrländers Grosser Saison-Ausverkauf

hat begonnen.

Ganz riesige Warenvorräte, größer als je zuvor, sind meinem diesjährigen Saison-Ausverkauf unterstellt, und verkaufe ich einen grossen Teil meiner Konfektion **für die Hälfte des früheren Wertes**

und vielfach noch billiger. Der Saison-Ausverkauf erstreckt sich auf alle Abteilungen meines Hauses Zeil 72-74-76-78, in 6 groß. Etagen sind meine Riesen-Vorräte **mehr als 60,000 Stück Damen- und Kinder-Konfektion** dem enorm billigen Ausverkauf unterstellt.

Bei meinem letzten Ausverkauf mußte ich trotz meiner sechs großen Stockwerke in den Nachmittagsstunden des öfteren wegen Ueberfüllung meine Lokale schließen und bitte ich deshalb auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Frankfurt a. Main
Zeil 72-74-76-78

W. Fuhrländer Nachf.

Frankfurt a. Main
Zeil 72-74-76-78

Frankfurts größtes Damen- und Kinder-Konfektions-Haus.

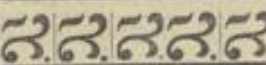
Abonniert auf die „Fackel“

**Nu aber
rrrrrraus!**
aus dem unbequemen
Passzeug und hinein
in den
Dr. Diehl-Stiefel

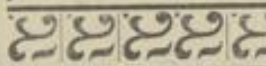


Ein Universal-
Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Manche Krankheit
wird zeitiger erkannt
durch eine ausführl.
Urinuntersuchung
Spezial-Laboratorium
der
Engel-Apotheke,
Frankfurt a. M.
Genosse Friedbergerstr. 46



Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen
in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-
Herren- und Kinder-
Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken,
Vorhängen, Teppichen
etc. etc.



Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [100]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Tierasyl des Vereins zum Schutze d. Tiere

Gegründet 1841

in Niederrad, Schwanheimer Chaussee

Aufnahme von herrenlosen Tieren
Pensions-, Scheer- und Bade-
anstalt, schmerzlose Tötung
Abgabe v. Hunden u. Katzen in gute Hände
(gegen Erstattung der Futterkosten)

Telefon Amt 1 1462

Kasse: Tel. Hanna 4903. Albert Dir.: Tel. Hanna 0941.

• Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Nur wenige Tage!
Abends 8 Uhr:

Flotte Weiber

Gesangsposse in 4 Akten von L. Treptow.
Musik von Franz Roth.

Kleine Preise.

Samstag d. 1. August 1914 abends 8 Uhr:

Première der X. Variété-Saison.

Im Weinrestaurant

ab 10¹/₂ Uhr abends

Lustige Abende mit Gesang u. Tanz

Erklärung.

Der „Geminnützige Rabatt-Sparverein für Frankfurt a. M. und Umgegend E. V.“ und sein offizielles Organ: „Der Frankfurter Hausfreund“ haben in den letzten Tagen ein Flugblatt mit der Überschrift: „Im Kampf gegen das Pillalunwesen“ in zahlreichen Exemplaren verbreiten lassen, in welchem eine Reihe gänzlich unbegründeter Angriffe gegen meine Firma enthalten waren. Nachdem ich durch meinen Rechtsbeistand, den Königlichen Justizrat und Notar Herrn Dr. Fritz Meyer die Gegenpartei vor der Fortsetzung eines derartigen unlauteren Wettbewerbs vergeblich hatte warnen lassen, habe ich gegen den „Rabatt-Sparverein“ und den „Frankfurter Hausfreund“ beim hiesigen Landgericht Klage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben und es ist auf meinen Antrag zunächst folgende einstweilige Verfügung gegen den „Rabatt-Sparverein“ und den „Frankfurter Hausfreund“ erlassen worden:

„Es wird denselben untersagt, weitere Exemplare des Flugblatts „Im Kampf gegen das Pillalunwesen“ durch die Zeitungsträgerinnen Vogelsbacher oder durch andere Personen oder auch durch die Post verteilen, in die Briefkästen stecken, oder sonst verbreiten zu lassen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung wird eine Geldstrafe von 1000 Mark festgesetzt.“

Klage auf Schadenersatz und Bestrafung wegen unlauteren Wettbewerbs werde ich sofort einreichen lassen. Der Geminnützige Rabatt-Sparverein ist übrigens von dem hiesigen Landgericht in letzter Zeit bereits zweimal auf Antrag der Firma GRAND BAZAR und der Firma WRONKER wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilt worden. Unter diesen Umständen wird das Publikum von Frankfurt am Main wissen, was es von den unlauteren Konkurrenz-Manövern zu halten hat, welche durch den Rabatt-Sparverein und den Frankfurter Hausfreund durch die Artikel dieses Blattes und die Flugblätter verfolgt werden. Niemand ist weniger befugt als der Rabatt-Sparverein und der Frankfurter Hausfreund, sich als Beschützer des Frankfurter Publikums gegen ungerechte Ausbeutung und als Vertreter des kaufmännischen Anstandes aufzuspielen.

Frankfurt am Main, den 13. Juli 1914.

Carl Fröhling.

Hotel u. Restaurant Grossmann

Telephon Hansa 2062
am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.
Diners von 11^{1/2} bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2.—
Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier
Paulanerbräu München — Ia. Apfelwein.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.
Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.
Dienstags und Samstags Konzert.

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof.
Sonntags geöffnet

Höhentherapeut Hochwaldhausen. Nachkur von Nautheim u. Salzschliff.
Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Döschhausen. 4257

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8^{1/2} — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Café Frankfurt

Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —

052

:: Kaiserkeller ::

I. Rang

Pilsner-Urquell * Münchner Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann.

[044]

Kristall-Palast

Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844

Wegen Umbau und grosser Renovierung
bis 31. Juli cr. geschlossen

Wiedereröffnung:

Samstag den 1. August.

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige

Künstler-Konzerte.

(1058 23)

Offenbach a. M.**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**

Haus I. Rang. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfehlenswert für Ausflügler und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.

[4240 333]

Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,

Spieltischtüche

J. Langenbach Nachf.

999

Auf
Kredit

bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

Herrn-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Garderobe
Schuh-
waren

Möbel

kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

G.

Guttmann
Nachf.

An der 4000
Konstabler
Wache

Weinstube Olymp • Stehbierhalle

Amtsstüb'l

Jakob Schwindt

Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31

Telephon Hansa 2312. 4287

Solide Bedienung.

Frühstücksstube.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

[050]

Neu!

Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Seidelberg.

Brönner-

Straße 21.

Nächst

der Zeit.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehlenswert seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! □ Künstlerkonzert.

Neu eröffnet

Neu eröffnet

Café Kaiserplatz

vis-à-vis Frankfurter Hof

Bethmannstr. 56

Bethmannstr. 56

Nach vollständiger Renovierung dem Tgl. Publikum bestens empfohlen.

Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.

Besitzer: H. HEINEMANN. [4204]

Neu eröffnet

Tel. Hansa 5859

Neu eröffnet

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen für Vereins- und Privat-Festlichkeiten zu vergeben.

: Giovito :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

745

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Osterrich-Öngarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich
 Einzeln Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich **Samstags**.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 1. Insetate 25 Pfg.
 2. Hauptzeile 30 Pfg.
 mit Plagioschrift 5 Pfg. mehr die Zeile.
 3. Restante Zeile Mk. 1.—
 Redaktion und Expedition
 Gallestrasse 97 L. Süd.
 Telefon 6291.

No. 30 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 25 Juli Elfter Jahrgang. 1914

Frankfurter Spaziergang.

Der Verein zur Ueberhebung des Fremdenverkehrs scheint nach Meinung vieler Hoteliers und zahlreicher Geschäftsleute durch eine gefärbte Brille zu sehen, wenn er von einem großen Fremdenverkehr in Frankfurt spricht und von „Kiliputanerkongressen“ große Vorteile für die so ziemlich ausgestorbene Stadt erwartet. — Selbst in den wenigen vornehmen Nachtlokalen macht sich der Mangel an reisenden Kavaliereu so sehr bemerkbar, daß die reizendsten jungen Damen oft mehrere Nächte hintereinander ihr Frühstück in den ihren Kunsttempeln benachbarten Caféhäusern selbst bezahlen müssen. — Ein bedeutames Zeichen einer schlechten, fremdenarmen Zeit, deren mißliche finanzielle Situation auch nicht von dem vorübergehend hier weilenden reichen Brüsseler, von Frankfurt gebürtigen Mannmann gehoben werden konnte, der sich von seiner Gemahlin trennt, um seine aus Sachsenhausen stammende Freundin, die ihm drei reizende Wölfschen — pardon Affchen schenkte, zu heiraten. — Viel Aufsehen erregt diese Geschichte zwar nicht in der Gesellschaft, da die Familie des als genüßlich bekannten Herrn noch keine Aussicht hat, zur „Crème der Crème“ oder was heißt mich da, zu gehören, aber man spricht davon ebenso heiläufig wie man sich erzählt, daß die Mama des das Fräulein de Reuville heiratenden Grafen von Bredow eine Tochter des Bankiers und Rennstallbesizers Oppenheim aus Köln ist. — Hoffentlich wird die Frankfurter Millioneuse, die also keinem „armen“ Adligen die Hand reicht, glücklicher wie die Tochter des Bankiers Friedländer-Guld in Berlin, deren weiberfeindlicher Gemahl und Lord of Sounds — ich habe seinen stachelhäutigen Namen vergessen — nach Canada abgedampft ist, um dort das Ende seiner Ehe mit der schwer reichen Berlinerin im Kreise lieber Fremde zu erwarten, während Dr. Karl Fehrl mit seiner Frau ins Engadin reiste, um auf seine teilnahmsvollen Verwandten in Frankfurt a. M. hohelächelnd herabzuschauen und sagen zu können: „Ihr könnt mir alle an den Wimpern klumpen, nur Herr Stadtverordneter Buerole nicht, weil er „mich“ an „die“ Wimpern klumpen würde. — Selbstverständlich fiel es dem gutmütigen Frankfurter Ratscherrn von der Panke nie ein, auf irgend jemandes Nagedeckel „rumzukloppe. Noch nicht einmal auf denjenigen des Besitzers vom „Café Kumpelmeier“, obgleich derselbe das „Café Buerole“ am Hauptbahnhofe so gut, wie vollkommen lahngelagt und die ganze Frankfurter Gesellschaft in sein geschmackvolles Etablissement gezogen hat, das sich mit dem nebenan befindlichen Weinrestaurant zu einer bei Nacht in Folge der hübschen, farbigen Beleuchtung geradezu poetischen Front vereinigt, hinter deren duftigem Blumenflor zarte Melodien einer feinnünnig geleiteten Kapelle reizend hervortönen. —

Nach außen hin fangen wir wirklich an, Großstadt zu werden, während wir nach innen leider noch Kleindörfler sind, die von einer gütigen Polizei fürsorglich am Mängängelband geleitet und beschützt werden, damit dem Staate nichts passiere, und es ihm so wohl ergehe auf Erden, wie jetzt dem in den Ferien befindlichen Aufsichtsrat der völlig geschlossenen Frankfurter städtischen Theater, der Oper und dem „Vorzelekaften“ am Bismarckdenkmal. —

Vin recht ich unterrichtet worden,
 Sigt ihm ein „roter Adler“ dorten,
 Obgleich dies Tier in Wirklichkeit,
 Wie Trekm uns lehret, nicht gedeiht,
 Des macht niz.
 Man trifft es nicht auf Ahr und Zeldern,
 Auf Bergen, Tälern und in Wäldern,
 Nicht wie die Paus im Haar des Kopfs,
 Es lebt nur in dem Loch des Knopfs,
 Ziwohlchen!
 Mich freut's, daß Jureit ihn erhalten
 Für all sein Wirken, all sein Walten
 Im Dienst der Weisheit und Vernunft,
 Sowie der wackren Schneiderzunft
 In Frankfurt.
 J. W. Müller-Herfurth.

Frankfurter Riesenfremdenverkehr.

Zawohl, ihr könnt mir's glauben,
 Man hat über die Strahe gehn
 Vor einigen Tagen in Frankfurt
 Ein Duzend Fremde gesehn.
 Ganz sicher, es warn zwölfe,
 Obgleich der Verkehrsverein
 Berichtet, es schiene ihm einer
 Sogar noch mehr zu sein. —
 Und sind es dreizehn gewesen —
 Ich liebe nicht an der Zahl —
 So ist der Fremdenverkehr hier
 Ganz einfach phänomenal.
 Drum sind ichs erschricklich, daß Frankfurts
 Geschäftswelt vor Freude zirpt,
 Wenn ihr nur von den dreizehn
 Nicht schließlich noch einer stirbt. —
 J. W. Müller-Herfurth.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
Schlichte's Kost-
 Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Schumann-Kabaref
 Direktion: Hugo Röders
hat die Führung!
24 Damen! Tanz!
 Eintritt frei!
 Solideste
 Wein- u. Sekt-Preise.

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Biergarten 8 zu d. Hauptwache
 Anfang 1/211 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
 Sensations-Programm. — Rendez-vous aller Fremden.
Brodie et Brodie Neu für Frankfurt.
 Attraktion! Erstkl. Mulatten-Gigerl-Duett
Hennie et Hennie | **Barclay Duo**
 Aranaz, Lillian Denis, Hans Seldern,
 Mitzi Colomba.
 Bis 4 Uhr Tanz-Erlebnis fürs Publikum. Eintritt frei.

Schluss der Inseratenannahme
 Freitag Mittag 1 Uhr.

Glückliches Frankfurt.

In Frankfurt wimmelt es eben von Fremden. — Wo? sagt der Frankfurter Verkehrsverein. —
 In Frankfurt gibt es keine leeren Hotelbetten. — Wo? sagt der Frankfurter Verkehrsverein. —
 In Frankfurt herrscht eben ein kolossaler Fremdenverkehr in den Verkaufsläden. — Wo? sagt der Frankfurter Verkehrsverein. —

Gratuliere, Herr Jureit.
 Herr Jureit hat, wie ich vernommen Mit Freunden habe, was bekommen. Das selbst den größten Schneider ehrt. Wenn's seinem Ansploch widerfährt: 'nen Erden.

Bad Homburg v. d. Höhe.
 Festwoche vom 26. Juli bis 1. August 1914.
 Täglich drei Konzerte des Kurorchesters, vormittags 7 Uhr an den Quellen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr im Kurgarten.
 Sonntag: Nachmittags und abends Doppelkonzert, Militärkapelle und Kurorchester. Bengalische Beleuchtung des Parks u. Leuchtfontaine.
 Montag: Vormittags 9 Uhr Beginn des Lawn-Tennis-Turniers für aktive Offiziere. Abends 9 1/2 Uhr im Goldsaal Tanz-Reunion.
 Dienstag: Nachmittags u. abends Militärkonzert. Nachmittags 4 Uhr Kinderfest mit Tanz. Abends 8 Uhr im Kurtheater Oper: „Rigoletto“, einmaliges Gastspiel von Mitgliedern der Wiesbadener Hofoper.
 Mittwoch: Abends 8 1/2 Uhr im Goldsaal: Bunter Abend, Finny Volta, München. Altorientalische und moderne Tanzpoesien, Bouno Haller, Lustige Rezitationen, Karl Edelmann, Violine u. Klavier.
 Donnerstag: Abends 9 1/2 Uhr im Goldsaal Tanz-Reunion.
 Freitag: Nachmittags Militärkonzert, Kapelle des Rhein-Rusaren-Regts. No. 9. Abends 8 Uhr: Grosses Gartenfest, Doppelkonzert, Illumination des Kurgartens, Kinderballett und Serpentinanz, im Freien Feuerwerk, Bengalische Beleuchtung des Parks, Leuchtfontaine und Tanz im Goldsaal.
 Samstag: Nachmittags 4 Uhr Promenadenkonzert an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurtheater Operette: „Der Bettelstudent“ mit Herrn Hofopernsänger Ed. Lichtenstein als Gast.
 Automobil-Gesellschaftsfahrten durch den Taunus

Hochinteressante Lektüre!
 Die lustigen Weiber von Frankfurt
 und sonstige
Westendbilder
 sowie andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.
Preis Mk. 1.—
 Zu haben in den Buchhandlungen, Zeitungskiosks a. d. Hauptwache, Friedberger Anlage, Friedbergertor und Eschenheimertor, Uhrturm Gr. Bockenheimerstrasse sowie bei den Zeitungsverkäufern Mechler Kaiserstrasse, Kieser am Englischen Hof, Bahnhofplatz und auf der Expedition der Fackel, Gutleutstrasse 97.

Moulin Rouge
 erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Die Hölle
 ? ? ?
 im **Café Mozart**
 Kaiserstrasse 67.

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67.69.
 Das führende
 Tanzprogramm Frankfurts!

Müller-Herfurth's Broschüre Meine Entfettungsmethode

(Preis Mk. 10.—)

ist außer bei dem Verfasser Gutleutstr. 97¹
zu haben bei:

Zeitungskiosk Schillerplatz, Friedberger-
tor, Friedberger Anlage, Eschenheimer-
tor, Uhrtürmchen Gr. Bockenheimerstr.
Zeitungsverkauf Mechler, Kaiserstraße,
Zeitungsverkauf Kieser, Bahnhofplatz,
vor dem Englischen Hof.

Der Leichenkommissar.

Ueber Zustände in der israelitischen Gemein-
de, erhalten wir einen langen, langen, ein-
geschriebenen, auf der Schreibmaschine hergestell-
ten Brief, der sich lebhaft darüber beklagt, daß
das „höchste“ einträgliche Amt des verstorbenen
israelitischen Leichenkommissar Frohmann, des-
sen, noch sehr jungem, als Lebemann und Bar-
besucher bekanntem, durch eine amüsante Affäre
sogar eine zeitlang lebhaft besprochenem Sohne
übertragen worden sei, obgleich sich in der Ge-
meinde noch viel achtbarere und für dieses Pöf-
schen entschieden befähigtere Leute (wohl die
Briefschreiber? — Die Red.) befänden.

Die Einsender nennen die Zustände „him-
melschreiend“, weil das so verantwortungsvolle
Amt — nicht in ihre, sondern in die Hände
des Herrn Frohmann gelegt wurde, dem sie auch
vorwerfen, er sei ein großer Astronom und inter-
essiere sich für Venusdurchgänge.

Der Umstand, daß Herr Frohmann den „be-
fähigsten“ Leuten vorgezogen worden, werde
der Israelitischen Religionsgemeinschaft zugute
kommen, die ungeheuren Zuwachs erhalten
würde.

Und das alles wegen des Land- und Wasser-
leichenkommissars, der für die israelitische Ge-
meinde, wie sich aus der Mut der Briefschreiber
ergibt, beinahe mehr Bedeutung zu haben scheint,
wie das höhere Amt des Rabbiners.

Der Brief, in dem die Verfasser ihre Selbst-
losigkeit betonen, enthält eine Reihe ganz köst-
licher Intimitäten, die wir aber nicht der Oef-
fentlichkeit übergeben wollen, da solche Sachen
über das Ziel hinausschießen. — Der in der
Hauptfache vom Protocoll diktierte Brief hat,
neben ein wenig Nachsicht, offenbar die Absicht
die Gemeindeglieder zu einer Diskussion über
die Ernennung des, allerdings noch recht jugend-
lichen, Herrn Frohmann zu veranlassen, da der-
selbe sich für den Posten (ist derselbe denn wirk-
lich so schwieriger, verantwortungsvoller Natur?
— Die Red.) nach keiner Richtung hin eigne.

Oberschützenmeister Adolf Jung †.

An deinem Sarge senkt der lust'ge Front,
Der manchen Vers dir in das Haus gesandt,
Der dich gelehrt und wohl auch ergötzt,
Den spizen Griffel, den er mutig schwang
Mehr als dreiviertel Menschenleben lang,
Wenn ihn der Ruh der heit'nen Muse neigte.

Du warst ein Mann, der gerne vorwärts schritt,
Den es im engen Wirkungskreis nicht litt,
Wenn draußen laut des Lebens Schlachtruf tönte;
Des Wissens Läden fülltest erst du aus,
Dann tratst du mutig in die Welt hinaus,
Die Kleines ehrt und Großes oft verhöhnte.

Des Tages Arbeiter hast du dir verdient,
Nicht jenen, Adolf, welcher immer grünt,
Und Arios Hände um die Stirne legen
Dem Zeitgenossen, dessen großen Geist
Am Besten der letzte Mensch noch preist,
Als ersten Denker oder fähigen Degen.

Im engen Kreis, erfenn' ich rühmend an,
Gast du dir selbst und auch genug getan
Der raschen Zeit und ihrem wilden Weben. —
Nicht ewig wirst du, aber sicher doch
So manches Jahrzehnt im Gedächtnis noch
Zahlreicher Freunde als Charakter leben. —
Schelm von Bergen.

Von König Scherl.

Vor Jahren berichtete der „Berliner Lokal-
anzeiger“, der dem Zeitungskönig August Scherl
gehört, etwa folgendes: „Seit einiger Zeit er-
scheint ein älterer Herr in hiesigen Vogelhand-
lungen, kauft sämtliche darin zum Verkauf feil-
gehaltene, einheimische Vögeln an und läßt sie
fliegen. — Dem Anschein nach hat man es mit
einem harmlosen Narren zu tun.“

Nach Erscheinen dieser Notiz klingelte es bei
dem Chefredakteur des Blattes an und die
Stimme Seiner Majestät August des Einzigen
erkennend, machte der durch den Anruf gekehrte
Schriftleiter eine tiefe Verbeugung vor dem
Drehkasten, dann flötete er nachtigallensüß zurück:
„Sie wünschen Herr Scherl?“

„Schicken Sie mir den Redakteur des lokalen
Teils.“

„Sehr wohl! — Werde ihn sofort beordern!“

Als der Chef vom Lokalen, der bei den meis-
ten deutschen Blättern eigentlich der Chefredak-
teur ist, während die politischen und die feuille-
tonistischen Schriftleiter von den Verlegern nur
als sich nicht auszählende notwendige Uebel an-
gesehen werden, hörte, daß ihn der fast unnah-
bare König Scherl sprechen wolle, geriet er in
Verzückung, warf stolz das Haupt zurück und
zog, beneidet von seinen minder glücklichen Kol-
legen, ins Haupt- und Residenzbureau des Ge-
waltigen. — Schüchtern, aber von innerlicher
Freude erfüllt, trat er ein.

„Wer sind Sie?“

„Babelowskewitsch, der Redakteur vom loka-
len Teil.“

„So, so! — Lesen Sie einmal diese Notiz
über den Vogelfreund. — Bitte!“

Scherl reichte dem Jüngling das Blatt hin
und fragte dann, wer diese Notiz verfaßt habe.

Stolz erwiderte Babelowskewitsch: „Ich.“

„So, Sie?“

„Natürlich, Herr Scherl!“

Aus dem Leben einer unanständigen Frau!

Soziale Dichtung von J. B. Müller-Herfurth

Preis 60 Pfg.

Zu haben auf der Expedition der Fackel,
Zeitungskiosk Hauptwache, Zeitungsverkäufer
Kieler am Englischen Hof, und Zeitungsverkäufer
Mechler Kaiserstrasse.

„Lassen Sie sich an der Kasse den Gehalt für
ein halbes Jahr auszahlen. Sie können sofort
gehen.“

Babelowskewitsch kniffte innerlich wie ein
Taschenmesser zusammen, schlich in seine Schrift-
leitungsbude zurück, packte sein Fremdwörterbuch
und orthographisches Verikon ein, holte sich sein
Geld und ging.

Der harmlose Narr, der die Vögeln fliegen
ließ, war König Scherl selbst gewesen.

Giulio Nivis Bombenschwindel.

Trotzdem, daß du durch Taten
Die Worte nicht begründet,
Hat das, was du behauptet,
Tatsächlich fern gezündet,
Und jeder dacht, es würd' auf Erden
Nun endlich „ew'ger“ Friede werden.

Nachdem du durchgegangen,
Siehst selbst ein Mädel klar,
Daß diese Hoffnung leider
'ne trüg'liche war.
Dein ganzes Tun ist trotz der Speien
Ein — Bombenmischerfolg gewesen.

J. B. Müller-Herfurth.

Eine haarige Geschichte.

Der Barbier von Sevilla wäre, wenn die
Oper nicht geschlossen hätte, in dieser Woche un-
bedingt über die Bretter gegangen, da die Fri-
seure Deutschlands, die bekanntlich auch das Ra-
siergeschäft besorgen, hier ihren Kongress abhie-
ten, auf dem es nett und gemütlich und durch-
aus nicht etwa so haarig zuging, daß Teilnehmer
und Zuschauer ein Haar darin gefunden haben
würden. — Sie und da dürfte sich wohl ein Kon-
gressmitglied einen Haarbüchel geholt haben, weil
es bei der Hitze der verflochtenen Woche mehrfach
die Gelegenheit beim Schopfe genommen haben
wird, um seinen inneren Unmenschen zu erquik-
fen. — Selbstverständlich wurden auf dem Kon-
gresse nur ganz haarige Angelegenheiten, aber
doch so erörtert, daß keinem der Debattierenden

Feuilleton.

Grabchriften.

Atheist.

Vom Glauben wollte er nichts wissen,
Nun hat er doch dran glauben müssen.

Parfümreisender.

Er kommt — es ist ein wahrer Graus —
Aus dem Geruche nicht heraus.

Reicher Faulpelz.

Wenn's Sterben eine Arbeit wär',
Dann, Wandrer, lebt noch heute er.

Geizhals.

Von den Dichtern mocht' er nur Schiller lieben,
Weil er: „Seid umschlungen, Millionen“, geschrieben.

Ringkämpfer.

Von ihm sei gesagt, von ihm sei gesungen:
Nun hat er endlich ausgerungen.

Rowdy.

Hier hat den größten Regel man
Der Welt zu Grab getragen.
Er kämpfte nicht das Leben durch,
Er hat sich durchgeschlagen.

Referendar.

Es kommt, wohl im Leben,
Nichts „Behaltloseres“ geben.

Rechtsanwalt.

Wer wohl, so frug im Sterben er bewegt,
Die Kosten meines chemischen Prozesses trägt?
Berrückter Millionär.

Daß Geld er besaß, hat man oft gelesen,
Und doch ist er nicht richtig bei Groschen gewesen.

Student.

Er ward im Leben den Dolles nicht los,
Nun bedt ihn, was nie er besessen, das Moos.

Wäscherin.

Nehe hat sie wohl, als wir, erreicht:
Weil sie im Tode selbst noch bleicht.

Bertheidiger.

Sobald das Geld im Kasten klang,
Der Doktor seine Rede schwang.

Redner.

Er war im Reden ein Talent
Und wandt' sich durch die schlimmsten Lagen;
Doch als es ging mit ihm zu End',
Wußt' er dem Tode nichts zu sagen.

Verlaute Konservatoristin.

Sie übte sich im Gesange und im Pianospiele,
Und dennoch fehlte der Dame das richtige Takgefühl.

Souffleur.

Der Mann, dem hier der Tod den Hals gebrochen,
War Weiberfeind und hat sich doch versprochen.

Streber.

Er hat im Leben stets gestrebt,
Daß er erringe einen Orden,
Doch erst nach seinem Tode ist
Dem Mann ein Kreuz zu Teil geworden.

Parlamentarier.

Gar trefflich wußt' er zu plaidieren,
Dram lebt sein Ruhm auch ewig fort;
Nur ihm konnt' er nicht replizieren,
Dem Tod; der hat das letzte Wort.

Fruchtbarer Schriftsteller.

Herausgegeben hat er viel im Leben
Und hatte doch nichts, um heraus zu geben.

Lokomotivführer.

Mandy' Weile hat er im Fluge genommen,
Und dennoch ist er nicht vorwärts gekommen.

Bergsteiger.

Der kühnste Stragler war er einst von Allen,
Und dennoch ist er in den Spalt gefallen.

Unverheiratete Redaktrice.

Ihr Nekrolog ist schnell erzählt:
„Sie hatte doppelt den Veruf verfehlt!“

Reservelieutenant.

Er ist in seinem Erdenwallen
Oft über den eignen Säbel gefallen.
Nicht starb er an Ruhre oder Steinbildung,
Ihm raubte das Leben die — Einbildung.

J. B. Müller-Herfurth.

Ein gehörnter Ehemann.

Pierre Clémenceau war weder Maler noch Bild-
bauer. Er lebte auch nicht in Paris, sondern in einer
hüblichen Stadt Deutschlands, wo ihm das traurige Ge-
schick zu Teil wurde, seine erste Frau zu verlieren.
Im Reichslande hatte man ihn an einer Hede auf-
gefunden. Ein armer Pächter von jenseits der Bo-
gese, welcher in Deutschland sein Glück versuchen

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt

vor Entsetzen die Haare, soweit sie über welche verfügten, zu Berge standen.

Hier und da gerieten sich die Mitglieder aus der Haarfriseur-Gesellschaft ja wohl einmal in die Haare, doch rissen sie sich als gebildete Leute keine aus, auch unterließen es sämtliche Redner Haarpalterereien zu treiben.

Warum die Friseure und Perrückenmacher einen Kongreß abhalten mußten, wird die Welt nicht weiter interessieren, doch wird er schon notwendig gewesen sein, da uns erzählt wird, es habe gegolten zu einer neuen Sorte Haarnadeln, einer elektrischen Brennschere und zu viertausenddreihundert neuen Haarwuchsmitteln mit garantierten Mißerfolg Stellung zu nehmen.

Angeichts der Fülle dieses Stoffes und der sprichwörtlichen Lebendigkeit der Friseure braucht nicht betont zu werden, daß es auf ihrer Tagfahrt nicht pomadig zugegangen. — Mögen die Mitglieder der Scherenlegion Frankfurt a. M. eine angenehme Erinnerung bewahren.

Max Egon muß' zu Hause bleiben.

S. M. hat auf die Nordlandreise Max Egonen nicht mitgenommen und ist mit vielen andern Herrn auf seiner Fahrt davon geschwommen. Weshalb Max Egon, wie mir scheint, aus guten Gründen Tränen weint. —

Max Egon wurd' zu Haus gelassen, weil es S. M. sehr irritierte, daß er entgegen Seinem Wunsch an der Börse spekulierte. Trotzdem, daß er für Trunk und Straßkästzig Millionen einsetz besah. —

Hätt' er S. M. gefolgt, der weise Erkant des Börsenspiels Gefahren, Wär Märchen besser zweifellos, Wie mit Fürst Fürstenberg gefahren, E Percht is immer nor e Percht, Mehr doch ein Kaiser, welcher herrscht. —

Wenn man die Chokoladenseite besitzt eines edlen Fürsten, Ruh man nicht nach der zweifelhaften Kunst des Jupiter Rammon fürchten, Drum hat wohl Max, der abgeköhlt, An Hof und Börse — — ausgepielt, J. B. Müller-Herfurth.

Vom kleinen Moritzchen.

„Sag einmal, Moritzchen, was ist für den Konzertmeister der Palmengartenkapelle besonders ehrenvoll?“

„Ein Doppelsonzert, Herr Lehrer.“

„Weshalb?“

„Weil er dann zum Doppelsonzertmeister avanciert.“

„Nicht übel, Moritzchen. Erkläre mir nun, warum der Intendant Holländer während seiner

kurzen hiesigen Tätigkeit so viele Künstler per 1. September 1913 herauswarf?“

„Weil er mehr Schauspielhausknecht wie Schauspielleiter gewesen war.“

„Das läßt sich hören. — Sage mir einmal, Moritzchen, weshalb so wenig Fremde hierher kommen?“

„Erstens haben sie Angst, sie würden vom Verkehrsverein aufgeschrieben und der Presse gemeldet werden, und dann bleiben sie fort, weil sie bei Tag nichts zu gucken haben und bei Nacht nichts sehen können.“

„Das sind sehr anschauliche Gründe! — Warst du schon einmal in einer Bar, Moritzchen?“

„Nein, Herr Lehrer.“

„Weshalb nicht?“

„Weil ich kein Bargeld habe.“

„Schön, Moritzchen. — Hast du eine Idee, weshalb der Lehrer Buza in Wien einen Schüler so fürchtbar durchgeprügelt hat?“

„Er wird keine durchschlagenden Gründe gehabt haben.“

Sehen Sie, das ist ein Geschäft, oder eine halbe Million im Handumdrehen.

Das dem Eisenbahnistus gehörende Terrain an Hohenzollern-, Post- und Riddastraße wurde an Herrn Bauunternehmer J. C. Junior teils in Bar, teils im Tausch für 600 000 Mark verkauft und von diesem an die vier oder fünf Herren, die darauf das „Hotel Märchenpalast“ oder „Grand Hotel Sanssouci“ stellen und 300 Betten jährlich 300 Tage lang à 3,50 Mark belegt haben werden (oder auch nicht. Der Sehername), sofort für 1,100 000 Mark — also mit einem Nutzen von 500 000 Mark — weiter verkauft.

Sehen Sie, das ist ein Geschäft, doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß die erste Hypothek 1,500 000 Mark und die zweite, Herrn J. C. Junior gehörige, 500 000 Mark betragen wird. — Es ist also anzunehmen, daß Herr Junior von der Gesellschaft seinen im Handumdrehen gemachten Riesenertrag von einer halben Million zunächst nur in Form einer zweiten Hypothek erhalten hat.

Die dritte oder „Pippiphothel“ soll mit 800 000 Mark in Rechnung gestellt sein und so etwas wie das Aktienkapital darstellen.

Wie man uns mitteilt, macht die Beschaffung der ersten Hypothek, um die verschiedene Banken „herumgehen“ einige Schwierigkeiten, was wir aber nicht glauben können, da Herr J. C. Junior, dessen Vermögen von Herrn Regierungsrat a. D. Wilhelm auf 18 000 000 Mark, sage und schreibe — achtzehn Millionen — geschätzt worden sein soll, an zweiter Stelle marschiert.

Wir gratulieren Herrn J. C. Junior zu dem glänzenden Geschäft und freuen uns, daß er, trotzdem er sich zur Ruhe gesetzt hat, also so zu sagen im dolce far niente von heute auf morgen noch eine halbe Million verdienen kann. Wenn der tüchtige Bauherr im „Ruhestand“ schon so glänzende Geschäfte macht, welche glänzende muß er erit gemacht haben, als er noch emsig tätig war.

Abonniert auf die „Fackel“

Wendung der Dinge noch nicht die geringste Ahnung hatte, mit einem fauerlichen Gesichte wegen der Anwesenheit eines Fremden an dem Tische seiner Braut erschien, wurde er von ihr mit der Nachricht empfangen, daß sie sich soeben um vierhundert Mark besser verlobt habe, und auf seine Hand verzichte.

Herr von Trottel — so hieß der Verschmähte — dessen Abhänger sich schon mit Feinschulden halber in die Luft gesprengt hätte, zog beleidigt von dannen und ging einige Tage später aus Gram mit der Kasse seines Prinzipales durch.

Das Leben, welches Pierre und seine Gattin führten war nur „gutten“. Er stand in seinem Laden und veräußerte Häringe, schnitt Rahm- und Schweizerkäse zusammen, verabreichte Butter und Kaffee, und sie ging Mittags in die öffentlichen Konzerte. War er der Superlativ von Sparsam, verputzte sie ein heidenmähiges Geld. Für jeden Tag hatte sie ein anderes Kostüm und für jede Stunde einen anderen — Liebhaber.

„Kind, du hast zu viel Liebhaberzeiten.“ — sagte ihr Pierre eines Morgens, als sie in der Frühe um sechs Uhr von einem Balle, der gar nicht stattgefunden hatte, nach Hause zurückkehrte. „Schränke dich mehr ein, oder ich geh' madulle.“

„Geh' madulle“, antwortete die kleine Frau und erblickte nachträglich, als sie an das Wort Liebhaberzeiten dachte. „Sollte Pierre etwas gemerkt haben?“ Nein dazu war er zu dumm und zu gut.

Erst als er die Anfänge zweiter Hörner am Kopfe zu fühlen begann, wurde er aufmerksam. Er stellte sie zur Rede und als sie ihm versicherte, sie könne ohne verschiedene Kleinigkeiten, die sein Geldbeutel doch nicht zu erschwingen vermöge, nun einmal nicht leben, parodierte er sie.

Am Stammtische bemitleidete man ihn anfangs, schwiwg aber. Als es die Kofette zu arg machte, unterrichtete man ihn. Jedes Mitglied des Tisches erzählte ihm eine Geschichte, die sich die ganze Stadt schon seit Wochen sehr laut in die Ohren flüßerte.

Pierre schwiwg und machte ein fürchterlich dummes Gesicht, welches schließlich in offene Gleichgültigkeit ausartete.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt

Hier und Dort.

Bertha Bohnert soll an ihren Memoiren arbeiten und ein Buch vorbereiten, das den „heiligen Skarabäus“ an Wahrheit und — Dichtung weit übertreffen werde.

Giulio Alivi, der die Florentiner mit seinem Fernzündler hereinlegte und mit der Tochter des von ihm ebenfalls dapierten Admirals per Auto verduftete, soll hier gesehen worden sein. — Schade, daß der Fernzündlermassenbetrug unsere Bundesgenossen lächerlich macht, andere Leute hätten wir lieber verulkt gesehen.

Die russisch-französische Spionage in Deutschland wird eben auf das sorgfältigste überwacht und alle Hotels fortgesetzt nach auffälligen Fremden aus Frankreich und Rußland kontrolliert. Es scheint sich wirklich etwas vorzubereiten, da sich hier auch noch andere Dinge ereigneten, über die wir im Interesse der Landesverteidigung aber schweigen zu sollen glauben.

Mechermeister Adolf Jung, der sich um die Ausgestaltung des Schützenfestes von 1912 große Verdienste erworben, ist am Montag verfloßener Woche in Soden im Taunus gestorben. — Jung, der Mitte der achtziger Jahre der Schützenfackel in der Donnerstagschützen-Gesellschaft nahe trat, war ein sehr strebamer Handwerker gewesen, der es tief bedauerte, daß er in der Jugend keine höhere Schule habe besuchen können. — Mit rühmlichem Eifer suchte er die Lücken in seiner Bildung auszufüllen, und es gelang ihm in so hohem Grade, daß er über seine Reise zur Weltausstellung nach Chicago ein recht amüsanter, namentlich für seine Berufsgenossen instruktives Büchlein zu verfassen vermochte. — Aber nicht genug damit, versuchte sich Adolf Jung auch als Gelegenheitsdichter und wurde Autor einer Reihe recht wohl gelungener Tischlieder. — Politisch war der verstorbene Meister, der seit einigen Jahren im Stadtparlament saß, ohne Bedeutung, für seine Berufsgenossen und für die Schützenfackel war er so wirksam tätig gewesen, daß man ihm ein gutes Andenken bewahren wird.

Siegwart Gruder, der Ende der neunziger Jahre als ehemaliger, kleiner Hofburgschauspieler alias Choriste hier einwanderte, als Inferotenagent tätig war, im Karneval mit amüsanter Typen aus den Zuschauern einer Theater- und sich Oskar Spencers Budapest Theatergruppe anschloß, mit der er im Jahre 1903 wieder hier auf kurze Zeit einrückte, ist in die Hände der Presse Berlins, wo er als Chevalier Moritz Siegwart Gruder (doch wohl „de“ Gruder! —

„Na, sagst du gar nichts zu diesen Geschichten. Willst du nicht deine Ehre rächen?“

„Ne!“

„Bistest du am Ende gar um das Treiben deiner Frau?“

„Natürlich. Ich kenne ihr Treiben seit Wochen.“

„Du läßt dich sicherlich scheiden?“

„Fällt mir gar nicht ein.“

„Du billigst also den Lebenswandel deiner Gattin?“

„Das vielleicht nicht; aber ich habe schließlich nichts dagegen.“

„Wie? Wo? Was?“ — schrie nun der ganze Stammtisch und ging dann in ein unisonos: „Pst! Teufel!“ über.

„Kaus mit dem Kerl!“ schrie der Ortsgeistliche, welcher sich natürlich in Folge seines Amtes nicht das Geringste vorzuwerfen hatte. „Werft das Scheusal in die Wollschlucht!“ brüllte ein Schauspieler, welcher seiner Zeit auch ein Verhältnis mit Madame Clemenceau unterhalten, aber aus Zeitmangel aufgegeben hatte. „Weg mit dem faulen Jungen!“ krächzte ein Leutnant, der in der gleich glücklichen Lage gewesen war. „Schlagt ihn tot!“ tobte ein Borsianer, der die Küsse von Madame mit Hundertmarknoten und Blumensträußchen bezahlt hatte. „Ersäuft ihn!“ donnerte ein Privatier, welcher mit ihr hinter dem Rücken des Gatten, den er jetzt so sehr schmähete, verschiedene Hochzeitsreisen in die Nachbarorte gemacht hatte. „A la lanterne!“ wimmerte ein Gigerl, durch dessen Schwachhaftigkeit die Beziehungen der gnädigen Frau zu ihm unter die Leute gekommen waren. „Kassakriert den Lump!“ raste ein dicker Schlächtermeister, weil er sich über das Geld ärgerte, das sie ihn gekostet hatte und „Schubial! Schubial!“ mederte ein Schneider, dem sie mit Zug und Recht ein ganzes Garderobemagazin schuldig gelieben war.

Zwanzig kräftige Fäuste streckten sich aus, ergrißen den Unglücklichen und vor der Türe lag Pierre, der gute Pierre. Das ist der neueste Fall Clemenceau. Er ist zwar nicht so spannend, wie der von Dumas und Compagnie, dafür ist er aber auch nicht erfunden, sondern ziemlich so passiert, wie ich ihn erzählt habe.

J. B. Müller-Herfurth.

wollte, hatte sich seiner erbarnt und ihm seinen Namen aufgehängt. Daher das Pierre, daher das stofffranzösische Clemenceau, welches er in späteren Jahren namentlich dann zum Kuckuck wünschte, wenn er wegen Bezahlung einer Schuld in der „Klemme“ saß. Wie sein Namensvetter in dem für junge Mädchen so überaus geeigneten Dumas'schen Stücke, wollte er sich verheiraten. Er hatte an der ersten Ehe noch nicht genug und sehnte sich nach der zweiten.

Seine Versuche irgendwo heranzukommen waren erfolglos. Seine „hektografische“ Geburt trug wohl die Hauptschuld daran.

Pierre ließ sich nicht abschrecken. Er annoncierte. Umsonst! Es meldeten sich nur ganz alte Jungfrauen. Er lief auf's Grabgewohl in der Stadt herum und steckte bei allen Volksfesten eine farbige Karte mit der Aufschrift: Koch zu haben! an den Hut. Vergeblich! Es biß keine an. — Nun verlor er die Geduld und machte eine Vergnügungsreise.

Am Kurort eines kleinen Badeortes ließ er sich in ein Augenzwiesgespräch mit einer zweifellos etwas fortgeschrittenen jungen Dame ein.

„Kennen Sie mich?“ — fragte er zunächst, weil er sich wahrscheinlich für einen berühmten Künstler hielt. „Ne!“ — antwortete die Kleine mit ihren hübschen Augen auf echt Berlinerisch.

„Sind Sie schon vergeben, mein Fräulein?“

„Ja, aber das macht nichts, wenn Sie nur zweihundert Mark mehr Einkommen haben, wie mein Zukünftiger, der sich auf ungefähr sechshunddreißigshundert steht!“

„Zweihundert sogar.“

„So, dann bin ich die Ihre mit Leib und Seele. Lösen Sie mich und Mama im Hotel aus. Ich liebe Sie!“

„Darf ich an Ihren Tisch kommen?“

„Natürlich! Warum sind Sie nicht schon längst da?“

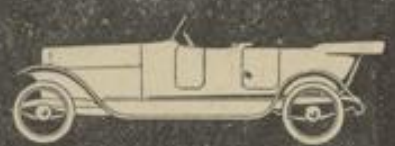
Das Augenzwiesgespräch war zu Ende. Pierre ergriff sein Bierseidel und stellte sich mit dem Anstand eines Gasthansers vor. Man erging sich sofort in der Versicherung ewiger Liebe und Treue. Als der frühere Bräutigam der jungen Braut, der natürlich von dieser



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Die Red.) mit einem Berufsspieler so wenig schmeichelhaft genannt wurde, daß er von einer ihn angreifenden Zeitung eine Berichtigung erbat, die dahin ging, daß er weder verhaftet worden sei, noch sich etwas habe zu schulden kommen lassen. Er sei in guter Vermögenslage (wir gratulieren! Die Red.) und habe schon manchem seiner Berliner Freunde 50 Mark geschenkt (wir gratulieren wiederholt. Die Red.) Seine Frankfurter Bekannte werden mit Schmunzeln vernehmen, daß „Siegwart der Sommerprophige“, der nicht ein Wort der Sprache Alfred de Musset's kannte, „Chevalier“ und Geldmann (nein, aber so was! Die Red.) wurde, nachdem er Direktor eines — Messingbergwerks in Mesopotamien gewesen. Siegwart Gruder, der vor Jahren von sich erzählte, daß er k. k. österreichischer Offizier der Reserve sei und auch in der Uniform eines solchen herumliefe, hat, wie wir hören, dieselben Sprüche am Strand der Spree gekloppt! — Chuzpoh!

Stadtwater Karl Vueroße, welcher vor seiner Wahl zum Stadtparlament die Warenhäuser schädlich und den kleinen Kaufmann ruinierend bezeichnet hatte, scheint anderen Sinnes geworden zu sein, denn er wurde am Abend des 20. Juli im Grand-Bazar bemerkt, wie er ein Nachtlicht und andere — Töpfe einhandelte. — Daß Herr Vueroße von dem Direktor und sämtlichen Kanonikern feierlichst eingeholt und durch die heiligen Hallen geleitet wurde, versteht sich von ganz alleine. —

Reinfall. Herr Hanke, der Vorstand der Handwerkskammer ließ für seine Stunden Schreinerarbeiten auswärtig anfertigen, fiel aber mit dieser Bestellung herein, da die Stunden die Arbeiten, weil sie zu minderwertig und überhaupt verpöblich waren, nicht abnahmen. — **Weibe im Lande** und nähere nicht nur dich, sondern auch deine Mitbürger redlich, ansonsten du nur großen Aerger hast, wie **Figura** zeigt.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ließ sich der Gastwirt Wolfgang Steininger, der in der Keineckstraße die „Würzburger Bierstube“ innehat, an seinen beiden zwei- und siebenjährigen Töchterchen zu schulden kommen. Die Nachbarschaft beobachtete den Unhold, zeigte ihn an und

sorgte für seine Verhaftung. — Steininger wohnte früher auf der Heidestraße, hatte auch in der Bergerstraße eine Wirtschaft und wurde dort dadurch zu einer traurigen Berühmtheit, daß er seine Frau häufig schwer mißhandelte und dadurch zu einer komischen, daß er, stolz auf ein geringes Kapitälein in der Bank, schon Checks für 1.50 Mk. herausgab. — Erst war er ein in den Wirtschaften herumziehender Wankelsänger, dann Fahrbürsche in einer Brauerei und schließlich wurde er Wirt. — Sein Retier machte ihn — prozenthaft, stolz und gesellschaftlich ungenießbar für die Gäste. —

Zum Sterilisieren jetzt die richtige Zeit. In den letzten Jahren hat die Frischhaltung von Früchten und Gemüse in der Küche gewaltige Fortschritte gemacht; das Verständnis für die großen Vorteile, die dieselbe der Haushaltung bietet, dringt in immer weitere Kreise. Um Früchte, Gemüse und Fleischspeisen längere Zeit aufbewahren zu können, müssen sie durch geeignete Mittel präpariert werden, damit in allen Speisen, gleichviel, ob aus dem Tier- oder Pflanzenreich stammend, die anhaltenden Mikroorganismen vernichtet werden, andernfalls die Speisen durch Gärung verderben. Durch Einführung geeigneter Einkochapparate war der erste Schritt zur allgemeinen Verbreitung des Einkochens der Speisen getan. Ein weiterer Vorteil bietet sich der Hausfrau bei Verwendung des Gaskochers oder -herdes beim Sterilisieren. Bekanntlich ist für dauerndes Frischhalten der eingekochten Speisen ein gleichmäßiges Einhalten der vorgeschriebenen Sterilisationstemperatur unerlässlich. Dieses ist beim Kohlenherd durch das stete Abbrennen des Brennmaterials nur sehr schwer zu erreichen und erfordert ständiges Ueberwachen. Die Gasflamme dagegen bietet sichere Gewähr für ganz gleichmäßige Einhaltung der Temperaturen. Zeigt das an jedem Sterilisationsapparat angebrachte Thermometer die vorgeschriebene Hitzegrade, so ist nur ein Kleinsteilen der Gasflamme notwendig, was durch einen Handgriff erreicht wird. Der Gasverbrauch wird dabei zurückgestellt auf 70-80 Liter pro Stunde, was einen Kostenbetrag von einem Pfennig ausmacht. Das Ankochen der in den Sterilisationsapparat eingestellten Früchte erfordert je nach Anzahl der Gläser 130-150 Liter Gas. Danach kann sich jeder leicht die Kosten ausrechnen, wenn er den hierfür für einen Kubikmeter = 1000 Liter geltenden Gaspreis einsetzt. Im allgemeinen kostet das Sterilisieren mit Gas etwa 3-4 Pfennige pro Topf mit 4-8 Gläsern Inhalt, je nach Größe der Gläser und der notwendigen Sterilisationszeit.

Kunsthändler und Masseuse. Auf Wunsch verschiedener Glasergeschäfte teilen wir, um Verwechslungen vorzubeugen, mit, daß der mit einer hübschen Masseuse durchgegangene Glasermeister

und Kunsthändler, Herr Paul Trittler, vom Goetheplatz ist, der bis vor kurzem noch Mitinhaber des von seinem Vater begründeten Geschäfts war. — Man sieht, die alten Frankfurter, biederer auf die „Modernen“ oft so hochnäsigen spießbürgerlich herabschauenden Handwerkerfamilien werden auch vom Zahn der Neuzeit benagt, fallen in An-, sowie Drum- und Drangefahrt, lassen ihr trautes Ehegepöns sitzen und gehen — o Himmel, hast du kein altes Feuerlöschgewehr! — auch noch, wegen großer Vorliebe für eine gesunde Körperpflege, mit „Spasieusen“ durch, an welchen Frankfurt keinen Ueberfluß an Mangel hat. — Sollte der Kunsthändler die Ursache seines Durchgangs zu motivieren suchen, kann er sagen, sie läge an den schlechten — Vorbildern. — Wir wünschen dem Herrn glückliche Reise und hoffen, daß er nach einigen Monaten reumütig von „Massachusetts“ zu Frau und Kindern zurückkehren wird, die er nicht auf Nojen gebettet im schönen Frankfurt zurückließ. — Glück und Glas, wie bald bricht das! —

Die tieftrauernde Witwe, welche vor einigen Monaten eine so überschwängliche Anzeige vom Tode ihres Gatten veröffentlichte, daß man glaubte, in Indien würde sie sich mit ihm haben verbrennen lassen, hat sich — wieder verlobt. — Sollte sie ihren Zukünftigen überleben, sind wir auf die Todesanzeige recht neugierig. Und dazu haben wir Berechtigung. —

Zur X. Variete-Saison. Zum zehnten Male eröffnet das A. Schumann-Theater der leichtgeschürzten Muse seine Pforten. Nach dem einleitenden Konzert eröffnen die japanischen Jongleure **Wilasa-Cholich** den Reigen der Premiere. Ihnen folgen **Les Dubary**, als Gesangs- und Tanz-Entrée. Zwei jugendliche Künstlerinnen, deren musikalische Ausbildung am Kgl. Konservatorium in London erfolgte, gewinnen als **Sisters Webb** wohl rasch die Herzen des Publikums mit ihrem Original-Musikal-Akt. In drei hübschen Mädchengestalten lernt man nun die **Geschwister Merkel** kennen, die in ihrem kombinierten Lustakt die schwierigsten, bisher hier nie gezeigten Tricks, unter anderem den Deckenlauf über den Spiegel, „Die menschliche Kugel“ vorzügliches leisten. Ihnen folgt **Yvana**, der Mann mit dem doppelten Denkvermögen, dessen Vorstellung mit Recht ein bisher ungelöstes Rätsel genannt ist. **Yvana** schreibt mit beiden Händen zugleich verschiedene Worte, Zahlen zc. zc, und dies mit einer Fertigkeit, die Staunen hervorruft. **Paul Beders** vertritt den Humor und **Les Char-**



Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



J. B. Müller-Herfurth
Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist **Mk. 10.—**

J. B. Müller-Herfurth

Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.

Gutleutstraße 97,

Telephon 6291.



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

sons schließen mit ihrem „Théâtre merveilleux“ den ersten Teil des Programms. Den zweiten Teil des Programms leitet ein neuer Walzer: „Frankfurter Frauen“ vom Kapellmeister G. Wahl, ein, worauf das Kaiserlich-russische Ballett-Ensemble Kosloff unter Mitwirkung von Mademoiselle Waldina der ersten Solotänzerin vom Hoftheater in Petersburg in einer Reihe von künstlerisch vollendeten Tänzen das Auge des Publikums entzücken und 5 herrlich gebaute Männergestalten zeigen als 5 Carras in ihrem equilibristischen Kraftakt, was menschliche Geschicklichkeit durch Fleiß und Übung an wahrer Meisterschaft erzielen kann.

Albert Schumann-Theater. Sonntag, den 26. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet bei kleinen Preisen die letzte Sonntagausführung der lustigen Gesangsvoce „Klotze Weiber“ statt. — Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der Zuschauerraum bestens ventiliert und somit der Aufenthalt im Theater ein sehr angenehmer ist. — Am Samstag, den 1. August, abends 8 Uhr, findet die Premiere der 10. Variété-Saison mit einem sensationellen Programm statt.

Umbauten im Kristallpalast. Wenn am 1. August der Kristallpalast seine Pforten wieder öffnen wird, so werden sich die Innenräume in neuem, glanzvollem Gewande präsentieren und der Besucher wird staunen über die Pracht der Ausstattung und die effektvolle Gestaltung aller Lokalitäten des beliebten Vergnügungsabstimmungs. Gegenwärtig sind zahllose fleißige Hände am Werk, die Renovationen, Um- und Neubauten auszuführen. Wir sind in der Lage heute schon berichten zu können, daß im Saale Altrankfurt das Podium höher gelegt wird, daß am Himmelsgelb sich zukünftig sensationelle Vorgänge abspielen werden; sind doch maschinelle Vorrichtungen eingebaut worden, die es ermöglichen neue Licht- und Beleuchtungseffekte zu erzielen. Ja, man wird, was das Sensationellste sein dürfte, bei dem künstlich produzierten Gewitter richtige Wellen am Firmament beobachten sehen. Auf Grund eines neuen, in Frankfurt zum ersten Male zur Anwendung gelangenden Patents, werden die historischen Altrankfurter Bauten durch sogenannte kalte Feuer abtrennen. Auch der Weinsalon erfährt eine völlige Neugestaltung, und an Stelle des japanischen Teehauses, ist eine Abfahranlage errichtet worden. Diese besitzt in der Mitte eine Nische, in die eine prächtige weibliche Brunnenfigur, die einen Kristalleuchter hält, zu stehen kommt. Im Tanzabrett wird die Tanzfläche eine bedeutende Erweiterung erfahren. Der Raum wird prunkvoll ausgestattet und in orientalischem Stil gehalten sein. Zwei Musikpavillons werden fortan mit den Künstlern im Kabarett die Gäste unterhalten.

Was geht vor? Eine der schönsten Frauen der Bodenseerlandschaft, die durch ihre Grazie und ihren Reiz überall, wo sie sich zeigte, bewundert wurde, hat die ihr von ihrem reichen Gemahle in Liebesgaben gebotenen Freuden dieser Welt satt, will ihn und ihre Familie verlassen und — Krankenpflegerin werden. — Die hübsche Frau, bei der wir doch einen kleinen, zweifellos reizenden „Nimm!“ vermuten zu sollen glauben, ist bereits in ein Krankenhaus eingetreten, um ihr „Probejahr“ abzuhängen, in dem sie sich die für ihren neuen Beruf notwendigen Kenntnisse aneignen muß, um ihr Ergehen ablegen zu können. — Dasselbe mißt dieses Beispiel bei andern Millionären nicht ansehend. —

Briefkasten.

M. F. i. Hanan. Die geschäftliche Lätigkeit des Fürsten Fürstenberg hatte, wie ein Berliner Blatt wissen will, niemals den Beifall des Monarchen, und man erzählt sich, der Kaiser habe schon im vorigen Jahre dem Fürsten das Ehrenwort abverlangt, niemals an der Börse zu spekulieren. „Marl“, der unerlöschliche Anekdoten-erzähler, der sich täglich die neuesten Börsenwitze von Wien nach der „Hohenzollern“ telegraphieren ließ, könne in diesem Sommer die Depeschenkosten sparen und sie den tranernden Gläubigern des Fürstentums zuwenden. Unter den Fuchseln des Schwarzwaldes, Böhmens und der umliegenden Königreiche aber herrschte eitel Banne und Entzücken. Da die Kaiserstandarte in diesem Herbst nicht vom Dach des Donauwörthener Schlosses wehen werde, entgingen sie dem Schicksal, aufgegriffen, genährt und gepflegt zu werden, um sich, wenn die Blätter fallen, vor die Büchse begeben zu sehen und eines frühen Massentodes in Schmerzen zu sterben. —

Fadelleserin. Auf Ihre sehr ufliche Zuschrift erwidern wir Ihnen, daß schon oft — sagen wir sogar — sehr oft Leute auf der Redaktion der Fadel vorprachen und um schönes Wetter baten, obgleich wir sie zu unseren wütendsten Gegnern zählten und wahrscheinlich glaubten, wir wüßten das nicht. — Es ist noch nicht lange her, komplimentierte ein Geschäftsmann einen Inferenten der Fadel nicht gerade höflich aus seinem Bureau hinaus, weil er nur in Tageszeitungen inferiere und acht Tage darauf stand der Fadel tränenden Auges auf der Redaktion und flehte anlässlich einer großen Gemeinheit, die er an einem bei ihm angestellten Mädchen begangen hatte, noch demütiger um Schonung, wie der Besitzer eines Möbelgeschäftes, der die Erzieherin seiner Töchter „nicht in Ruhe gelassen“ hatte. — Daß die von Ihnen so sehr spaßhaft gezeichneten Damen des vornehmen Kaufmannschatzhauses umfielen, als Sie ihnen mitteilten, Sie seien selbst die in Betracht kommende Persönlichkeit und hät-

ten es nur der Fadel zu danken, wenn Sie zu Ihrem Rechte gekommen seien, glauben wir Ihnen. — Die Szene muß föhlich gewesen sein, als die Frau Kunsthandlerin, die Frau Möbelhändlerin, die „vornehme“ Modistin, die Gattin des übel beleumdeten Uhrenhändlers e tutti quanti von Ihren freundlichen Beziehungen zur Fadel erfuhren. — Ach, herrheesjes! —

K. G. D. Es ist uns bekannt, daß der Inhaber dieses Konfektionsgeschäftes seine weiblichen Angestellten mit Liebesanträgen verfolgt und infolge seiner Beziehungen zu einer seiner Direktrien beinahe von seiner Frau geschieden worden wäre, doch würden wir Ihnen raten, den lauberen Herrn wegen der Ihnen zugefügten Beleidigung vor Gericht zu fordern, damit die Sache zu einer allgemeinen, öffentlichen Erörterung gelange. — Angesichts solch empörender Vorkommnisse, müßten Bestimmungen geschaffen werden, die solchen, als Lüstlinge und Frauenhändler entlarvten Prinzipalen das Recht nehmen, weibliche Angestellte zu engagieren. — Wollen Sie den Weg der Klage nicht beschreiten, müßten wir Sie um Ihren Besuch und um das nötige Material für die Unterlagen eines Gesehes zum Herrn endlich das Hand- und Mundwerk legenden Artikels bitten. Aus Ihrer traurigen Situation ergibt sich für jeden denkenden Zeitgenossen, mit derselben bestigen Notwendigkeit wie die Schaffung eines Reichstheatergesetzes, die dringende Einbringung eines Gesehes zum föhlichen Schutze weiblicher Angestellten. — Bis dieses kommt, wird aber noch manches Mädchen föhlich und körperlich von diesen Minotauern der Konfektion x. c. ruiniert worden sein. —

Ein Radfahrer. Wir empfehlen Ihnen, wenn Sie keinen Kerger haben wollen, die Continentalreifen: Prima Gebirg zu Mk. 11.50 und Pneumatik: Prima-Prima zu Mk. 5.—. Es ist tatsächlich schauerlich, welcher Schund auf den Markt gebracht wird. Das kommt aber zum guten Teil daher, daß die Leute nichts anlegen wollen. — Für Mk. 1.50 und Mk. 2.— kann man halt keinen guten Luftschlauch liefern. —

Getreue, alt-ehrwürdige Fadelabonnentin in Bodenheim. Ihre Zuschrift über „Eduard“ ist einfach föhlich und wir hätten sie auch gerne abgedruckt, wenn Sie nicht das Verschweigen der Firma verlangt haben würden. — Mit dem Verschweigen fällt der Wit fort. — Uebrigens sind wir der Ansicht, daß die gesamte Firma einschließlich des Herrn Eduard sich an Ihrem föhlichen Humor delectiert hätte. — Schreiben Sie uns doch 'mal eine Plauderei über Bodenheim oder Lustiges aus Ihrem Berufe, denn in Ihnen steckt ein großer Schalk. —

G. S. i. Nürnberg, Mühlgasse. An der Nichtzustellung der „Fadel“ sind wir nicht schuld. — In der uns zugesandten Liste der Post, standen Sie nicht verzeichnet. — Sie haben wahrscheinlich das Abonnement nicht rechtzeitig erneuert. —

H. D. Es ist eine lächerliche Unwahrheit, vom Prinzen Heinrich zu behaupten, er habe bei seinem jedesmaligen Hiersein stets Herrn Adolf Jung empfangen. — Das ist dem Prinzen gar nicht eingefallen und wurde auch von Herrn Jung niemals behauptet. —

Frau Kreisbaumeister P. i. W. Wir sind erfreut über den günstigen, von Ihnen erzielten Erfolg und danken Ihnen für die freundliche Zuschrift. —

G. S. Da läßt sich halt doch nichts machen, die Luftschläuche und die Decken der Continental und der Michelin Gesellschaft marschieren eben immer noch an der Spitze der Zivilisation. —

Junge Leserin. Es ist für eine Dame nicht schicklich sich nach Einbruch der Dunkelheit mit einem Herrn auf eine Promenadenbank zu setzen. — Auch mit dem Bruder nicht, da doch die Vorübergehenden das nahe Verwandtschaftsverhältnis nicht kennen, wenn Sie ihm nicht eine elektrische Laterne und ein Schild: „Dieser Herr ist mein Bruder“ anheften. Sehen Sie sich also anderswohin, unter Umständen sogar in eine Schüssel mit kochtem Wasser. —

R. M. M. Ihr Gedicht: „Nanni, die Pensionsmutter oder alleweil fidel“ — hat in unserem Papierkorb als Deflorationsstück aufmerksame Verewendung gefunden. — Solche Sachen ereignen sich in allen Pensionen. —

Theaterbesucher. Da Hrl. Hartmann am 1. September ein glänzendes Engagement in Berlin antritt, wurde sie von Herrn Hofrat Bekrend nicht mehr beschäftigt. — Das Repertoire wird von Hrl. Olga Fuchs und Volbi Müller beherrscht, zu denen sich jetzt noch Hrl. Malph gesellt. —

R. Da. Wie Sie aus der heutigen Nummer ersuchen, hat Ihre Zuschrift, die wir natürlich umarbeiten müßten, Verwendung gefunden. — Auch in Frankfurt a. M. soll es, natürlich früher, Bühnenfleischbeschauer gegeben haben. — Brief folgt Montag. —

S. F. Daß der akademisch gebildete Herr seine Beklame auf Alospapier drucken läßt, haben wir schon gerügt. — Spätig ist die Sache allerdings. —

M. Sch. Heißer Rotwein mit Senfmehl! — Lassen Sie sich doch nicht einen solchen Wären aufbinden. — Wie kann man nur so leichtgläubig sein und womöglich

noch gutes Geld an solchen Schwindel hängen. Haben Sie denn nicht erst jüngst gelesen, in welcher bodenlos gemeiner Weise die Geangstigten — wie wollen noch nicht einmal die Dummen sagen — ausgebeutet werden? — Lassen Sie sich dies zur Warnung dienen und gehen Sie zu einem tüchtigen Arzte. —

Ein alter Lesef. Von einem israelitischen Inferenten der antisemitischen Frankfurter Warte wird uns, was Sie, wie wir aus Ihrer Zuschrift schließen, nicht ohne Aufmerksamkeit hören werden, von einem Freunde unseres Blattes erzählt, der jüdische Geschäftsmann gibt nur deshalb dem antisemitischen Blatte Anzeigen, weil er es dadurch von heftigeren Angriffen auf die Juden abhalten glaube, obgleich diese Taktik eine durchaus verkehrte ist und für den sie Befolgenden noch den Nachteil hat, daß er sich anständigen Leuten im allgemeinen und seinen Glaubensgenossen im besonderen gegenüber in ein sehr, sehr blamables Licht setzt. — Man liefert den Feinden seines Volkes doch nicht die Waffen, wenn man sich nicht dem Vorwurf des Hochverrats aussetzen will. — Wie sehr übrigens das Unterhügen antisemitischer Elemente durch korrekt denkende Juden verurteilt wird, mag Ihnen folgender Fall beweisen. — Ein Reisender erhielt von einer bedeutenden israelitischen Firma einen Auftrag über nahezu 20 000 Mark. Der Auftraggeber hatte mit ihm alles vereinbart, sagte ihm beim Begeben, er werde ihm die Bestätigung ins Hotel schicken und frag, wo er wohne. — Als der Reisende eines der sogenannten judenreinen Hotels nannte, erklärte der Kaufmann kurz und bündig: „Der Auftrag ist annulliert.“ — Was sagen die israelitischen Firmen, die in der Warte inferieren, dazu? —

Gbith. Lassen Sie uns mit den Geschichten dieser widerwärtigen „Auchfunktweiber“ ungeschoren und freuen Sie sich, daß Sie nicht nötig haben, sich zu verkaufen. Der Vorfall ist sehr gemein, das soll nicht bestritten werden, aber eine Aenderung tritt durch eine öffentliche Rüge weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung hin, ein. —

Schriftsteller W. Sch., Paris, 67 rue Turbigo. Verbündlichen Dank für Ihre liebenswürdige Postkarte. — Wir freuen uns, daß Sie der Inhalt der letzten Nummer amüsierte. —

L. B. in Germannstadt. Ihre Größe aus Siebenbürgen erwidern wir aufs freundlichste und freuen uns recht sehr über Ihre echt deutsche, patriotische Denkart. — Ihr: „Hoch Deutschland!“ — erwidern wir mit: „Hoch Oesterreich!“ — Ihnen und all den lieben Briefschreibern aus dem Donaulande lassen wir die heutige Nummer der „Fadel“ zugehen. — Viribus unitis! —

B. in München-Pasing. Goldrio! — Alleweil fidel! — Dank für die Postkarte. Also man lebt noch! — Gruß. —

Langjähriger Lesef. Die Jugend lebt sich heute viel freier aus, wie vor zwanzig Jahren, weshalb man sich über den Rückgang der Geburten und die schwächlichen, armligen Kinder nicht wundern darf. — Das wird immer schöner, schließlich heißt es in bezug auf unsere Art lehrreich: „Keine Familie ohne Salvarian!“ — Im übrigen sind wir nicht ganz Ihrer geschätzten, unmaßgeblichen Meinung. —

Kabarettistin. Das Verschöden der Liebhaber kommt bei „relatio“ anständigen Künstlerinnen kaum und bei Dürnen nur dann vor, wenn sie sich von dem Tausch einen größeren Vorteil versprechen. — Schön sind diese Gepsflogenheiten nicht, aber erklärlich. Ihre Freundin hat sich also die Ohrfeige, die sie in diesem Nachlasser erhielt, selbst zuzuschreiben und kann froh sein, daß sie von dem heißblütigen Italiener nicht noch schlimmer mißhandelt wurde. — Für Ihren auf der Redaktion angelegten Besuch danken wir bestens, da sich unser Publikum kaum für den Fall Ihrer Freundin wirklich interessieren dürfte. — Küßt sie sich durch die Ohrfeige beleidigt, möge sie zum Richter laufen und klagen; dann hat sie die — Blamagge nach dazu. — Kleine Mädchen sollen sich keine zu große Bedeutung beilegen. —

Dr. W. in Bräffel. Haben Sie die Güte und abonnieren Sie bei der belgischen Post. — Die Radnahme ist zu umständlich. —

R. R. Ob der Mann, der am 28. 6. 14 das Mädchen seiner Kleider beraubte und es in trunkenem Zustande nach auf die Bodenseerstraße hinausstieß, ein Student war, wissen wir nicht. Wir hörten von dem Vorfall murren, erfuhren aber nichts Näheres. — Sind Ihre Angaben richtig, verdient der Mensch eine tüchtige Portion Prügel für seine große Rohheit. —

Junge Frau. Wenn Ihr, wie uns die eingesandten Proben zeigen, poetisch begabter Mann, Gedichte an weibliche Wesen richtet, mit denen Sie nicht gemeint sein können, so müssen Sie um Gotteswillen nicht annehmen, daß es eine Untrene sei. — Der echte Dichter fühlt einen prächtigen Gedanken in seiner Seele aufzulauchen, der ihn zur Gestaltung drängt und würde sich lächerlich machen, wenn er, sobald es sich um einen erotischen handelt, nimmer stets im Interesse des ehelichen Friedens den Namen seiner Gattin schreiben wollte. — Ihr Gatte, der Sie, wie Sie schreiben, sehr liebt, hat gewiß keine Gebichte neben Ihnen, wenn er auch diese uns übermittelten, schönen Poesien an ein weibliches Wesen richtete. — Die Dame, die er preist, ist seine Muse. — Also richten Sie Ihr Herzchen wieder empor und trodnen Sie sich die schönen Augenlein; ein Mensch, der so schöne, tief empfundene Verse schreibt, ist kein bössartiges Subjekt, sondern eine große, tief angelegte Natur, dem nichts ferner liegt, als einer guten Frau weh zu tun. —

Ein alter, treuer Lesef der Fadel. Aus rein wissenschaftlichem Interesse, um Beobachtungen anstellen zu können, wollen Sie wissen, in welchem Lokal das dritte oder überflüssige Geschlecht verkehrt. — Das können Sie einen Goh weiß machen, würde Ihnen ein Polak antworten, und weil wir also an Ihr rein wissenschaftliche Neugierde nicht glauben, sind wir so frei und lassen Sie trotz der alten, treuen Leserschaft, unbeachtet. — Es ist gar nicht notwendig, daß Sie diese Menschen „dritter Klasse“ beobachten. —

R. Am. Logikonfest ist ein geradezu ideales, völlig unschädliches Abführmittel, das infolge seines lieblichen Geschmacks selbst von kleinen Kindern, die nur zu oft Willen nicht zu schlafen vermögen, mit Vergnügen genommen werden dürfte. — Zu haben ist es in allen Apotheken; seine Zusammensetzung ist in vorwärtsmäßiger Weise bekannt gegeben. —

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Eine unglückliche Leserin. Wenn ein wohlhabender Mann, um seiner Geliebten willen, Frau und Kinder darben läßt, so ist er selbst dann ein moralisch ganz minderwertiges Subjekt, wenn er die Frau aus Pflichtgefühl und nicht aus Liebe heiratete; immerhin müßten wir, um in der Sache klar zu werden und um gerecht urteilen zu können, auch ihren Gatten hören, da die Möglichkeit doch vorliegt, daß auch Sie als Frau nicht so sind, wie eine Gattin sein soll. — Sie meinen natürlich — und wir finden dies erklärlich — Sie seien die vollkommenste und liebenswürdigste Gemahlin von der Welt, während vielleicht doch Punkte in Ihrem Eheleben existieren, die die Klugheit Ihres Mannes zu einer anderen Seele zwar nach der bestehenden Moral begriffen, nicht rechtfertigen, sie aber doch in milderem Lichte erscheinen lassen. Prüfen Sie sich einmal recht ehrlich und schreiben Sie uns dann wieder. —

Die Lösung der Preisrätsel in letzter Nummer ist:

Buchstabenrätsel:

Sabel-Basel.

Silberrätsel:

Le-der = Leder.

Zahlenrätsel:

Dippegauer

Miele

Groh

Witzge

Enders

Indigoblau

Scheinangriff

Biederlapp

Koller

Obstfrau

Drehbank

Dr. G. Weisbrod — Kurpfuscher.

Es ließen außerordentlich viel falsche Lösungen ein und zahlreiche Einsender beugten sich nur mit der Lösung des Zahlenrätsels, und sahen von dem Eraten des andern ab. —

Alle richtig und vorschriftsmäßig lösten die nachstehenden Personen; die mit einem * bezeichneten wurden als Preissträger ausgelost.

- *Frau Lina Enders, Billemerstr. 20. — *Gustav Weiche, Friedrichstraße 17a. — *Frau Maria Spieh, Spohrstr. 12. — Ferdinand Dose, Hamburgerstr. 15. — *Danz Prinz, Schwanthalerstr. 25. — F. Wulf, Leerbachstr. 64. — H. Schneider, Edenheimerlandstr. 70. — *Wilhelm Hochstadt, Eidersheimerlandstraße 156. — *Käthe Lina Speth, Weiserstraße 57. — Eduard Martell, Reberbachstr. 20. — Hermann Fürstenberg, Bruchfeldstraße 1. — *Ludwig Strauß, Zeppelin-Allee 7. — *D. Lichtenstein, Unterlindau 35. — *G. Ebler, Staufentstraße 33. — *G. Toll, Thüringenstr. 25 II. —

Schüttelreimpreisträtsel.

Herr Schulze sprach zu seinem Freunde Müller, Als er ihn sah im Stragen des Herrn Schiller: „D. könnt ich doch die“ Die uns gebor den“

Vor Weinen ohne Alkohole
Rehm Reihans ich mit flinker Sobie,
Ich trink von diesen
Im Sommer und im

Alle Toilette-Artikel für die Reise.

Aug. Hasselhorst (4905)
— 10 Große Eschenheimerstraße 10. —

Café Windsor

Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

Vornehmstes Familiencafé.

Zahn-Atelier H. Günzel Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, St. f. Zähne.
Unsichtbare Plomben.
Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Massige Preise.

Haben Sie schon



„Die un-anständige Frau“
? gelesen ?

Eine moderne Entstaubungs-Anlage für ein viersäckiges Wohn- od. Geschäftshaus kostet fertig montiert

850 Mark.

Kleine Anlagen billiger
Hans Lemke
G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Waldstr. 58

Neu!

Neu!

Weinrestaurant Malkasten

9 Friedenstrasse 9

Prima Weine.

Solide Preise.

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung

Lustspiele, Schwänke Novitäten.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Kasse: Tel. Hansa 4808. Albert Dir.: Tel. Hansa 0841.

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Nur noch wenige Tage!

Abends 8 Uhr:

Flotte Weiber

Gesangsspöße in 4 Akten.

Kleine Preise.

Samstag 1. August 1914 abends 8 Uhr:

Premiere der X. Variété-Saison.

Im Weinrestaurant

ab 10 1/2 Uhr abends

Lustige Abende mit Gesang u. Tanz

Zum schönen Weib gehören auch schöne Kleider, Die Wandervogelmaid vergißt dies leider! — Wie hübsch war jene mit den — Jög sie dahin nicht in dem —

Sprach seine Frau mit lauter Zunge: „Du bist mir ja ein feiner Junge,“ Und weil ich nie kommt einen — So lasse ich mich von dir —

Unter die Einsender, welche die Schüttelreime richtig angegeben haben, werden fünf Exemplare von Herrn Müller-Herfurths „Westendbildern“ verlost. —

Es genügt die Angabe der Schüttelreime; die Strophen brauchen nicht mit eingeschickt werden. — Die Lösungen müssen bis zum 30. Juli eingekandt sein. Der Verlag der Fackel.

Humoristische Ecke.

„Können Sie mir den Weg zum Zahnarzt B. zeigen?“ — „Natürlich. Gehen Sie hier die kleine Straße hinunter, dann links um die Ecke, und wo Sie nachher Einen tüchtig schreien hören, da wohnt er zwei Treppen hoch.“

Ein Kenner. — „Bei Ihnen ist die Mahnung, ein freundliches Gesicht zu machen, unnötig“, sagte der Photograph zu der hübschen jungen Dame, „Sie können überhaupt niemals anders aussehen!“ — und es gelang ihm eine vorzügliche Aufnahme.

Freudige Erwartung. — Eine junge Mutter, die mit ihrem kleinen Kinde zur Erholung in einer Sommerfrische weilte, schrieb nach Hause an ihren Gatten: „Wir haben es hier sehr gut und unterhalten uns vorzüglich, erfreuen uns auch einer trefflichen Gesundheit. Der Kleine friecht schon ganz munter auf allen Vieren umher. In der Hoffnung, von dir bald dasselbe zu hören, verbleibe ich ic. Fanny.“

Gut weiblich, Gatte: „Ich glaube, es ist ein Einbrecher im Hause.“ — Gattin: „Allmächtiger Gott, bist denn meine Nachthaube ordentlich?“

Scherzfrage. Was ist der Gipfelpunkt der Unverschämtheit? — Man suche bei einem Regenguß ein Obdach im Regenschirmladen.

Erfab. Schöne, aber talentlose Schriftstellerin: „Wollen Sie meine Novelle nicht bringen?“ — Redakteur: „Nein, das geht nicht; aber ich werde dafür Ihr Bild bringen.“

Vortreffliche Einrichtung. Hausherr zur Köchin: „Sie sind wohl recht traurig, Luise, weil unsere Garnison ins Manöver gerückt ist?“ — Luise: „Aber, ich bitte, gnädiger Herr, wozu hat man denn die Ersatz-Reserve?“

Ein Schläuer. Beter (Berliner, zum ländlichen Beter): „Warum gehst du denn nicht aus und siehst dir Verlin an?“ — Landmann: „Was! ausgehen soll ich, wo ich für das Hotelzimmer täglich 2 Mark bezahlen muß! Wie soll ich da auf meine Kosten kommen?“

Dasenkammer-Dumor. — Drei Burtschen, wie sie an jedem größeren Dafen, wohl auch nach gelegentlicher Arbeit, umherzulungern pflegen, waren wegen ruhestörenden Lärmens verhaftet worden. — „Wo wohnen Sie?“ wurde der Erste in der Polizeiwache gefragt. — „Ich? . . . Ritgends!“ — „Und Sie?“ fragte man den Zweiten. — „Ich? . . . Meinem Freunde gegenüber!“ — „Und Sie endlich?“ lautete die Frage auch an den Dritten. — „Ich? . . . Ich besorge bei den Weiden die Aufwartung!“

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Abschlag

Feinste Tafel-Trauben 32 Pf.

Kartoffeln Kaiserkronen 3 1/2 15 Pf. ab 4.50

Limburger Käse la. 32 Pf.

Cacao garant. rein leicht-löslich Pfd. 75 Pf.

Schade & Füllgrabe

Filialen in allen Stadtteilen.

Hotel-Restaurant Royal

Kronprinzenstrasse 56/58, gegenüber dem Hauptbahnhof

empfeilt seine anerkannt gute Küche
Diners von 12—2 1/2 Uhr à Mk. 1.70 u. Mk. 2.20

Reichhaltige Tages- und Abendkarte zu zivilen Preisen 4306

Soupers zu Mk. 2.— und Mk. 2.50

Prima Exportbier aus dem Frankfurter Brauhaus und Münchener Augustiner

Weine erster Firmen

Kleiner separater Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Inh. W. Werner.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

□ BERGMANN □

Metalldrahtlampe

aus gezogenem Leuchtdraht

Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsfest!
Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage

Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher **70 % Stromersparnis!**

Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Brüder Post-Konservatorium

Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. 1 8988

Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.
Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung
in allen Fächern der Tonkunst (leichtf. Methode)
Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte
gratis und franko.

Therapeuticum

für Haut-, Harn- u. Sexualleiden

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.

Geöffnet von: 9—1, 3—8 u. Sonntags von 8—1.

Telefon 10604. [183]

Nu aber rrrrrraus!

aus dem unbequemen
Fusszeug und hinein
in den

Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-
Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Urin- und Auswurf- Untersuchungen

werden gewissenhaft
ausgeführt im
Spezial-Laboratorium
der

Engel-Apotheke,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 40

Färberei Gebr. Röver

Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.

Annahmestellen
in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-
Herren- und Kinder-
Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken,
Vorhängen, Teppichen
etc. etc.

NEUES THEATER

Spielplan:

Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, erm. Preise:
„Die ledige Ehefrau“, abends 8 1/4 Uhr, gew. Preise:
„Grigri“.

Montag, den 27. Juli, abends 8 1/4 Uhr, ermäss. Preise:
„Die ledige Ehefrau“.

Dienstag, den 28. Juli, abends 8 1/4 Uhr, gewöhnl. Preise:
„Grigri“.

Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 1/4 Uhr, gewöhnl. Preise:
„Grigri“.

Donnerstag, den 30. Juli, abends 8 1/4 Uhr, gewöhnl. Preise:
„Ein Tag im Paradies“.

Freitag, den 31. Juli, abends 8 1/4 Uhr, gewöhnl. Preise:
„Grigri“.

Sonntag, den 1. August, abends 8 1/4 Uhr, gewöhnl. Preise:
„Grigri“.

Sonntag, den 2. August, nachm. 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise:
„Die ledige Ehefrau“, abends 8 1/4 Uhr, gewöhnl.
Preise: „Grigri“.

Frankfurter Kunstverein

Junghofstr. 8 (am Roßmarkt)

Boecklin - Lenbach

Ausstellung 19. Juli bis 30. September

Werktags 9 1/2—6, Sonntags 10 1/2—1 Uhr. [4004]

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [018]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

Geschlechts-Leiden

Blutkrankheiten, Rückfälle,
Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden,
Schmerzlos, ohne Berührung, — Einzelwarterräume. —
Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium
Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.
Sprechzeit 10—1 u. 4—8 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer. [016]

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359

Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“

aus Chigaco

Deutschlands grösste Stimmungskanone,
Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau

Gasflüchlicht schon die Augen!

Wir geben an unsere Konsumenten

Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate

gegen eine entsprechende Miets- oder gegen
Abzahlung ab.

— Gasflüchlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —
verschiedener Systeme in einfacher und reicher
Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig
in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

Hotel u. Restaurant Grossmann

Telephon Hansa 2062
 am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.
 Diners von 11 1/2 bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2.—
 Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier
 Paulanerbräu München — Ia. Aepfelwein.
 Restauration zu jeder Tageszeit.
 Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.
 Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.
 —————
 Dienstags und Samstags Konzert.

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
 —————
 Sonntags geöffnet

Höhenluftkurort Hochwaldhausen. Nachkur von Nautheim u. Salzschlürf.
 Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ibeshausen. 4237

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067
 Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz
 Erstklassiges Familien-Café
 —————
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert
 Fr. Hanselmann

Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
 —————
 Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.
 052

:: Kaiserkeller ::
 I. Ranges
 Pilsner-Urquell * Münchner Löwenbräu.
 —————
 I. Stock
Wein-Restaurant
 Abends 8 Uhr Tafelmusik
 Wilh. Frantzmänn.
 [044]

Kristall-Palast
 Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844
 —————
 Wegen Umbau und grosser Renovierung
bis 31. Juli cr. geschlossen
 —————
Wiedereröffnung:
Samstag den 1. August.

Mohr's Neuer Ansbacher Hof

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.
 Ausschank der
:: Brauerei Niklas in Erlangen ::
 und
Brauerei Stern in Frankfurt a. M.
 —————
Friedrich Rempel
 früher Klosterhof.

Offenbach a. M.

Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant
 Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.
 (4240/33) Rob.: Robert Hartmann.

Billardtuche,
 Spieltischtuche
 J. Langenbach Nachf.
 989

Auf Kredit
 bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuhwaren

Möbel
 kompl. Zimmer u. einzelne Stücke. Teppiche Gardinen

G. Guttmann Nachf.
 An der 1600 Konstabler Wache

Weinstube Olymp • Stehbierhalle

Amtsstüb'l
Jakob Schwindt
 Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31
 Telephon Hansa 2312. 4287
 Solide Bedienung. Frühstücksstube.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!
„Kronprinzenbau“
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
 Spezialität: **Huhnersuppe, Ung. Goulasch.**
 (060)

Wein-Restaurant

Alt-Seidelberg.
 Brönnner-Straße 21. Nächst der Zeil.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Bis morgens 4 Uhr geöffnet!
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.
 —————
 Sämtliche Delikatessen der Saison.
 Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Café Kaiserplatz

vis-à-vis Frankfurter Hof
 Bethmannstr. 56
 Nach vollständiger Renovierung dem T. Publikum bestens empfohlen.
 Täglich großes Künstler-Konzert der ungar. Hauskapelle.
 Besitzer: H. HEINEMANN. 42854
 Neu eröffnet Tel. Hansa 5859 Neu eröffnet

Café Ruhland

Kaiserstrasse
Künstler-Kapelle
 O. Verbeke.
 Die unteren Räume sind an Wochentagen für Vereins- und Privat-Festlichkeiten zu vergeben.

: Giovito :

SALINI
 Altes Italienisches Restaurant 4140
 Kaiserhofstr. 6.